

HAFENCITY ZEITUNG

VON RIMON & KOLLEGEN
ZENTRUM FÜR ZAHNHEILKUNDE HAFENCITY MVZ



**Mehr als nur
schöne Zähne!**

Großer Grasbrook 9
20457 Hamburg-HafenCity

040 - 36 09 39 61

www.zahnarzt-hamburg.info

HAFENCITYZEITUNG.COM



NR. 8 · AUGUST 2019

NACHRICHTEN VON

DER STADTKÜSTE

HAFENCITY ZEITUNG

Sommerdom 2019

Exklusive
Gutscheinpakete
zu gewinnen!

SEITE 25

IN DIESER AUSGABE

Innensenator Andy Grote exklusiv im HCZ-Gespräch

Ein Mann, ein Wort:
„Die Durchmischung mit
bezahlbarem Wohnraum
begannt in der HafenCity ein-
deutig zu spät.“ **AB SEITE 18**

Einfliegende Wohnwagen in der HafenCity

Mit der Eröffnung des neuen
Pierdrei-Hotels am Sandtorkai
bekommen die Nachbarn in
der HafenCity und alle Ham-
burger eine neue Eckkneipen-
und Eventkultur. **AB SEITE 4**

Uni-Rakete: Prof. Jörg Müller- Lietzkow

Der Mann kann knackig:
„Wenn es um klare Haltung
geht, interessiert mich kein
Shitstorm.“ Lernen Sie den
neuen Präsidenten der Hafencity-
Uni im exklusiven HCZ-
Gespräch wirklich kennen:
„Ich bin Gamer.“ **AB SEITE 21**

Elbpiraten

ROTHENBURGSORT: Die Elbbrücken und
die HafenCity im Blick machen sich junge
Katamaran-Segler aus Hamburg fit für
Olympia 2020 in Tokio. Abheben auf der
Norderelbe vor dem Entenwerder Park.

Ab Seite 12



FOTO: THORSTEN BAERING

Verkaufen Sie mit uns!

Immobilien

MEISSLER & CO

22 92 91

www.meissler-co.de



Zahnzentrum HafenCity
Dr. Jalilvand & Kollegen

Am Kaiserkai 46
040 43 21 88 66

zahnzentrum-hafencity.de

WEILAND
RECHTSANWÄLTE
HAMBURG · PARIS · STUTTGART

**IHRE RECHTSBERATER
IN DER HAFENCITY**
Am Kaiserkai 62
040 / 36 13 07 - 0

MERIDIAN
SPA & FITNESS

6

MONATE
TESTEN

nur noch bis
31.08.19*

**DEIN HIER.
DEIN JETZT.**

5 x in Hamburg | 040/65 89-0 | www.meridianspa.de

*Werde jetzt Mitglied und nutze das volle Angebot bei nur sechs Monaten Vertragslaufzeit. Das Angebot ist nicht kombinierbar mit anderen Aktionen.

BEREITS ÜBER
85%
VERMIETET

KPTN

WOHNEN DER EXTRAKLASSE

IHRE KAJÜTE IN DER HAFENCITY!
EXKLUSIVE 1-ZIMMER-STUDIOS UND 2-ZIMMER-WOHNUNGEN
VON CA. 43,2 M² BIS 78,2 M² WOHNFLÄCHE
PLATZOPTIMIERTE GRUNDRISSSE UND EINBAUMÖBEL
HOCHWERTIGE KÜCHENZEILEN
AB 1.273,- NKM

DAHLER & COMPANY
PROJEKTMARKETING

HOTLINE: 040 413 431 88 KPTN@DAHLERCOMPANY.DE WWW.KPTN-HH.DE

Positive Veränderung

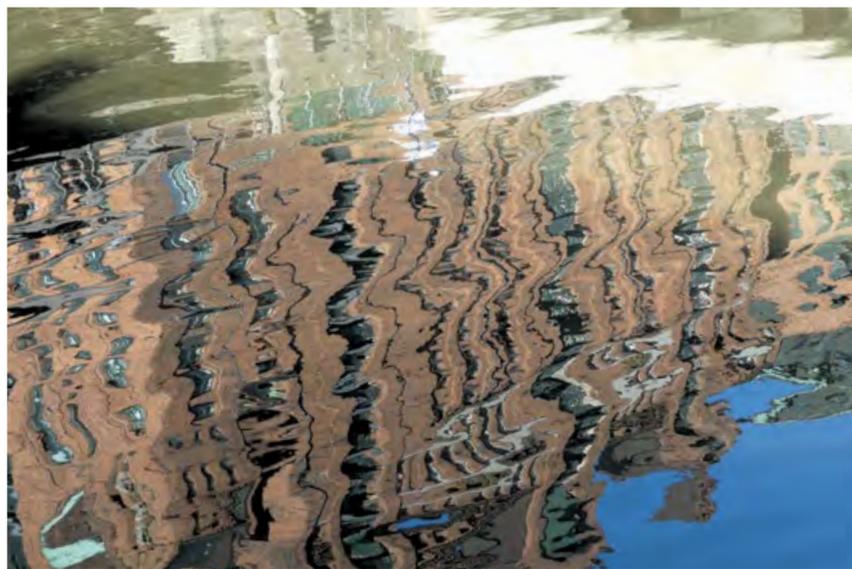
Von Wolfgang Timpe



Das Leben ist voller Überraschungen. Da quartiert sich der US-Künstler Terence Koh im Schutz eines Baumes unter der Magdeburger Brücke mit seiner Installation „Bee Chapel“, einer Bienenkapelle, ein, um den Hafencity-Anwohnern und ihren Besuchern einen Rückzugsort der Stille zu spendieren.

Wohlgekernt an einer der heftigsten Bau-Lkw-Kreuzungen Hamburgs. Und in den Streit um den Wohnungsbau beim Projekt Schulcampus Lohsepark kommt Bewegung: Jetzt hat Hamburg festgestellt, dass man für wesentlich mehr Schüler planen muss und u.a. der Schulcampus die angedachten Wohnungsflächen künftig für viel größere Schülerzahlen aus Hafencity, Rothenburgsort, Kleiner Grasbrook und der Veddel für die weiterführende Schule im Lohsepark brauchen könnte. Das Ergebnis wäre eine asiatische Lösung. Viele wahren ihr Gesicht: hier die Anhänger öffentlicher Freiflächen, dort die Befürworter des Wohnungsbaus. Die Schüler und der Stadtteil würden es zu nutzen wissen. Der Wind engagierter Debatten und weiterer positiver Veränderung weht durch die Hafencity. Ja, es sich bequem machen geht anders. Wer den ruhigen Winkel von Eppendorf, Alster, Blankenese oder Buchholzer Nordheide sucht, sollte nicht an die Wasserkante der City ziehen. Hier stellen sich Bewohner, Gewerbetreibende, Bauherren, Stadtplaner und Schulmacher den Herausforderungen eines sich erst noch findenden Quartiers. Das strengt an – und schafft neue Ideen. Nur wer sich bewegt und beteiligt, schafft neue Lösungen. Eine schöne Binsen.

WOLFGANG TIMPE lebt seit 2005 in der Hafencity. timpe@hafencityzeitung.com



Rätsel im Magdeburger Hafen – das Foto des Monats!

Lebendige Brechungen und Spiegelungen bilden sich bei Ebbe zu Füßen des Internationalen Maritimen Museums Hamburg im Niedrigwasser des Magdeburger Hafens. Für Andreas Heise, seinerzeit Besucher des Nachhaltigkeitspavillons, Anlass, seine Kamera zu zücken und das Nachspiel des Kaispeichers B von Wind, Wellen, Licht und Schlick auf den Chip zu bannen.

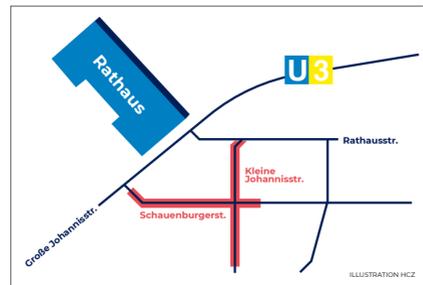
Für den Gewinner geht es nun ins Bootshaus Hafencity. Sie wollen auch mitmachen und ein „Chef-Choice“-3-Gänge-Menü für zwei Personen im Bootshaus Hafencity, Am Kaiserkaai 19, gewinnen? Dann schicken Sie uns Ihr Foto aus der Hafencity an gewinnspiel@hafencityzeitung.com – bitte mit Infos zum Bild (wann, wo, was?) und zu sich selbst (Name, Telefon, E-Mail).

Vorübergehend autofrei

Die Initiative „Altstadt für alle!“ sorgt im Rathausquartier für zwei Fußgängerzonen

Autos raus: Vom 1. August bis zum 31. Oktober werden erstmals zwei Straßen in der Hamburger City vorübergehend zu Fußgängerzonen. Wie die Initiative „Altstadt für Alle!“ mitteilte, liegen nach einjähriger Vorbereitung die behördlichen Genehmigungen sowie die Zustimmung der Anrainer vor.

In der Kleinen Johannisstraße und der Schauenburgerstraße am Rathaus sind Autos auf 195 Meter Länge verboten. Die Sperrung der Straßen – die auch den Platz Dornbusch umfasst – soll ab 1. August schrittweise erfolgen, damit Autofahrer sich daran gewöhnen können. Die offizielle Eröffnung soll am 8. August stattfinden, für den 13. August ist ein Straßenfest geplant. Die Zufahrten werden mit rot-weißen Baken abgesperrt, die spätabends zur Seite geräumt werden. Von 23 bis 11 Uhr ist Lieferverkehr erlaubt.



Zufahrten zu den Tiefgaragen bleiben frei „Wir freuen uns, dass Hamburg für drei Monate einen Freiraum bietet, um die Altstadt zu beleben“, sagte Johannes Jörn von „Altstadt für Alle!“ und

Vorstand der Patriotischen Gesellschaft. Insgesamt fallen 54 Parkplätze weg. Die Kleine Johannisstraße und Schauenburgerstraße seien auch deshalb für das „Experiment“ ausgewählt worden, weil es dort wenig Autoverkehr gebe und Zufahrten zu den Tiefgaragen frei bleiben. Ursprünglich war die Sperrung

von acht Straßen im Rathausquartier geplant gewesen. Viele Ladenbesitzer begrüßen die autofreie Zeit. Hutladen-Besitzerin Sabine Falkenhagen etwa stellt ihren Eingangsbereich Künstlern zur Verfügung. Die Kosten des Vorhabens veranschlagen die Verantwortlichen auf bislang 80000 Euro, 60000 davon trägt der Bezirk Mitte. Nach Ende der drei Monate werden die Sperren und Schilder in jedem Falle zurückgebaut, Autos dürfen wieder rollen. Allerdings hofft die Initiative im Falle eines Erfolges, dass ihr Beispiel in der Innenstadt und darüber hinaus Schule macht. In Otten- sen, wo ebenfalls temporär eine autofreie Zone geplant ist, stößt das Experiment derzeit auf Widerspruch von Anwohnern und Gewerbetreibenden. GB www.altstadt fuer alle.de

Fahrerloser Geselle

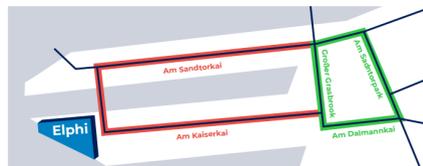
In der Hafencity startet der erste autonom fahrende ÖPNV-Kleinbus



Fünf Meter lang, zehn Sitzplätze und autonom gesteuert: Ab August startet die Hochbahn den Testbetrieb für das Pilotprojekt „HEAT“ in fahrerlosen E-Kleinbussen in der Hafencity.

Mit „HH X9019 E“ will Hamburg in die Mobilität der Zukunft fahren. So lautet das Kennzeichen des ersten autonomen Elektro-Busses, der seit 1. August im Testbetrieb durch die Hafencity fährt. Er sieht aus wie eine Gondel auf vier Rädern, ist fünf Meter lang, digital gesteuert, bietet Platz für zehn Passagiere und hat kein Lenkrad und keine Außenspiegel, dafür Kameras, Radar und Geschwindigkeitsmesser. Kein Fahrer lenkt, das Fahrzeug denkt. Doch wer mit dem Shuttle-Bus in der Hafencity unterwegs sein will, muss sich gedulden.

Erst zu Frühjahr 2020 an soll er erstmals fahrerlos Passagiere befördern, wie bei der Vorstellung des fahrerlosen Gesellen mitgeteilt wurde. Das fünf Millionen Euro teure Forschungs- und Entwicklungsprojekt mit dem Namen „HEAT“ (Hamburg Electric Autonomous Transportation) soll 2021 zum Vorzeigebjekt beim Weltkongress für intelligenten Verkehr (ITS) in der Hansestadt werden. Außer Stadt und Hochbahn sind weitere Partner dabei: Das Berliner Unternehmen IAV entwickelt und baut die Fahrzeuge, Siemens liefert die Kommunikati-



HEAT-Fahrstrecke Hafencity: Phase 1 ohne Passagiere (grün) bis 2020; dann Vollbetrieb ab 2021 bis zur Elbphilharmonie (rot).

onstechnik am Straßenrand, das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt übernimmt die wissenschaftliche Auswertung. Geplant sind drei Phasen, in denen Techniker immer mehr Verantwortung an Algorithmen und Funksysteme abgeben. Zu Beginn fährt das kugelige Gefährt ohne Passagiere, dafür mit Fahrzeugbegleiter, der im Notfall eingreift. Geschwindigkeit: 15 km/h. Die verkürzte Strecke seit 1. August umfasst Am Dalmannkai, Am Sandtor kai und Großer Grasbrook (grüne Strecke Infografik li.); erst später geht's zur Elbphi. Ab Frühjahr 2020 gibt es fünf feste Haltestellen, an denen interessierte Fahrgäste kostenlos ein- und aussteigen. Die Aufsichtsperson bleibt an Bord, das Tempo steigt auf 25 km/h. Voraussichtlich ab Mitte 2021 darf dann jeder mit. Der Begleiter fällt weg, HEAT rollt erstmals vollständig autonom. Angestrebte Maximalgeschwindigkeit auf dem 1,8 Kilometer langen Kurs: 50 km/h. „Das ist



3 FRAGEN AN...

MICHAEL WESTHAGEMANN

über autonomes Fahren und die Wasserstoff-Zukunft.

1 Warum startet man das Hochbahn-Projekt HEAT mit dem ersten autonom fahrenden ÖPNV-Bus in der Hafencity? Es ist der erste autonom fahrende, barrierefreie Elektrobus, der eine Straßenzulassung hat. Er ist in das ÖPNV-System der Hochbahn mit eingebunden und wird auf 1,8 Kilometer der autonomem Fahrstrecke der Hafencity verkehren. Bis zum Weltkongress Intelligenter Transportsysteme ITS im Herbst 2021 in Hamburg werden drei autonom fahrende Busse in der Hafencity in Betrieb sein. HEAT ist neben der neun Kilometer langen, autonomen Teststrecke in der Innenstadt mit dem Partner VW ein weiteres wichtiges Projekt, um nach 2021 begründet zu entscheiden, ob und wie autonomes Fahren in Hamburg in der Zukunft stattfinden soll.

2 Wie groß ist das Investitionsvolumen? Hamburg investiert rund 3,7 Millionen Euro – plus die Förderung durch den Bund. Es ist ein Gemeinschaftsprojekt, bei dem alle Partner ihre jeweiligen Leistungen als Investition in die Zukunft mit einbringen, um eventuell später auf ein bestehendes Geschäftsmodell aufzusetzen. Alle hoffen darauf, dass sich autonome Fahrsysteme durchsetzen. Mir ist besonders wichtig, wie das Projekt in der Pilotphase von der Bevölkerung angenommen wird, und dass wir hinterher genau wissen, wie sicher autonomes Fahren wirklich ist. Das Fahrtempo wird von 15 über 25 bis zu 50 km/h gesteigert werden, um autonomes Fahren im Weltbetrieb von Innenstadtverkehr zu testen. Das ist weltweit erst- und einmalig.

3 Warum ist Ihnen die „erste und letzte Meile“ der Mobilität in der Stadt so wichtig? Wir wollen in Hamburg Innovationsvorreiter sein und die Mobilitätsfragen der Zukunft zwischen Auto-, Fahrrad- oder autonomem Fahr-Verkehr in den Metropolen zu beantworten. Welches Antriebssystem setzt sich durch: Elektromobilität oder etwa die Wasserstoff-Technologie, von der ich ein großer Fan bin? Batterie ist für mich eine Zwischentechnologie. Wasserstoff ist die sauberste, CO2-freie Klima-Lösung.

Senator Michael Westhagemann ist Präses der Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation.

Anzeigen: ☎ 30 39 30 42

HAFENCITY ZEITUNG

VERLAG HCZ HafencityZeitung GmbH
Am Sandtor kai 1, 20457 Hamburg, Tel.: 040-30 39 30 42
mail@hafencityzeitung.com

ANZEIGEN Melanie Wagner, Tel.: 040-30 39 30 42
anzeigen@hafencityzeitung.com

REDAKTION Maria Bitter (BI), Michael Baden (MB), Conceição Feist (CF), Dagmar Garbe (DG), Thomas Hampel (TH), Axel Pult (AP; Schlussredaktion), Gerda Brandt (GB), Edda Teneyken (TEN), Wolfgang Timpe (WT; Vi.S.d.P.), Reinhard Schwarz (RS), Melanie Wagner (MW; Sales + Social Media)
redaktion@hafencityzeitung.com

GRAFIK Uwe C. Beyer (Konzept), Tobias Hahn (Gestaltung)

FOTOGRAFIE Thomas Hampel, Joerg Lang

PRODUKTION Elbe & Flut, Am Sandtor kai 1, 20457 Hamburg

ERSCHEINUNGSWEISE Monatlich

AUFLAGE 15.000 Stück

DRUCK Kieler Zeitung GmbH & Co., www.kn-druckzentrum.de

ABONNEMENT Jahresbezugspreis (Porto und Verpackung für 12 Ausgaben) EUR 70,- zzgl. 19% MwSt.

JURISTISCHE BERATUNG Bartram† & Niebuhr RA

www.hafencityzeitung.com

MEYERFELDT
Tradition mit Moderne

Schränke
Tische
Badmöbel
Küchen
Shutter
Shojis
Bibliotheken
Büros
Treppen

Musterkontor Möbelbau nach Maß * seit 1893

Hafencity . Am Sandtorpark 12 . www.meyerfeldt.com Tel. 040-87 87 68 69

Wir beliefern auch die Hafencity!

Unser Angebot finden Sie unter:
www.hansekaigo.de
www.hansekai.hamburg

Telefon: +49 40 3339 6262
Mo - Fr 11:30 - 15:00 & 17:00 - 22:00
Sa 16:00 - 22:00
So & Feiertag 10:00 - 22:00

MICHAELIS HOF

Das Zuhause auf Zeit für Ihre Gäste mitten in der Hamburger City zwischen Elbe und Alster

Nur wenige Gehminuten von der Hafencity entfernt

Der Michaelis Hof, im Gebäude der Katholischen Akademie, bietet komfortabel eingerichtete Zimmer mit Dusche/WC, Fön, Kabel-TV sowie Telefon und kostenfreiem Internetzugang.

Einzelzimmer ab EUR 69,00
Doppelzimmer ab EUR 89,00

Herrengraben 4, 20459 Hamburg
Telefon 040-35906-912 / Fax -911
www.michaelishof-hamburg.de
info@michaelishof-hamburg.de

Das ganze Spektrum moderner Raumgestaltung

- Wohnstoffe von JAB Anstoetz, Chivasso, Carlucci und Soleil Bleu
- Exklusive Fensterdekorationen
- Traditionelles und modernes Polstern
- Wand- und Bodengestaltung
- Möbel von den Bielefelder Werkstätten
- Maßgenaue Einbaumöbel
- Sicht- und Sonnenschutz
- Insektenschutz

wagener raumausstattung
HOUSE OF JAB HAFENCITY

Einrichtungsberatung, Planung & Ausführung liegen bei uns in einer Hand

Inhaber Christian Krüger
Raumausstattungsmeister
Sandra Krüger
Raumausstattungsmeisterin & Designerin
im Raumausstattungs Handwerk

JAB ANSTOETZ



Die Pierdrei-Macher: Sebastian Drechsler, Kai Hollmann, Stefan Pallasch und Gerrit Braun (v. l. n. re.). THOMAS HAMPEL

Verspielte Nachbarschaft

Kurz vor der Eröffnung schweben schon mal die Camper ein: Das neue Hotel Pierdrei am Sandtorkai bietet Besonderes, Theater und großzügige Gastronomie

Eigentlich sollte es nur ein lockerer Gedankenaustausch sein. Irgendwann vor über sieben Jahren kamen die Brüder Gerrit und Frederik Braun sowie Sebastian Drechsler vom Miniatur Wunderland zusammen mit Prof. Norbert Aust (u.a. Schmidts Tivoli) ins Hotel The George nach St. Georg. Bei einem kleinen Abendessen wollten sich die vier Tipps abholen von einem der erfolgreichsten mittelständischen Hotelgründer und -Betreiber in Deutschland: Kai Hollmann, Gründer des bundesweit ersten 25hours-Hotels in Hamburg-Bahrenfeld.

Die Idee war, ein „Besucherhaus“ für die vielen Gäste des Schmidts-Theaters, von Schmidts Tivoli, natürlich auch des Miniatur Wunderland in der Speicherstadt zu bauen – und für die Nachbarschaften der Hafencity. Besucherhaus? Nein, damit konnte sich Hotelprofi Kai Hollmann erst nicht anfreunden. Der Abend wurde länger. Man zog um in die Bar und traf sich in den folgenden Monaten immer wieder. Irgendwann wurde aus Tipp-Geber Hollmann ein weiterer Partner für ein großes, veritables Hotelprojekt in der Hafencity: das Pierdrei am Sandtorkai 48. Ab 1. Septem-

ber beginnt das so genannte Softopening, das „Warmwohnen“, wie Hoteldirektor Stefan Pallasch es nennt, um dann im Laufe des Monats den Vollbetrieb zu starten.

Ein „Rackerraum“ mit Knutschecke

„Wir hatten einfach unglaublich verrückte Ideen“, erinnert sich Gerrit Braun heute: „Kai Hollmann hat uns auf den Boden der Tatsachen zurückgeholt. Und das war gut so.“ Allerdings, ganz ohne ein paar kleine Verrücktheiten geht es nicht, wenn einige der wohl kreativsten Köpfe Hamburgs über Jahre hinweg planen. Heraus kam zum Beispiel der höchste Campingplatz der Stadt auf einer sieben Meter hohen Dachterrasse zwischen den beiden Hotelflügeln mit insgesamt 212 Zimmern. Als die drei kleinen Retro-Camper Ende Juli in Hamburg eintrafen, werden sie mit einer spektakulären Aktion durch die schmale Hofeinfahrt in die Höhe gehievt: einschwebende Campingwagen? So etwas hat es in Hamburg noch nicht gegeben.

Und wenn es nach den fünf Machern geht, dann soll das auch für das ganze Hotel gelten. Das familienfreundliche Haus bietet einen 200 Qua-

dratmeter großen „Rackerraum“ mit Kletterwand und „Knutschecke“. Zielgruppe sind nicht nur kleine Kinder, sondern auch Teens. Die Preise sollen moderat bleiben – ein eher kleines 18 Quadratmeter großes Zimmer wird bei 105 Euro ohne Frühstück liegen. Zweimal im Jahr wird eine Abordnung des Küchenteams ins Ausland reisen und Rezepte und Speiseideen einsammeln, um die dann in ganz eigener Kreation im Restaurant abends zu präsentieren. Die erste Reise unter dem Designnamen Küchenchef Markus von Dorn führte bereits nach

Malaysia in die Metropole Kuala Lumpur. Nun tüftelt von Dorn mit seinem bunten und jungen Team an den ersten Gerichten.

Die „Hafenbühne“ als Kulturtempel für alle und Stadtteil-Treffpunkt

Gute Küchen gibt es inzwischen einige in der Hafencity, was fehlt sind öffentliche Räume. Genau hier will das Pierdrei eine wichtige Lücke für den neuen Stadtteil schließen: Integriert in das Hotel ist die „Hafenbühne“, die Platz für bis zu 100 Gäste bietet. Ein extra engagierter „Soulmanager“ soll ein Programm zwischen Theater, Konzerten, Stand-Up-Comedy und Live-Events wie Lesungen und Poetry Slams wie auch Fußballübertragungen präsentieren. Und die Hafenbühne soll eben auch Platz für die Hafencity-Bewohner bieten: Kleine Versammlungen, Tagungen oder Vorträge sollen möglich sein. Problemlos lief der Bau nicht. Mehrmals musste die Eröffnung verschoben werden, viele der anfänglich so schön „verrückten“ Ideen, erinnert sich Sebastian Drechsler, blieben auf der Strecke. Zu teuer, Verstoß gegen Bauordnungen oder zu gefährlich: Offene La-

gerfeuer oben auf dem Dach in Camper-City? No way in der oft zugigen Hafencity.

Der frühere Tippgeber und heutige Mitgesellschafter Kai Hollmann freut sich über den neuen „starken Standort“. Über 20 Hotels gehören mittlerweile zu seinem Unternehmen Fortune Hotels. Sogar in Dubai plant er mittlerweile ein Haus. Mit dem Pierdrei will er noch einmal was ganz Neues wagen, was gar nicht mehr so einfach sei in der Hotellandschaft (Interview rechts). Seit Jahren, so berichtet der Hotelier, bemerke man den Trend, dass individuelle Hotelkonzepte auch von großen Ketten kopiert würden. Da passt es gut, dass sich das Pierdrei mit seinen Ideen zur Nachbarschaft und seinem Konzept als Treffpunkt eines neuen Stadtviertels mit einem Alleinstellungsmerkmal präsentieren kann.

Und noch jemand ist glücklich: Claudia Weise, Quartiersmanagerin des nördlichen Überseequartiers: „Das Pierdrei schließt eine Lücke: Spannende Abendunterhaltung und ein offener Treffpunkt für die Nachbarschaft sind genau das, was wir hier in der Hafencity und im nördlichen Überseequartier noch brauchen.“

Dorothea Heintze



Einer von drei Pierdrei-Wohnwagen schwebt ein. THOMAS HAMPEL

„Kennst Du eins, kennst Du keins“

Pierdrei-Gesellschafter Kai Hollmann über Nachbarschaft, Eckkneipenkultur und überhitzte Hotelmärkte

Herr Hollmann, Sie sind als Gesellschafter beim neuen Hafencity-Hotel Pierdrei dabei. Warum?

Erst wollten die Familien Aust und Braun nur meinen Rat als Hotelier und dann wuchs schnell die gemeinsame Leidenschaft für das Projekt und nun bin ich als Gesellschafter dabei.

Was reizt Sie daran?

Dass das Pierdrei eine Einzelstory ist. Mich interessiert überhaupt nicht, immer das Gleiche zu machen. Wie auch bei allen anderen 20 Hotels, bei denen wir mitmachen gilt auch hier beim Pierdrei mein Wahlspruch: „Kennst Du eins, kennst Du keins“. Jedes Haus muss seine eigene Story und eine eigene Richtung bei der Ausstattung und dem Konzept haben.

Gibt es so viel radikale Individualität im Hotelbusiness?

Ich gebe zu, dass es immer schwerer wird. Einerseits werden wir mit unseren Hotelkonzepten immer öfter kopiert und müssen selbst immer einfallreicher werden. Das bekommen wir hin, doch es ist mühsamer geworden. Andererseits gehen die Entwicklungen in der Hotellerie so rasant schnell, dass man manchmal verblüfft ist, wie viel Zeit von der Idee zur Umsetzung und Eröffnung vergeht. Mit der Gestaltung des offenen Küchenbereichs von Kitchens Restaurant und den markanten grünen Fliesen dort haben wir uns vor vier Jahren befasst und vor drei Jahren final entschieden und bestellt. Was in den vergangenen vier Jahren in der Hotellerie sich entwickelt hat ist atemberaubend.

In Hamburg entstehen rund 20 neue Hotels in den nächsten Jahren.

Das ist der Wahnsinn. In allen großen deutschen Städten werden momentan Hotels gebaut. Das ist zurzeit ein Boommarkt. Und nicht nur Hamburg wird viele neue Hotels in den kommenden Jahren bekommen, sondern auch Stuttgart, Frankfurt am Main, Düsseldorf, München und Berlin. Wir bekommen hunderte neue Hotels in Deutschland und es wird immer schwieriger, den Gästen etwas Besonderes zu bieten. Wir sind erfolgreich, haben eine besonders positive Resonanz und finden auch schön, dass einige von unseren Ideen kopiert werden. Die Herausforderungen, das Unverwechselbare zu bieten, nehmen in rasantem Tempo zu.

Sie waren mit dem 25hours Hotel an der Überseeallee das erste Hotel in der Hafencity. Wie fällt nach sieben Jahren ihre Bilanz in der Hafencity aus?

Die Hafencity wird jetzt



„Die Herausforderungen, das Unverwechselbare zu bieten, nehmen in rasantem Tempo zu.“ Sebastian Drechsler (li.) und Gerrit Braun (re.) vom Miniaturwunderland sowie Hotelierfinder (25hours) und Investor Kai Hollmann im Kitchens-Restaurant. THOMAS HAMPEL

langsam gut und man merkt es. Es ist einfach ein riesiger neuer Stadtteil, mit dessen Entwicklung man erst vor 15 Jahren begonnen hat. In fünf Sommern ist die Hafencity richtig klasse. Es stehen noch wichtige Projekte wie die Fertigstellung des südlichen Überseequartiers an, das für die Infrastrukturentwicklung der Hafencity enorm wichtig ist und sich durch die Finanzkrise 2009 enorm verzögert hat. Und auch der Bauboom führt zu großen Verzögerungen, da die Manpower für einzelne Baustellen wie auch bei uns nicht so vorhanden ist, wie sich jeder Developer und Projektentwickler das wünscht. Auch wir haben mit dem Pierdrei fast zwei Jahre länger gebraucht als geplant. Das ist einfach der Zahn der Zeit.

„IN FÜNF SOMMERN WIRD DIE HAFENCITY RICHTIG KLASSE SEIN.“

Macht Ihnen das Überseequartier Angst?

Überhaupt nicht. Ganz im Gegenteil. Es wird für die Hafencity ein ganz entscheidender Baustein sein, weil es alle Cluster vereint und neben der Besonderheit Kreuzfahrtterminal nun inzwischen auch viele Wohnungen dort geplant sind. Die Hafencity wird den gesamten Mix eines Quartiers bieten. Das Karviertel, die Schanze oder St. Georg sind doch die Stadtteile, die deswegen so beliebt sind. Und in der Hafencity kommt noch das Neue und Moderne hinzu, was hier gelebt wird.

Müssen Sie sich zum Beispiel im 25hours konzeptionell neu aufstellen, wenn das südliche Überseequartier auch mit neuen Hotels kommen wird?

Nein. Konkurrenz gehört immer mit zum Geschäft. Allerdings haben wir den schon erwähnten Bauboom, der einen Hotel-Neubau-Boom mit verstärkt. Der wird nicht nur

ein weiteres großes Kino ins Quartier. Bei uns im Pierdrei wird es die Hafenbühne mit ihren 100 Plätzen geben, auf der von Musik und Lesungen über Comedy bis zu Live-Fußballspielen viel Unterschiedliches geboten wird.

Wie kann man gegensteuern?

Indem zum Beispiel Städte wie Kopenhagen, Amsterdam oder Barcelona genau überlegen, wo in ihren Städten das richtige Hotelkonzept hinpasst. Hamburg muss sich da auch noch mehr Gedanken machen.

Sollen die Städte wäherischer werden?

Genau schauen, wo wer hingeht. Am Pierdrei-Standort hat man eben keine Bettenburg, sondern ein Vollhotel mit Gastronomie, Bar und Kultur gewollt. Und wir betreiben nicht ein 200-Zimmer-Haus mit 30 Mitarbeitern, sondern wir haben 200 Zimmer und 80 bis 120 Mitarbeiter je nach Konzept, weil wir das gesamte Programm bespielen. Und dadurch sind wir mit unseren Konzepten auch für unsere Nachbarn und die Hamburger interessant. Im Pierdrei ha-

ben wir die Hafenbühne. Wir schaffen immer Facilities auch für die Menschen, die nicht bei uns übernachten. Die sind uns genauso wichtig wie die Hotelgäste. Das Thema Neighbourhood, Nachbarschaft, spielen wir überall erfolgreich. In der Gastronomie unserer Häuser haben wir mehr externe als Hotelgäste. Dadurch wissen wir, dass unsere Gastronomiekonzepte funktionieren.

Was heißt für Sie als Unternehmer Wachstum?

In jedem Fall nicht, ständig neue Häuser zu eröffnen. Wir begreifen das Pierdrei als Besucherhaus, das Menschende soll im Vordergrund stehen. Ursprünglich hatten wir mal 120 Zimmer angedacht. Aber da die Logis auch das Vollangebot mit tragen muss, kamen wir nicht umhin, die Bettenzahl zu erhöhen. Den Kompromiss mussten wir kaufmännisch machen, um das Pierdrei zu unseren Konditionen zu verwirklichen. Wir wollten später im Vollbetrieb nicht teurer als 105 Euro im Zimmerpreis werden und das auch länger mit langfristigen Verträgen durchhalten. Die Pierdrei-Story wollen wir 20 Jahre lang nachhaltig erzählen. So können wir faire Preise bieten.

Wie viel Sterne strebt Ihr Haus an?

Wir lassen es nicht klassifizieren, weil wir mit in einem

Viersterne-Produkt preislich im Dreisterne-Bereich sein werden. Das war allen drei Gesellschaftern Prof. Aust, den Braun-Brüdern und mir extrem wichtig. An dem Konzept Besucherhaus wurde festgehalten.

Heißt es deswegen Pierdrei?

Den Arbeitstitel „Besucherhaus“ können sie international nicht verkaufen, weshalb wir uns für Pierdrei entschieden haben. Pier steht für die Hafencity, die Hafenstadt Hamburg, und die Drei steht für Aust, Braun, Hollmann.

Macht der Hotelunternehmer Hollmann langfristige Pläne?

Das längste sind Fünfjahrespläne, die jeweils im Herbst mit Blick auf das folgende Jahr aktualisiert werden. Wir haben mit Partnern sehr langfristige Verträge und wir denken sehr langfristig. Unsere Familien sind im Pierdrei ja Gesellschafter und wir haben durchaus die Vision, dass in 15 Jahren die nächste Generation von allen Dreien das Hotel dann weiter betreibt.

Wann sind Sie mit Pierdrei glücklich?

Wenn die Menschen in der Hafencity, die Hotelgäste und die Hamburger unsere Angebote annehmen. Wenn mittags auf der windschattigen Outdoorfläche „Piazza“ mit den Mitarbeitern der umliegenden Firmen richtig Alarm sein wird und abends die 4.500 Bewohner der Hafencity wie die Gäste der 1.000 Zimmer in den Hotels der engeren Hafencity mit Ameron, 25Hours und Pierdrei unsere Abendangebote in Gastronomie und Hafenbühne annehmen. Die „Kitchens“-Bar wird auch keine Hotelpreise haben. Es wird zum Beispiel dort keinen Espresso für 3,50 Euro geben kleine Bierchen schon ab zwei Euro. In der Bar des Pierdrei wollen wir Eckkneipenpreise bieten. Das ist unsere Vision mit dem Pierdrei. Jedenfalls sind alle Voraussetzungen dafür geschaffen, dass wir die Story von unserem Besucherhaus Pierdrei erzählen können.

Das Gespräch führte Wolfgang Timpe

Kai Hollmann

ist mit Prof. Norbert Aust (u.a. „Schmidts Tivoli“) und der Familie der Brüder Braun („Miniatur Wunderland“) Gesellschafter des neuen Pierdrei-Hotels in der Hafencity. Der 69-Jährige eröffnete 2003 das erste 25hours-Hotel in Hamburg-Bahrenfeld und ist inzwischen mit seiner Fortune Hotels Service GmbH an 20 Häusern verschiedener Hotelmarken wie 25hours, Gastwerk und The George oder dem Hostel Superbude beteiligt.



Vorbild Zürich: Ein Flussschwimmbad mit dem schönen Namen „Badi“.

Urban Swimming – ein „Badi“ für die HafenCity

Von Jörg Munzinger

Die HafenCity ist von Wasser umgeben, da wünscht sich an heißen Sommertagen so mancher eine Erfrischung mit einem Sprung ins kühle Nass. Warum gibt es das nicht in Hamburgs Gewässern? Was für eine erweiterte Lebensqualität bietet sich, wenn man beispielsweise in der Mittagspause oder nach der Schule kurz Baden gehen kann. Das Leben am Wasser wird erst zum vollen Genuss, wenn es auch zum Leben im Wasser wird. Dem Nass ganz nah kann man die Seele aufanken, entspannen und die Natur noch mehr genießen. Eine Attraktion ist es für Einheimische wie auch Touristen, vom Wasser aus ungewöhnte Perspektiven auf das Quartier zu entdecken. Das innerstädtische Badevergnügen ist bereits in vielen Städten eine Attraktion oder gar Selbstverständlichkeit. In Zürich sind die klassischen „Badis“ eine Tradition. Für die HafenCity gab es übrigens bereits die Idee eines Flussschwimmbades in Form eines Gezeitenbeckens am Baakenhafen. Leider verschwand die Idee in den Planungen still und heimlich. Auch wenn im Marketing von Hamburg die Besonderheit von der Stadt am Wasser immer wieder betont wird, reichte es bisher nicht für eine Badekultur mitten in der Stadt.

Urbanes Flussschwimmen liegt im Trend.

Dabei gibt es auch in Hamburg durchaus eine Tradition mit Flussbadeanstalten in Elbe und Alster. Bis in die 20er Jahre war

es Normalität dort zu baden und die Gewässer waren noch sauber genug. Neben dem Badevergnügen war sicher die tägliche Hygiene ein weiterer Grund, für den Hafenanbeiter nach getaner Arbeit in die Elbe zu springen. Urbanes Flussschwimmen liegt aber wieder im Trend. In Städten, die Hamburg sich gerne als Vorbild nimmt, sollen diese Sommer-Hotspots zum Baden als Attraktion fest etabliert werden: das Hafensbad in Aarhus, ein Flussbad in Berlin oder das +POOL in New York. Auf dem alten Hafengelände in Aarhus entstehen wie in der HafenCity Wohnungen am Wasser. Ein Bade-Deck auf Pontons ermöglicht hier ein Maximum an urbanem Leben ohne aufwändige Gebäude oder Plätze.

An einem der extrem touristischen Orte Berlins, an der Museumsinsel, wird über ein Flussbad in der Spree diskutiert. In der Debatte geht es um das Klima, aber auch um das demokratische Verständnis, wem der öffentliche Raum gehört und wer ihn nutzt. Die Wasserflächen sind gratis für alle. Und für Kritiker, die daran zweifeln, ob das Wasser von Elbe und Alster sauber genug zum Schwimmen ist, gibt es auch eine Lösung: In New York wird das Baden mit +POOL im Hudson River mithilfe eines Filtersystems ermöglicht. Neben dem Badespaß lernen die Besucher dann gleichzeitig etwas über Wasserqualitäten und dessen Reinigung. Dies könnte auch ein Vorbild für ein Flussbad in der Elbe sein.



JÖRG MUNZINGER schreibt in seiner Kolumne „#urbnhafencity“ über seine Eindrücke und Beobachtungen in der HafenCity. Seine Leidenschaft sind Immobilien, Architektur und Städtebau. Er wohnt in der HafenCity.

Architektur-Memory

Stadtkunst am Dar-Es-Salaam-Platz

Eigentlich ein Kinderspiel: Das Foto-Licht-Projekt „memory effekt“ der Foto-Künstlerin Birgit Dunkel zeigt in einem Lichtkastenobjekt eine Auswahl zeitgenössischer Fotografien von Ikonen der klassischen Moderne in Hamburg.

Die Hamburger Ikonen der klassischen Moderne, wie das Landhaus Michaelson, das Haus Müller-Drenkberg, die Karl-Schneider-Turnhalle in Farmsen oder die Karl-Schneider-Passagen in Eimsbüttel kennen nur wenige, obwohl sie zu ihrer Entstehungszeit in internationalen Bau-Zeitschriften vorgestellt wurden. Auch die luxuriöse neuschliche Reemtsma-Villa von Martin Elsässer, die formschöne farbige Backsteinkunst von Gustav Oelsner in Altona, die symmetrischen Siedlungsbauten von Friedrich Ostermeyer oder ein frühmoderner Schulbau im Bauhausstil von Fritz Schumacher und die geometrischen Formspiele im Kirchenbau von BenseL & Kamps sind im Memory-Lichtkunstwerk zu sehen und leuchten auf Einzel-Quadratfeldern auf.

Eine spezielle Computerschaltung steuert die Felder einzeln an, und der Betrachter kann so durch genaues Studieren der Formen und Details die historischen Bilder den zeitgenössischen Fotografien zuordnen. Die historischen Fotografien sind in Zusammenarbeit mit



Architektur-Vortrag am Foto-Lichtkunst-Objekt „memory effekt“ mit der Stadtforscherin Sylvia Necker (re.).

Studierenden der HafenCity Uni Hamburg mit digitalen Mitteln künstlerisch bearbeitet worden. Es sind künstlerische Visionen der historischen Bauwerke entstanden, die versuchen, das Wesen der Architektur zu erfassen. Durch genaues Vergleichen der architektonischen Details kann der Betrachter auf spielerische Weise die Bildpaare entdecken – wie im Kinder-Spiel Memory. *WT*

Info: Das Licht-Kunst-Objekt „memory effekt“ wird im Rahmen des Hamburger Architektursommers und von Bauhaus

100 noch bis 30. September auf dem Dar-Es-Salaam-Platz der HafenCity präsentiert. Am **Freitag, 9. August, 19 Uhr**, hält die Kunsthistorikerin und Stadtforscherin **Dr. Sylvia Necker** am „memory effekt“ den Vortrag „Genauer beleuchtet: Die City-Höfe im Kontext der Hamburger Nachkriegsmoderne“. Die Stadtforscherin möchte vor dem Hintergrund des Einflusses der Frühen Moderne auf die Nachkriegsarchitektur die Hintergründe zum umstrittenen Abriss der City-Höfe am Klosterwall transparenter machen. www.architektursommer.de

Eiszeit

Neueröffnung der „One Scoop“-Creamery am Kaiserkai



Viele Kugeln Eis ins Glück: Die neue „One Scoop“-Creamery von Leo Mye.



Vierzig Sorten Ice Cream umfasst die Karte der neuen Eisdielen am Kaiserkai. Jede Kugel möchte etwas Besonderes sein, denn Besitzer Leo Mye legt Wert auf individuelle und beste Qualität. „Das Eis muss einfach gut schmecken und die Kunden glücklich machen.“ Deswegen wird täglich eine Auswahl an Sorten frisch produziert, denn Mye möchte immer wieder ein neues, anderes Geschmackserlebnis gewährleisten.

Die Überlegungen zu einem eigenen Eis-Laden gibt es bei ihm schon länger und die Ent-

scheidung für die HafenCity als Standort fiel ganz spontan, als die Fläche frei wurde. Der gebürtige Schweizer lebt schon seit mehr als einem Jahrzehnt in der HafenCity und jetzt ist sein Arbeitsweg so kurz, dass er sich in seinem neuen Laden wie zuhause fühlt.

Das Tagesangebot hat immer auch vegane Eissorten. Der Gedanke des Unternehmers ist, die HafenCity um einen lebendigen Treffpunkt zu bereichern. Er freut sich, bekannte Gesichter in seiner

One Scoop-Creamery wieder zu sehen und neue Menschen kennenzulernen. Mye möchte seinen Kunden mit einer Kugel Eis ein Lächeln ins Gesicht zaubern.

Seine Lásst der 31-Jährige seine Kunden das Eis probieren und weist auf sein tagesaktuelles Angebot hin, das immer auch vegane Sorten beinhalten wird. Welche Sorte das „Special des Tages“ ist, nimmt Leo Mye locker: „Das geht ganz freestyle“, lächelt er. Wir empfehlen mindestens eine Kugel Orange-Basilikum. Moin, One Scoop! *Melanie Wagner*

Vision vom Wohnen

Studierende entwickeln ein Konzept für die Neugestaltung des Gröninger Parkhauses in ein genossenschaftliches Wohnhaus



Siegerteams des Master-Architekturwettbewerbs Gröninger Hof in der Katharinenkirche.

So könnte es hier einmal aussehen: Wo heute nur Autos in ein hässliches altes Parkhaus ein- und ausfahren, flanieren Menschen in der verkehrsberuhigten Straße. Im Erdgeschoss lockt ein kleiner Supermarkt, es gibt eine offene Werkstatt für alle Bewohner der Altstadt, an der Ecke ein Conciergebüro für die Nachbarschaft und ganz oben auf dem Dach ein kleiner „Dorplatz“ mit Spielplatz für die hier lebenden Kinder und einem Treffpunkt für alle.

Noch ist das alles nur eine Vision, doch wenn es nach Kim Könemann und Polina Vasileva ginge, dann soll die Revitalisierung der Altstadt an dieser Stelle möglichst bald Realität werden. Die beiden

Mit-Zwanzigerinnen gehören zum Siegerteam des Master-Architekturwettbewerbs, der im Rahmen des Hamburger Architektursommers von der HafenCity Universität und dem Architekten- und Ingenieurverein (AIV) organisiert wurde. Insgesamt 5.000 Euro konnte die Jury bei der feierlichen Preisverleihung in der Katharinenkirche verteilen. Das Siegerteam allein erhielt 2000 Euro mit einem großen Scheck.

Neue Formen des Zusammenlebens Die Semesteraufgabe für die insgesamt sechs interdisziplinären Studentengruppen war anspruchsvoll: In nur wenigen Wochen mussten sie sich für

die große Hochgarage in der Neuen Gröninger Straße im Katharinenviertel ein Konzept für den Umbau zu einem Wohnhaus überlegen. Unterstützt wurden sie dabei nicht nur von den Lehrenden der HafenCity Universität, sondern auch von Paten großer Architektur- und Ingenieursbüros und von Fachleuten und Akteuren aus dem Stadtviertel, wie „Altstadt für Alle“ und der Genossenschaft Gröninger Hof. Hilfreich war, dass die sich in Gründung befindliche Genossenschaft bereits die alte Autowerkstatt im Parkhaus anmieten durfte. Hier konnten die Studenten ihre Modelle bauen und rund um die Uhr an ihren Modellen basteln. Mitsiegerin Kim Könemann,

24 Jahre alt und angehende Bauingenieurin, hat besonders der breite und interdisziplinäre Ansatz des Wettbewerbes gefallen: „Wenn wir neue Formen des Zusammenlebens in der Stadt entwickeln wollen, brauchen wir auch neue Formen für Wettbewerbe und Ideen.“ Es scheint, als hätte sie recht. Das Thema ist angekommen in der Stadt. Weit über 100 Gäste waren für den Abend in die Kirche gekommen. Bei Freibier und Pommes diskutierten sie vor dem Kirchhof weiter oder tranken noch ein Bier in der bis in die späte Nacht offenen Werkstatt-Garage gegenüber der Katharinenkirche im alten Parkhaus.

Wolfgang Timpe



3 FRAGEN AN...

PHILIPPA DOROW

Vorständin der Genossenschaft Gröninger Hof.

1 Frau Dorow, Sie haben einen Fulltime-Job als Projektentwicklerin in Hamburg. Jetzt haben Sie noch ein Ehrenamt dazu, und wollen ein großes Parkhaus mitten in der unbelebten Altstadt zu einem Wohnhaus umbauen. Was treibt Sie an? Alle schreiben und diskutieren über neue Formen des Wohnens. Wir sind gemeinsam angetreten, um es auszuprobieren. Die Idee des genossenschaftlichen Wirtschaftens ist 200 Jahre alt. Wir bauen auf diesem klugen Ansatz auf und wollen als Genossenschaft Gröninger Hof, die sich derzeit in Gründung befindet, mit vielen ein Haus für alle bauen. Die Zeit scheint reif für diese Form des zivilgesellschaftlichen Engagements. Ich will wissen, ob das stimmt, und deshalb trage ich meinen Teil dazu bei.

2 Warum braucht Hamburg so ein Projekt wie den Gröninger Hof? In den letzten Jahrzehnten hat die Stadt Hamburg viele öffentliche Grundstücke verkauft – an den jeweils Meistbietenden. Damit hat sie – und damit auch wir, die wir hier leben – jede Möglichkeit der Einflussnahme auf die Verwertung dieser Grundstücke verloren. Für den Gröninger Hof wünscht sich die Genossenschaft jetzt die Stadt als Partner. Wenn die Stadt eine Ausschreibung für das Parkhaus macht, werden wir uns bewerben und das Angebot machen, das Grundstück in Erbpacht zu übernehmen. Die Stadt bleibt Eigentümerin und behält damit auch ihren Einfluss. Das öffentliche Interesse siegt über privates Investoreninteresse und zusammen schaffen wir alle etwas ganz Neues für die Stadt.

3 Soll das Parkhaus ein Einzelfall bleiben? Wenn wir uns sommerlichen Tagträumereien hingeben, ist das Parkhaus nur ein Anfang. Wir könnten mit weiteren Gruppen das Beispiel „Gröninger Hof“ an anderen Orten wiederholen und unser genossenschaftliches Modell der ortsbundenen, partizipativen und nachhaltigen Projektentwicklung ausweiten. *Interview: Wolfgang Timpe*

Philippa Dorow Architektin, Projektentwicklerin und seit Januar 2019 ehrenamtliche Vorständin der Genossenschaft Gröninger Hof www.groeninger-hof.de

Probleme? Ich helfe Ihnen gern

Bartram* & Niebuhr – Rechtsanwaltskanzlei – gleich „nebenan“ Rechtsanwalt Rasmus Niebuhr

ABC-Str. 1, 20354 Hamburg
Tel.: 040-33 74 39, Fax: 040-32 48 70
E-Mail: kanzlei@avkaat.de

Viele Jahre Erfahrung speziell in Miete und Wohnungseigentum

*verstorben am 19.07.2014



Wäsche-Deele
bodywear for men & women

GUTSCHEIN
über 10,- EUR
ab einem Einkaufswert
von 49.95 EUR*

*nur ein Gutschein pro Person. Nicht mit anderen Aktionen kombinierbar. Gültig bis 31.08.2019.

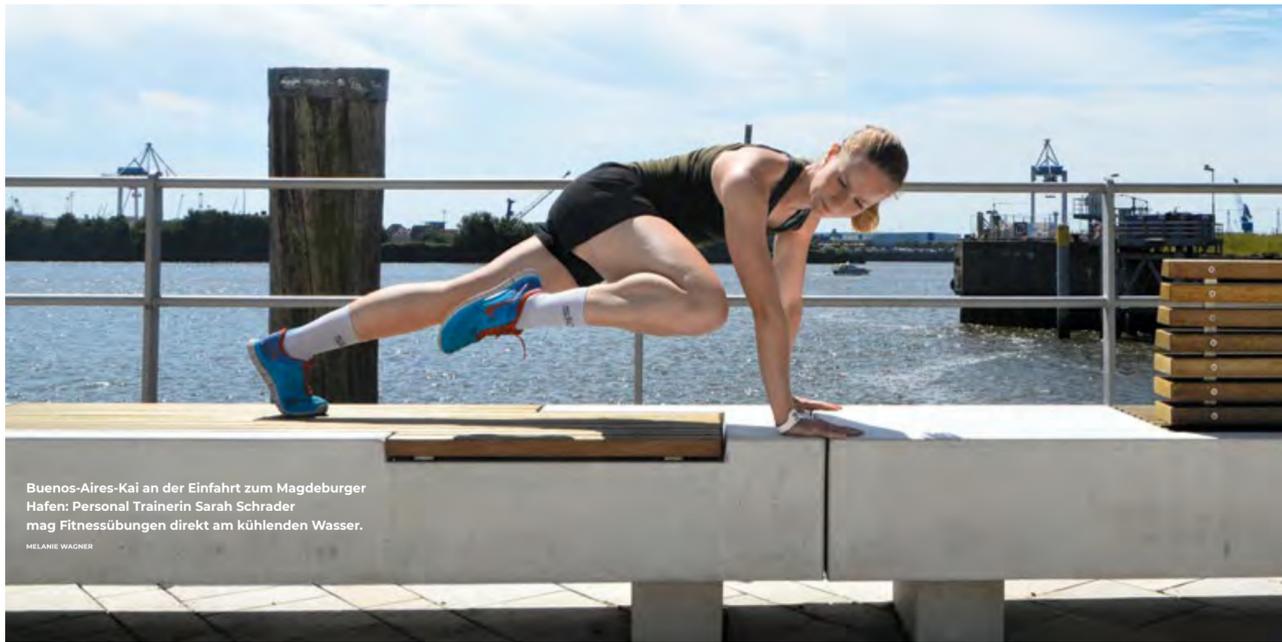


Cups A-K

IHR LINGERIE-FACHGESCHÄFT FÜR SIE UND IHN.
Wir freuen uns auf Sie und stehen Ihnen mit kompetenter Beratung zu Seite!

Umfang 65-120

Überseeboulevard | 20457 Hamburg | www.waesche-deele.de



Buenos-Aires-Kai an der Einfahrt zum Magdeburger Hafen: Personal Trainerin Sarah Schrader mag Fitnessübungen direkt am kühlenden Wasser.

MELANIE WAGNER

Auf die Plätze!

Die Hafencity bietet Outdoor-Sportlern auch im Hochsommer coole Fitness-Locations

Die Temperaturen locken nach draußen. Ins Café, Restaurant oder zum BBQ. Weniger auf die Laufstrecke, ans Sportgerät oder ins Fitness-Studio. Auch wenn Bikini-Figuren angeblich im Winter entstehen: Es gibt keinen Grund, Gesundheit und Fitness zu vernachlässigen, nur weil im Sommer das Wetter zu heiß ist. Im Gegenteil: Fitness-Experten wie Nils Kuprat, Geschäftsführer von Prime Time Fitness, raten, den Sport anzupassen und gerne auch nach draußen zu verlagern.

Prime Time Fitness hat für das Outdoor-Training einen Functional Tower auf der Dachterasse eingerichtet und lässt den Spartan-Zirkel regelmäßig unter freiem Himmel stattfinden. Übrigens: Wer dieses gerne einmal ausprobieren möchte ist eingeladen, am 17. August an der Open-Air-„Sports Clock“ auf dem Überseeboulevard teilzunehmen. Für funktionelles Training oder



»Die Hafencity bietet viele schöne Laufstrecken am Wasser.«

PERSONAL TRAINERIN SARAH SCHRADER

gezielte Übungen, die den Körper für die täglichen Anforderungen des Alltags fit machen, eignen sich zahlreiche Orte in der Hafencity. Übungen an den Geländern, auf den großen und kleinen Treppenstufen oder mithilfe der zahlreichen Bänke und Sitzgelegenheiten gehören deshalb zum Trainingsplan vieler Bewohner. Einen abgestimmten Trainingsplan können Personal Trainer natürlich am besten erstellen.

So sind zum Beispiel der Sandtorpark und der Traditionshafen am Sandtor Kai eine beliebte Strecke für Sportler und eine gute Strecke um Krafttrainings und Laufintervalle zu verknüpfen. Sarah Schrader trainiert am liebsten am Baakenpark, denn die Tartanbahn und die Stufen der Himmelsleiter bieten beste Gegebenheiten.

Die studierte Sport-Ökonomin: „Die Hafencity hat viele schöne Laufstrecken am Wasser. Richtung Entenwerder Park ist man mit ein paar Schritten am Deich“, erzählt sie. Und wenn sie nicht selbst trainiert, coacht und trainiert sie als Trainingsleitung des Prime Time Fitness-Teams andere und legt dabei großen Wert auf Individualität. Coach Schrader: „Jedes Training sollte an die Person angepasst werden, denn jeder Körper reagiert anders – auch auf die Temperaturen. Die einen genießen das warme Wetter und können sich trotzdem gut auspowern, andere möchten lieber in unseren klimatisierten Räumen trainieren.“

Gerade im Sommer ist das Herz-Kreislaufsystem bereits durch die Temperaturen belastet. Um den richtigen Trainingsimpuls für den jeweiligen Tag einschätzen zu können, sind

„Wearables“ bestens geeignet. Ob als App, Pulsgurt, Smartwatch oder Fitness-Armband: Durch das Tracking der Daten erkennt man schnell, ob der Pulsbereich einen Trainingseffekt erzielt oder den Körper eher zusätzlich belastet.

MyZone ist nur ein Beispiel, das die Leistungsfähigkeit des Körpers durch ein einfaches Ampelsystem darstellt und sich auch hervorragend für das Intervall-Training eignet. Trainer wie Sarah können dann die gemessenen Daten mit den Sportlern zusammen auswerten und das Training erweitern. Egal ob Triathlon-Training oder einfach nur eine kurze Einheit im Schwimmbecken oder auch sonstige Outdoor-Aktivitäten werden von dem System erfasst und in einem Bonussystem honoriert. Dieses basiert ganz simpel auf der Empfehlung der Weltgesundheitsorganisation WHO, sich regelmäßig zu bewegen und Sport zu treiben.

Das gilt auch für den Sommerurlaub. Wer verreist, kann seine Trainingsgewohnheiten und Übungen ganz einfach mitnehmen. Auch schon kurze intensive Einheiten aktivieren den Stoffwechsel und erzielen einen Nachbrenn-Effekt, der bis zu 48 Stunden anhalten kann.

Sportler, die einmal Feuer gefangen haben, lassen sich sowieso nicht durch das Wetter aufhalten. An seiner sportlichen Bilanz arbeitet auch Tristan, Chef im Bootshaus-Hafencity intensiv und teilt seine Daten direkt per Knopfdruck mit seinen Kontakten. „Mich motivieren die Daten, zeigen sie doch, wie weit ich schon gekommen bin, und dass ich deshalb definitiv dranbleiben werde.“

Melanie Wagner



Stufenparadies Baakenpark: Personal Trainerin Sarah Schrader auf der Himmelsleiter. MELANIE WAGNER



Outdoor-Alternative: Functional Tower auf der Dachterasse von Prime Time Fitness. MELANIE WAGNER

Sommer-Fitness-Tipps

- Leichte und helle Funktionskleidung tragen und auch Kopf und Augen vor der Sonne schützen
- Dehydrierung vermeiden und bewusst mehr trinken
- Schattige Plätze und Laufstrecken bevorzugen
- Sonnencreme verwenden und unbedingt auf hohen Sonnenschutz-Faktor achten
- Trainingseinheiten in die kühleren Morgen- oder Abendstunden legen
- Auf den Puls achten und es sicherheits-halber ruhiger angehen lassen MW

Naturerfahrung mit Stadt

Ausschwärmen am Störtebeker Ufer: die Bienenkapelle des Installationskünstlers Terence Koh

Terence Koh hat die begehbare Installation „Bee Chapel Hafencity“ entwickelt, in der er Besucher persönlich zum Verweilen einlädt. Einen Monat lang inszeniert der chinesisch-kanadische Künstler die Garteninstallation am Störtebeker Ufer als offenes Refugium und Aufenthaltsort – für sich selbst, für Gäste und für einen Bienen-schwarm. Die Installation ist die zweite Aktion der Initiative „Imagine the City“, die Stadtentwicklung in der Hafencity begleitet und neue Wege der Kulturproduktion und ihrer Vermittlung gehen möchte.

Auf einer kleinen Grünfläche am Magdeburger Hafen installiert Koh einen utopischen Garten, der im belebtesten Teil der Hafencity an der Magdeburger Brücke für Entschleunigung sorgt. Die Installation beherbergt eine Bienenkapelle, einen Kräuter- und Blumen-garten für die Bienen und für die Zubereitung verschiedener Tees sowie ein umgebautes Bootshäuschen am Störtebeker Ufer als offenes Refugium und Aufenthaltsort – für sich selbst, für Gäste und für einen Bienen-schwarm.

Seine Skulptur „Bee Chapel Hafencity“ bietet Raum für eine Person und ermöglicht



Terence Koh vor seiner Bienen-Installation am Störtebeker Ufer, Magdeburger Hafen. THOMAS HANDEL



Hafencity-Kuratorin: Ellen Blumenstein: „Terence Koh arbeitet mit der gleichen intensiven Ausstrahlung wie früher.“ THOMAS HANDEL

eine intime Begegnung mit dem darin lebenden Bienen-volk. Kohs eigenes Refugium besteht aus einer 5,70 Meter langen umgebauten Jolle, einem sogenannten Pirat, der Platz zum Schlafen, Kochen und Besucherempfang bietet.

Ellen Blumenstein, Kuratorin des Kunstprogramms „Imagine the City“ im Quartier, über Terence Koh und warum sie ihn nach Hamburg geholt hat: „Ich kenne und schätze die Kunst von Terence Koh seit Mitte der 2000er Jahre. Damals wurde er als einer der wichtigsten jungen Künstler der New Yorker Kunstszene gefeiert und entwarf für Lady Gaga Bühnenshows. Irgendwann war

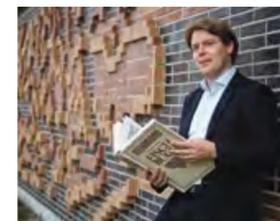
ihm der Glamour zu viel und er zog sich vom Kunstbetrieb zurück. Heute lebt er auf dem Land und arbeitet mit Bienen und Materialien aus der Natur – aber immer noch mit der gleichen intensiven, freundlichen Ausstrahlung, die schon die Grundlage für seinen frühen Ruhm war.“ Wolfgang Trampe

Info

Der Künstler lebt und arbeitet mit seiner Bienenkapelle bis zum 30. August. Ort: Störtebeker Ufer (Ecke Magdeburger Brücke), 20457 Hamburg
Öffnungszeiten: Di. bis So., 11 bis 18 Uhr
www.imaginecity.de

Mit anderen Augen sehen

Von Jan Ehlert



könnte damit doch auch die Hafencity gemeint haben.

„Das Fluidum des Individuellen“

Denn viel schöner hätte man die Mischung hier im Stadtteil nicht beschreiben können. Alte Hafenkranne neben neuen, moderne Pop-up-Stores, historische Apfelsorten nicht weit von zukunftsreichen Innovationszentren. Anonym wirkende Hochhäuser und eine nachbarschaftliche Herzlichkeit, wie es sie nur in wenigen Stadtteilen gibt – auch wenn Kronauer nie über die Hafencity geschrieben hat, es hätte ihr hier vermutlich gut gefallen. Auch wenn ihr Herz doch eher für das Alte schlug. Als sie 2010 hier in der Hafencity das Harbour Front Festival eröffnete, sprach sie nicht über aktuelle Literatur, sondern über Wilhelm Raabe und Eduard Mörike und ihre bis heute gültigen Gedichte. Ein klares Plädoyer für das Historische im Gegensatz zu den vielen flüchtigen Literaturblüten eines Sommers.

Ihre Romane haben das Potenzial, noch lange aktuell zu bleiben. Denn Kronauer schaffte es, neben zutiefst menschlichen Sehnsüchten immer auch die ungeschönte Realität in ihren Büchern aufscheinen zu lassen. Wie grausam wir oft mit unseren Mitmenschen umgehen und wie schonungslos wir die Natur zerstören. Das sind Themen, die heute aktueller sind als damals, als Kronauer über sie schrieb.

Ende Juli ist Brigitte Kronauer in Hamburg gestorben. Ihre Bücher bleiben – und wer mit ihnen gemeinsam und mit Kronauers Heldinnen durch Hamburg wandelt, der wird diese Stadt und die Welt um sich herum mit anderen Augen sehen.

JAN EHLERT wohnt und lebt in der Hafencity. Seine Passion sind Bücher. Er schreibt monatlich seine Kolumne „Literatur zur Lage“.

WINE & JAZZ

+++ MEETS FOODTRUCKS +++

„DAS KULINARISCHE, FRISCHE WEINFEST IN DER HAFENCITY“

// GROSSE WEINAUSWAHL AUS: DEUTSCHLAND, FRANKREICH, ÖSTERREICH, SCHWEIZ, ÜBERSEE UND ITALIEN
// LIVE-JAZZ AUF DER BÜHNE VON SIEBEN BANDS UND MUSIKERN
// FOODTRUCKS FÜR DEN KULINARISCHEN GENUSS
// CHARMANT, HERZLICH UND PERSÖNLICH

+++ 6. & 7. SEPTEMBER 2019 +++ 11–21 UHR +++

HAFENCITY / ÜBERSEEBOULEVARD +++
WWW.ÜBERSEEBOULEVARD.DE

HAFENCITY - HAMBURG
ÜBERSEEBOULEVARD
shoppen. flussieren. genießen

10 Jahre feine Vernetzung

Das Netzwerk Hafencity e.V. rief zum Jubiläums-Sommerfest im Lohsepark und über 650 Nachbarn kamen



Fröhliche Teamstärke von links: Hafencity-Geschäftsführer Giselher Schultz-Berndt, Wolfgang Weisbrod-Weber, Vorsitzende Tanja Heine und Chris Gutsch (alle Netzwerk Hafencity), Pastorin Corinna Schmidt (Ökumenisches Forum Hafencity) und Solveig Binroth (Netzwerk Hafencity).
FOTOS VON WOLFGANG TIMPE

Unter dem Motto „10 Jahre vernetzt in der Hafencity“ feierte das Netzwerk Hafencity e.V. sein 10-jähriges Bestehen mit einem großen Sommerfest im Lohsepark. Die Stimmung auf dem Fest war lässig-fröhlich und als Hauptorganisator atmete Wolfgang Weisbrod-Weber, im Netzwerk-Vorstand u.a. für die Verkehrs-AG verantwortlich, mal kräftig durch: „Es läuft alles und ich bin beeindruckt, dass über 650 Nachbarn und Besucher zu unserem Jubiläumsfest gekommen sind und beste Laune mitgebracht haben.“

Geboten wurden vier Bereiche: Aktivitätenfläche mit Sport, Spaß und Kinderprogramm; Infobereich mit Ständen des Netzwerks und der IG Gewerbe, um über die langjährige Vereinsarbeit zu berichten und Mitglieder zu gewinnen. Ferner gab es den Gastrobereich mit Grill und Heiß- und Kaltgetränken von Nissis Kunstkantine sowie die Festbühne mit Programm für Kinder und Erwachsene (Abendsegens, Folkrock „Seacaptains“ und Nordatlantik-Rock „Hansagold“, moderiert von Tom Tästisch, Superstage Event Space). Warum soll man wieder zehn Jahre warten? Einfach wieder machen. *GW*

www.netzwerk-hafencity.de



Bewohner der ersten Stunde: Manager, Bauverein-Fan und Hafencity Zeitung-Kolumnist Jörg Munzinger mit seiner Frau Sandra und Tochter Fiona.



Kreativität in der Familie: Walentowski-Galerien-Managerin Susanne Colo mit zufriedener Künstler-Tochter „Katha“.



Netzwerk-Kumpel von links: Gernot Plön (Netzwerk Hafencity), Markus Menzl (Ex-„Kümmerner“ Hafencity GmbH), Thomas Magold (früherer u.a. Niederlassungsleiter BMW).



Fetenlaune: Götz Weisener, IG-Koordinator im Netzwerk und Carolin Peiseler, PR und Marketing Automuseum Prototyp.



Hafencity-Botschafter: James Robert „Jimmy“ Blum (li.), FDP-Bezirksabgeordneter mit seinem Lebensgefährten.



Locker vom Hocker: Pastorin Corinna Schmidt, Dr. Matthias Borscheid und Giselher Schultz-Berndt von der Hafencity GmbH sowie Thomas Magold, u.a. früherer Niederlassungsleiter BMW Hamburg (v. li.).



Kunst-, Genuss- und Gastro-Fans: Nisvican Roloff-Ok (hinten li.) von Nissis Kunstkantine mit Familien-Serviceteam.



Lässig Feiern: Prime Time fitness-Geschäftsführer Nils Kuprat und Lebensgefährtin Damaris Gawens (Prime Time fitness).



Sportlicher Kindergottesdienst und fröhliches Singen: Pastor Frank Engelbrecht von St. Katharinen und Pastorin Corinna Schmidt von Ökumenischen Forum Hafencity.



Oliver Wurm
kam 1994 für ein Praktikum bei Sport-Bild von Köln nach Hamburg – und ist geblieben. Der Journalist und Medienunternehmer ist seit 2006 selbstständig. Aktuell sorgt er mit einer Magazin-Ausgabe des Grundgesetzes bundesweit für Begeisterung (dasgrundgesetz.de). Das Büro hat er im Schanzenviertel, sein privater Lebensmittelpunkt ist seit über zehn Jahren die Hafencity.

GESICHTER DER HAFENCITY OLIVER WURM

Was mögen Sie an der Hafencity?
Das Umgebensein von Wasser und den Klang des Hafens.

Was ärgert Sie an der Hafencity?
Dass sich die Vorurteile gegenüber dem Stadtteil hartnäckiger halten als jede Brückenspinne.

Welches ist Ihr Lieblingsplatz?
Den einen Platz gibt es nicht. Was übrigens durchaus für die Hafencity spricht.

Wie würden Sie sich mit drei Worten beschreiben?
Noch immer neugierig.

Wie können Sie am besten entspannen?
Beim Joggen entlang der Elbe.

Was möchten Sie unbedingt in Ihrem Leben erreichen?
Darüber habe ich mir noch keine einzige Sekunde Gedanken gemacht. Artikel 2, Rheinisches Grundgesetz: „Et kütt wie et kütt.“

Sie haben alle Freiheiten und drei Wünsche frei für die Hafencity. Welche wären das?

1. Dass die Menschen, die hier wohnen, auch hier einkaufen: Von der Apotheke bis zum Zeitungskiosk. „Support your local dealer!“

2. Dass die Stadtteil-Sheriffs sich ums große Ganze kümmern – und nicht um jedes Stuhlbein, das mal außerhalb einer Markierung steht. Mehr Lässigkeit und Toleranz.

3. Ein Nacht-Konzert in der Elphie für alle Bewohner der PLZ 20457. Vorschlag: „Mondscheinsonate“ von Ludwig van Beethoven. Danach Party!



Entdecken Sie die Welt des Kaffees!

Im Kaffeemuseum der Rösterei Burg kommen nicht nur Kaffeekenner auf ihre Kosten. Wir verwöhnen Sie mit leckerem Kuchen, köstlichen Tartes und frisch geröstetem Kaffee der Extraklasse!

St. Annenufer 2
20457 Hamburg
Tel.: 040.55 20 42 58
www.kaffeemuseum-burg.de
info@kaffeemuseum-burg.de

Öffnungszeiten:
Dienstags-sonntags
10:00–18:00 Uhr
Montags geschlossen



Abheben auf der Norderelbe: Silas Mühle und Levke Möller mit ihrem Katamaran Nacra 17 vor dem Goldenen Pavillon. THORSTEN BAERING

Entenwerder Elbflitzer

ROTHENBURGSORT: Junge Hamburger Katamaran-Segler werben für Olympia 2020 in Tokio und kreuzen vor dem „Goldenen Pavillon“

Die Besucher des Cafés „Goldener Pavillon“ an der Entenwerder Halbinsel in Rothenburgsort staunen nicht schlecht, als sich vor ihren Augen ein Katamaran jeweils für Sekunden in die Lüfte hob. Bei brütender Juli-Hitze und beflügelt durch eine ordentliche frische Brise zogen Steuermann Silas Mühle (17) und Vorschoterin Levke Möller (16) ihre Runden auf der Norderelbe nahe der anderen Rothenburgsorter Halbinsel Kaltheofe und gegenüber dem Industriegebiet Peute. Zeitweilig schoss der Katamaran regelrecht durch die Wellen und hob immer wieder spektakulär für Sekunden ab.

Doch hier waren keine Fun-Sportler mit Katamaran-Spleen unterwegs, sondern professionelle Elbpiraten. Denn das Katamaran-Segeln mit dem Nacra 17 – so die offizielle Bezeichnung der Bootsklasse – ist seit 2016 olympische Disziplin. Silas Mühle und Levke Möller

trainieren bereits langfristig für die Spiele 2020 in Tokio, doch erst einmal stehen in diesem Jahr noch zwei Regatten an, schildert der 17-Jährige: „In diesem Jahr haben wir im Rahmen des Super Cups noch zwei Regatten vor uns: Vom

6. bis 8. September in Belgien an der Kanalküste und vom 19. bis 25. Oktober in Marseille.“ Anschließend werden die Punkte der Teams gezählt und die Sieger ermittelt. Durch sein geringes Gewicht und die gebogenen Schwerter in den

Rümpfen hebt der Katamaran schnell ab und scheint zu fliegen.

Der Wassersport liegt dem 17-Jährigen offenbar in den Genen, denn schon sein Vater Thomas Friese, bekannt durch das Bekleidungsgeschäft Tho-

mas-I-Punkt, war begeisterter Hochseesegler und unterstützt den Sohn, der bereits als Siebenjähriger mit dem Segeln begann. „Mit 13 Jahren bin ich dann auf das Katamaran-Segeln umgestiegen“, so Silas Mühle. Um den anspruchs-

vollen Sport erfolgreich auszuüben, sei ein „regelmäßiges Fitnesstraining“ erforderlich.

Kat-Segeln mit Nacra 15 und 17 bekannter machen.

Mit dem Event auf der Norderelbe in Höhe des „Goldenen Pavillon“ wolle man für die noch junge Sportart werben, erläutert Alexandra Friese (52), älteste Tochter von Thomas Friese: „Unser Ziel ist es heute, das Segeln mit dem Katamaran der Klasse Nacra 15 und Nacra 17 noch bekannter zu machen.“ Und sie wünscht sich, „dass dieser spektakuläre High-Performance-Sport Förderer und Sponsoren ermutigt, nicht nur die gängigen Sparten Fußball oder Tennis zu setzen.“ Infos gibt es beim I-Punkt-Sailing-Team, der Initiative von Thomas Friese, der selbst in den 90er Jahren Segelweltmeister und Teilnehmer am Admiral's Cup war.

Silas Mühle und Levke Möller können schon jetzt auf be-



Medaillen-Skipper. Katamaran-Jungsegler Silas Mühle (17) und Levke Möller (16) haben bei den Hempel Youth Sailing World Championships 2019 in der Danziger Bucht die Bronzemedaille geholt. THORSTEN BAERING



Mit „Goldene Zeiten für Rothenburgsort“ wollte man dieser abgelegenen Ecke des Stadtteils neues Leben einhauchen. THORSTEN BAERING

achtliche sportliche Erfolge zurückblicken. Bei der Hempel Youth Sailing World Championships vom 13. bis 20. Juli in Gdynia an der Danziger Bucht erkämpften sie sich den dritten Platz hinter einem australischen und einem französischen Team. Das Katamaran-Segeln auf der Norderelbe sei speziell, räumt der junge Sportler ein: „Aufgrund der Gegebenheiten vor Ort hatten wir schwierige Windbedingungen. Das war durchaus eine lohnenswerte sportliche Herausforderung.“

Segeln schnuppern mit Entenwerder Elbpiraten e.V.

Die Boote der Klassen Nacra 15 und 17 werden übrigens von gemischten Teams gesegelt, mal steuert er, mal steuert sie. Beide Segler gehen noch zur Schule. Silas Mühle besucht ein Sport-Internat in Kiel, mit der Ostsee vor der Haustür; Levke Möller geht in Rostock zur Schule und hat es auch dort nicht weit bis zum Wasser. Dass das demonstrative Vorsegeln am „Goldenen Pavillon“ vor der Entenwerder Halbinsel stattfand, war kein Zufall. Denn das Café-Projekt wurde 2015 von Thomas Friese ins Leben gerufen, finanziell unterstützt vom Bezirksamt

Hamburg-Mitte. Unter dem Motto „Goldene Zeiten für

Rothenburgsort“ wollte man dieser abgelegenen Ecke des

Stadtteils neues Leben einhauchen – und dabei auch Kinder und Jugendliche unterstützen. Ermöglicht wird dies durch das Projekt Entenwerder Elbpiraten e.V. Hier, auf dem Ponton des „Goldenen Pavillons“, gibt es ein kostenloses Segelangebot für Kinder. Zugleich lernen Nicht-Rothenburgsorter über das Café den Stadtteil mit dem Elbpark Entenwerder kennen – und vielleicht auch lieben. Reinhard Schwarz



Lässige Erholung: Segelparadies Rothenburgsort. THORSTEN BAERING

Ausflugstipp Goldene Stunden an der Norderelbe

Wer einmal weitab der üblichen Cafés die einzigartige Atmosphäre an der Entenwerder Halbinsel im Stadtteil Rothenburgsort genießen will, ist am „Goldenen Pavillon“ richtig. 2015 eröffnete das Café am Ufer der Norderelbe auf einem Ponton gegenüber dem Industriegebiet Peute. Der Pavillon war einst Teil der Skulpturenausstellung Münster 2007 und wurde von den Architekten „modulorbeat“ geschaffen. Das zwölf Meter hohe Gebäude ist nicht aus Gold, sondern aus Kupfer. Anreise: am besten autofrei mit dem Fahrrad. Adresse: Entenwerder 1, 20359 Hamburg. RS

Seenotrettung Zeichen für Menschlichkeit

Das Ökumenische Forum HafenCity in der Shanghai-Allee will ein Zeichen gegen die Kriminalisierung der zivilen Seenotrettung setzen. Es hat alle Fenster im unteren Stockwerk von innen mit goldenen Rettungsdecken verhüllt und von außen mit Hashtags zum Thema Seenotrettung beschriftet. Die Aktion ist Teil einer Initiative der Citykirchen: Vom 22. August bis 14. November wird sich donnerstags um 17.15 Uhr in der Hauptkirche St. Petri ein Friedensgebet der Seenotrettung widmen. Im Anschluss daran setzt sich ein Schweigemarsch in Bewegung, bei dem die Beteiligten in Rettungsdecken gehüllt sein werden. BI

<https://oekumenisches-forum-hafencity.de>

Schiffsbau Ein Traum aus Lego



Stolz: Bjarne mit Museums-Vorstand Peter Tamm und seinem Titanic-Modell. FOTO: IMMH

Als Bjarne Eisenhut sieben Jahre alt war, startete er sein ehrgeiziges Projekt. Inspiriert vom Modell der Queen Mary 2 aus Lego auf Deck 1 des Internationalen Maritimen Museums, wollte er sein Lieblingsschiff bauen: die „Titanic“. Über ein Jahr arbeitete Bjarne an dem Schiff. Jetzt konnte er es persönlich an Museums-Vorstand Peter Tamm übergeben. Schiffsbauer Bjarne ist happy: „Ich freue mich und bin stolz, dass mein Modell in diesem schönen Museum steht.“ GB

Mitmach-Kunst Teppich für die Hafencity



Ab dem 8. August wird der Steinerner Orientteppich auf der Wilhelmshafenbrücke nahe der Kehrweidspitze neugestaltet. Der im Jahr 2005 vom Bildhauer Frank Raendchen (Foto) geschaffene, 27 Meter lange Perserteppich wird durch einen türkmenischen Teppich ersetzt. Verziert mit einer Lotusblüte und einer stilisierten Waskaraffe soll er die Gastfreundschaft der Stadt symbolisieren. Die Körber-Stiftung und der Künstler laden dazu ein, bei der Neugestaltung des Teppichs mitzuwirken. GB

www.koerber-stiftung.de/steinerner-orientteppich

Pflückfrische

PFIFFERLINGE

mit Rührei und Bratkartoffeln € 14,50

Das Restaurant für regionale Küche und Aufläufe im Kontorhausviertel,

Kattrepel 2, 20095 Hamburg, Tel.: 040-32 66 26,

Montag-Samstag 11:30-22:00 Uhr www.laufauf.de



Rechtsanwälte
Wirtschaftsprüfer
Steuerberater

→ Verlässlich. Verbunden.
Seit 1822

→ Drei Sparten –
ein Standort

→ 230 Köpfe
in der Hafencity

esche.de

ESCHE SCHÜMANN COMMICHAU
Rechtsanwälte Wirtschaftsprüfer Steuerberater
Partnerschaftsgesellschaft mbB
Am Sandtorkai 44 | 20457 Hamburg
Tel +49 (0)40 36805-0 | esche@esche.de



Bei Autolärm können die Kinder einschlafen, mit dem Möwen- und Vogelgezwitscher war es schon schwieriger.

UTZ GARBE

Mittendrin und doch weit weg

Historischer Vorposten von Mitte: die Insel Neuwerk.
Familien-Abenteuerreise auf Hamburgs nördlichsten Stadtteil

Es sollte schon etwas Besonderes sein für unsere von Reisen verwöhnten Enkelkinder, die nicht in Hamburg leben, uns aber zum Glück häufig besuchen. Stadtrundgang, Hafenrundfahrt, Miniaturwunderland – alles nichts Neues mehr. Also, welcher Stadtteil könnte wohl zwei acht- und neunjährige Jungs vom Computer weglocken? Und da fiel die Wahl dann leicht: Nein, nicht die Hafencity, Eppendorf, Blankenese oder Ottensen: Neuwerk hieß Mitte Juli unser Ziel. Und auch wenn es kaum zu glauben ist, die 3,3 qm kleine Insel Neuwerk gehört zum Bezirk Hamburg-Mitte, obwohl sie sich 15 Kilometer nordwestlich von Cuxhaven im Wattenmeer befindet. Das klang nach einem Hauch von Abenteuer!

Mit dem Auto ging's nach Cuxhaven zum Fähranleger Alte Liebe. Der dringende Toilettenbesuch vor Abfahrt der Fähre auf die Insel wurde teuer: ein Euro pro Person! Das ist auf der Welt wohl kaum zu toppen, aber Warten ging nicht. Mitten im norddeutschen Wattenmeer und bei herbstlichen Temperaturen lockte auf der MS Flipper dann neben den Fischbrötchen ein französischer Käsekuchen. Den Unterschied zu seinem deutschen Konkurrenten habe ich allerdings nicht herausgeschmeckt.

Zwei Stunden später landeten wir an dem winzig kleinen Fähranleger an und die MS Flipper war die Attraktion des Tages. Die Hamburg-Flagge

wehte zur Begrüßung und mehr Menschen als die Insel Einwohner hat, rund 40, standen beim Aussteigen Spalier. Zur Freude der Kinder wurde unser Gepäck in die Schaufel eines Treckers geladen. Wir selber gingen den kurzen Weg zum Hotel zu Fuß auf dem Deich entlang.

Der Leuchtturm von 1310 ist Hamburgs ältestes Gebäude.

Ohrenbetäubender Lärm begleitete uns: Tausende von Vögeln wie Ringelgänse, Seeschwalben, Möwen, Enten und viele andere Arten zwischerten uns zu. Als wir an Gänsen und

Hühnern und dem einen von insgesamt zwei kleinen Insel-Läden vorbeigekommen waren und unser Hotel erreichten, hatten wir schon fast die halbe Insel gesehen. Nach einem leckeren Strammen Max für die Großeltern und Pommes für die Kinder ging es ab ins Bett.

Bei Autolärm können die Kinder einschlafen, mit dem Möwen- und Vogelgezwitscher war es schon schwieriger und die Fenster mussten geschlossen werden. Die Nacht war stockdunkel, kein einziges Licht störte anschließend den ruhigen Schlaf. Die Besichtigung der Insel war am nächsten Morgen in gut einer

Stunde erledigt: Ein Aufstieg auf den mächtigen Leuchtturm von 1310, übrigens das älteste Gebäude unserer Stadt Hamburg!, ein Besuch im sehr liebevoll gestalteten Nationalparkhaus und eine Inselumrundung auf dem Deich entlang der neuerrichteten Ostbake. Dann ging es per Pferdekutsche zurück in die große weite Welt.

Das war nun allerdings ein echtes Erlebnis: Rund 14 Kutschen mit jeweils 10 bis 12 Personen bewegten sich von Neuwerk in Richtung Sahlenburg auf dem Festland durchs Wattenmeer. Teilweise waren die Pferde bis zum Bauch im Wasser und wir verstanden, warum die Kutschwagen so hoch gebaut waren. Ungefähr auf halber Strecke rieben wir uns verwundert die Augen: Uns kam ein Treck von Inselbesuchern entgegen und es war in der Helgoländer Bucht plötzlich fast so voll wie auf der B 73 nach Cuxhaven am Tag zuvor! Damit wurde auch verständlich, dass rund 120.000 Touristen jährlich auf die Insel Neuwerk kommen. Nach etwas weniger als zwei Stunden kamen wir in Sahlenburg an. Die Kinder hüpfen fröhlich vom Pferdewagen herunter, glücklich wieder festen Boden unter den Füßen zu haben.

Und bei ihrem nächsten Besuch möchten sie doch lieber wieder ins Miniatur Wunderland oder demnächst in die Märchenwelten am Baakenhafen, die jüngeren Schwestern möchten allerdings unbedingt wieder mit der Pferdekutsche fahren.

Dagmar Garbe



Bei Ankunft Gepäck in die Schaufel des Treckers und erstmal auf dem Deich zum Hotel laufen.

DAGMAR GARBE

Promotionsarbeit „Politische und ökonomische Länderrisiken“:
Dr. Arno Bäcker, Präsident der Hauptverwaltung der Bundesbank in Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein.

THOMAS HAMPEL



Noten-Banker

Arno Bäcker, Präsident der Hauptverwaltung der Bundesbank im Norden, spricht sechs Sprachen und liebt Frau Fiona und Rom.

Das elterliche Textilgeschäft hat Arno Bäcker nie interessiert und von seinem Wunsch, Naturwissenschaften zu studieren, brachten ihn Erzählungen seiner Freunde über die Routinearbeit im Großlabor ab. Eine Banklehre hat ihn dann auf den entscheidenden Weg gebracht, der den heute 57-Jährigen Anfang 2017 auf den Chefessel der Hauptverwaltung der Bundesbank in Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein geführt hat.

Davor liegt ein abwechslungsreiches Leben. Nach Bundeswehrzeit und Banklehre in Koblenz nahe seinem Geburtsort Isenburg im Kreis Neuwied, hat Bäcker in Heidelberg und Bonn Volkswirtschaftslehre studiert und über „Politische und ökonomische Länderrisiken“ am Beispiel Lateinamerikas promoviert. Mit 30 Jahren trat Bäcker seine erste Stelle bei der Bundesbank in Frankfurt am Main in der damaligen Europa-Abteilung an. „Internationale Fragen haben mich schon im Studium interessiert“, sagt der Manager mit familiären Wurzeln auch in den Niederlanden, der fließend Englisch, Französisch und Italienisch spricht und sich darüber hinaus auf

Spanisch und Holländisch verständigen kann.

Kein Wunder also, dass es ihn über Deutschlands Grenzen hinaus in die Welt zog. Zunächst nach Brüssel, wo der junge Volkswirt für die Bundesbank als Berater beim Wirtschafts- und Währungsausschuss des Europäischen Parlaments arbeitete. Hier stellte er auch die entscheidenden Weichen für sein Privatleben: Auf einer Geburtstagfeier lernte Bäcker die junge Engländerin Fiona kennen und lieben. Der einzige Nachteil: Sie war beruflich auch dann noch in Brüssel gebunden, als der Banker 1997 nach Frankfurt in die Stabsstelle für monetäre Grundsatzfragen zur Bundesbank zurückkehrte. Die Fernbeziehung endete erst zwei Jahre später, als Bäcker als Repräsentant der Deutschen Bundesbank und Finanzattaché an der Deutschen Botschaft in Rom arbeitete und dort der gemeinsame Sohn zur Welt kam. „Rom“, sagt Bäcker mit einem Strahlen in den Augen, „war auch dank der Warmherzigkeit im Gastland einfach eine herrliche Zeit.“

Für den umtriebigen Manager allerdings nur eine Zwischenstation. 2004 ging es zurück nach Frankfurt in den Bereich Internationale Währungsfra-

gen und von dort über weitere Stationen hin zur Leitung des Europa-Sekretariats, in dem er die Koordination der EZB-Rat-Sitzungsvorbereitung für Bundesbankpräsident Jens Weidmann übernahm. Bis er dann 2017 als Präsident der Hauptverwaltung nach Hamburg wechselte, zu der eben

auch Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein gehören.

„Die Hafencity ist noch weltoffener als Hamburg.“

Das Pendeln ist daher geblieben, auch wenn es nun „nur“ noch national und nicht mehr international ist. Der fes-

Info

Die Bundesbank im Norden Deutschlands

Die Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbank in Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein: Über ihre drei Filialen in Hamburg, Neubrandenburg und Rostock versorgt die Hauptverwaltung die Wirtschaft mit Euro-Bargeld. Privatkunden bieten die Filialen einen gebührenfreien und unbefristeten Umtausch von D-Mark-Banknoten und Münzen.

Und Banken können sich bei der Bundesbank refinanzieren. Dazu müssen sie Sicherheiten hinterlegen, zum Beispiel Kreditforderungen an Unternehmen. Die Hauptverwaltung analysiert die Bonität dieser Unternehmen und wertet dazu jährlich über 2.000 Bilanzen aus.

Ferner überwacht die Hauptverwaltung im Rahmen der Bankenaufsicht rund 100 Kreditinstitute und 130 Finanzdienstleister in Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein. Darüber hinaus informiert sie in regionalen Veranstaltungen die Öffentlichkeit über Themen wie Geldpolitik und Finanzmärkte. Im Rahmen der ökonomischen Bildung wendet sie sich mit zahlreichen Vorträgen und Seminaren an Lehrerinnen und Lehrer, Schulklassen und Studierende.

te Standort liegt beruflich in Hamburg an der Willy-Brandt-Straße, privat – in Fußgehweite entfernt – in der Hafencity. Dort leben Arno und Fiona Bäcker sehr gern. „Hier ist man als Zugereister nicht allein“, sagt er, „die Hafencity ist noch ein bisschen weltoffener als Hamburg es ohnehin schon ist.“ Ein Auto nutzen sie wegen der guten Lage nur noch für Heimfahrten zur Familie oder Urlaubsfahrten, die nicht selten zum Wandern führen. Den Limes-Wanderweg im Taunus hat das Ehepaar bereits absolviert, jetzt steht der Europäische Fernwanderweg, der von Flensburg über den Bodensee nach Genua führt, auf dem Programm. Für weitere Hobbies bleibt kaum Zeit, ab und an ein wenig Segeln, ein wenig Skifahren. Ein gutes Buch liegt allerdings immer auf dem Nachttisch, aktuell ist es „Die Unwissenheit“ von Milan Kundera.

Auch beruflich fühlt sich Bäcker in Hamburg angekommen. Die Arbeit sei sehr abwechslungsreich und vielfältig. Rund 600 Mitarbeiter zu führen und dabei eine zeitgemäße Führungskultur zu etablieren macht ihm Spaß. Eine Herausforderung sei es, die Bevölkerung insbesondere

mit der Öffentlichkeitsarbeit und dem Ökonomischen Bildungsangebot der Bundesbank außer in Hamburg auch in den Flächenländern gleichermaßen zu erreichen und noch mehr junge Leute für geld- und stabilitätspolitische Themen zu begeistern. Da seien weitere Anstrengungen nötig, genauso wie beim Thema Gleichstellung, die Bäcker durch frühzeitige Identifizierung und Förderung von potenziell weiblichem Führungsnachwuchs noch stärker fördern möchte.

Bei aller Offenheit im Gespräch, einen Anlagetipp in diesen schwierigen Zeiten, kann man sich von dem Experten nicht erhoffen. „Die Bundesbank gibt grundsätzlich keine Anlagetipps“, sagt er, allerdings gebe es viele öffentliche Veranstaltungen wie das „Forum Bundesbank“, bei denen die Menschen allerbeste Bedingungen hätten, sich unabhängig zu informieren. Und sollte der Leser dieser Zeilen noch zu denjenigen gehören, die ein ganz klein wenig von den rund 12 Milliarden D-Mark besitzen, die sich laut Bilanz der Bundesbank noch im Umlauf befinden: Dieses Geld kann in allen Filialen der Bundesbank unbefristet umgetauscht werden.

Dagmar Garbe

Gemüse ist sein Fleisch

Thomas Imbusch kocht vegetarisch auf Sterne-Niveau



Mal ohne Fleisch: Sternekoch Thomas Imbusch.

RENE FLINDT

Aus dem Topf dampft es, Geschirr klappert, die Gäste sitzen an rustikal Holzstischen statt an weißen Tischdecken. Es gibt keine Speisekarte, sondern nur Überraschungen und der Gast zahlt bei Buchung – wie ein Ticket für ein Konzert.

Das Restaurant „100/200“ ist kein klassisches Sterne-Restaurant und doch ist Thomas Imbusch für seine Küche im Februar mit einem Michelin-Stern ausgezeichnet worden. Bei Imbusch wird gegessen, was auf den Tisch kommt. Bislang waren das vor allem Kreationen „vom ganzen Tier“, das nachhaltig und gesund aufgewachsen war: Zunge, Niere, Lunge

auf Sterne-Niveau zubereitet: Imbusch erwartet von seinen Gästen Offenheit und Flexibilität. „Diejenigen, die das nicht sind, kommen erst gar nicht.“

Jetzt startet der 31-Jährige ein kulinarisches Experiment auf Zeit unter dem Motto „Die Saison“. Vom 6. August bis zum 12. Oktober bietet der Sternekoch ein rein vegetarisches Menü an. Die Kochstelle bleibt zu 100 Prozent fleischfrei. Es wird damit das erste Sterne-Restaurant für Vegetarier in Hamburg und im Norden. In Berlin, Frankfurt und München gibt es sie schon.

„Warum soll ich Tiere töten, wenn alles in der Natur im Überfluss vorhanden ist?“,

fragte sich Thomas Imbusch, der „einer der besten Köche der Welt“ sein möchte.

Und er hat eine authentische Botschaft: „Die Massentierhaltung ist ekelhaft geworden und wir als Konsumenten befeuern das, weil wir nicht bereit sind, mehr Geld für ein Stück Fleisch zu zahlen“, engagiert sich der Koch redend. Er möchte zeigen, dass es anders geht und Gemüseküche vielfältig ist. Aber „das kann ich nicht oberlehrhaft machen, sondern nur über Genuss“, sagt der Spitzenkoch.

Er will vegetarische Kreationen zaubern, die seine Gäste Fleisch vergessen lassen. Die Produkte bekommt er von hauseigenen Beeten, die er zusammen mit einem Landwirt vor den Toren Hamburgs biodynamisch angelegt hat. „Wir folgen einfach dem Kreislauf der Natur“, sagt der Koch.

Im August 2018 hat er sein Restaurant in einer umgebauten Lagerhalle für Nüsse, Rosinen und Kaffee am Brandoherfer Deich in der Nähe der Elbbrücken eröffnet und inzwischen 11000 Gäste bewirtet. Herzstück ist der nach Imbuschs Wünschen angefertigte Herd. „Bei 100 Grad kocht Wasser, auf 200 Grad läuft der Ofen“, ist Imbuschs Philosophie. Daraus leitet sich auch der Name des Restaurants ab.

Maria Bitter
www.100200.kitchen

Gute Heinemänner

Unternehmer Claus und Gunnar Heinemann für humanitäres Engagement ausgezeichnet



Familienbande: Gelenkt wird Gebr. Heinemann in vierter und fünfter Generation von den Vettern Claus und Gunnar Heinemann (re.) sowie Gunnars Sohn und CEO Max Heinemann.

GERDA HEINEMANN

Große Ehre: Die beiden Hamburger Unternehmer Claus und Gunnar Heinemann sind jetzt am Wolfgangsee in Österreich für ihr globales soziales Engagement mit dem „Legends Wings of Help Award“ ausgezeichnet worden.

So unterstützen die beiden Vettern seit vielen Jahren die Arbeit des Vereins Wings of Help/Luftfahrt ohne Grenzen e.V. mit Sachspenden und finanzieller Hilfe. Die Organisation breitet weltweit ihre Flügel aus, um Menschen in Not zu helfen.

Frank Franke, Präsident und Geschäftsführer von Luftfahrt ohne Grenzen, würdigte die beiden Unternehmer, die „Erfolg als Verpflichtung“ begreifen, „der Gesellschaft etwas zurückzugeben und vor allem nächsten Generationen Perspektiven zu eröffnen. Wir freuen uns insbesondere über das Engagement für die Bildung junger Menschen, zum Beispiel durch den Aufbau von Computerklassen in Schulen notleidender Regionen. Denn wir alle wissen: Bildung schafft Zukunft und Computer sind das Fenster in diese Zukunft“, so Franke. Claus und Gunnar Heinemann selbst gaben den Dank an ihre Mitarbeiter weiter, deren „persönlicher Einsatz ein wesentlicher Baustein unserer Unternehmenskultur ist“, sagte Claus Heinemann. Und Gunnar Heinemann ergänzte: „Ihr ehrenamtliches Engagement erstreckt sich von der Flüchtlingshilfe über Mentorenprogramme bis zu Spendenaktionen und der Essensausgabe an bedürftige und in Not geratene Menschen.“

Der „Legends Wings of Help Award“ würdigt Persönlichkeiten und Organisationen, die mit Hilfe der Luftfahrt humanitäre Arbeit leisten, vergeben wurde er im Rahmen der „Living Legends of Aviation“. Unter den bisher ausgezeichneten sind internationale bekannte Namen wie Sir Richard Branson, Jeff Bezos, Neil Armstrong und Ulf Merbold. Auch prominente Hobby-Piloten aus Hollywood wie Harrison Ford und John Travolta gehören zum Kreis der „Living Legends of Aviation“.

Traditionell findet die Preisverleihung in Beverly Hills statt. Seit zwei Jahren gibt es einen europäischen Ableger – die Gala der „Living Legends of Aviation by scalaria“ im Scalaria Event Resort am Wolfgangsee. Prämiert wurden neben den Heinemann-Vettern unter anderem auch Bertrand Piccard, der 2016 die Erde mit einem Solarflugzeug umkreist hat und Iren Dornier, Flugzeug-Pionier und Enkel von Prof. Claude Dornier.

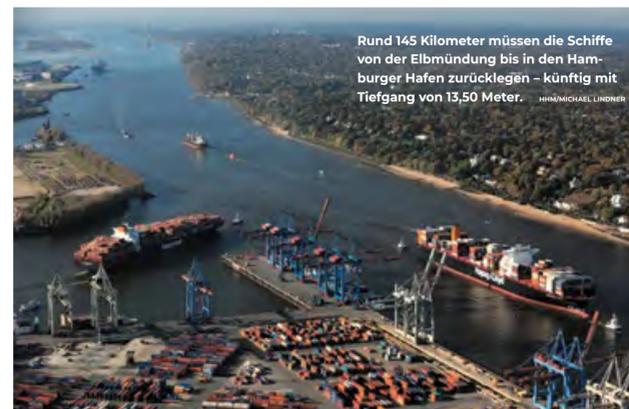
Gerda Brandt

Info: Gebr. Heinemann SE & Co. KG gehört weltweit zu den bedeutendsten Akteuren des internationalen Reisemarkts. Als Distributor beliefert das Familienunternehmen mehr als 1000 Kunden in über 100 Ländern. Im Einzelhandel betreibt Gebr. Heinemann mehr als 340 Duty Free & Travel Value Shops, in Lizenz geführte Markenboutiquen und Concept Stores an 74 Flughäfen in 28 Ländern sowie Shops an Grenzübergängen und an Bord von Kreuzfahrtschiffen. Seinen Sitz hat das Familienunternehmen seit 1879 in der heutigen Hamburger Hafencity. Weltweit sind mehr als 8.000 Menschen für Gebr. Heinemann tätig. Im Jahr 2018 erwirtschaftete das Unternehmen einen kontrollierten Gruppenumsatz von 4,6 Milliarden Euro. GB



Preisverleihung „Legends Wings of Help Award“ am Wolfgangsee: Laudator Frank Franke, Dr. Ulf Merbold (ehem. Astronaut und Ehrenpräsident von Luftfahrt ohne Grenzen) sowie die beiden Preisträger Claus und Gunnar Heinemann (v.l.n.re.).

GERDA HEINEMANN



Rund 145 Kilometer müssen die Schiffe von der Elbmündung bis in den Hamburger Hafen zurücklegen – künftig mit Tiefgang von 13,50 Meter.

HMM/MICHAEL LINDNER

Mehr Tiefgang

Nach 17 Jahren ist das umstrittene Projekt zur Elbvertiefung gestartet

Und sie baggern doch. Nach mehr als 17 Jahren Planung und langwierigen juristischen Auseinandersetzungen ist Ende Juli die Elbvertiefung gestartet. Auf einer Länge von 130 Kilometern wird die Fahrinne verbreitert und vertieft. Künftig können Schiffe mit einem Tiefgang von 13,50 Meter auch tideunabhängig Deutschlands größten Seehafen erreichen, ein Meter mehr als bisher.

Die so genannte Begegnungsbox zwischen Wedel und Blankenese ist ein Kernstück der Elbvertiefung. Auf einer Länge von sieben Kilometern

wird die Fahrinne dort nicht nur tiefer, sondern auch von 250 auf 385 Meter verbreitert. Bisher können besonders große Schiffe mit Breiten von mehr als 40 Metern in diesem Bereich einander nicht passieren. Laut den Planern ermöglicht die Begegnungsbox, dass künftig doppelt so viele Megafrachter den Hafen anlaufen können wie derzeit. Wirtschaftssenator Michael Westhagemann (parteilos) hofft auf wieder deutlich steigende Umschlagzahlen.

Begleitet wurde der Start der Baggerarbeiten von Fischerbooten und anderen Schiffen, auf denen Projektgegner mit

Transparenten und Trillerpfeifen ihren Unmut kundtaten. Der Rechtsstreit ist noch immer nicht abgeschlossen. Das Aktionsbündnis Lebendige Tideelbe (BUND, NABU, WWF) hat erneut Klage eingereicht – gegen den geänderten Planfeststellungsbeschluss zum Naturschutz. „Das vorgesehene Ausgleichsgebiet für den Schierlings-Wasserfenchel an der Billwerder Bucht ist völlig unzureichend“, sagt Manfred Braasch, Landesgeschäftsführer des Hamburger BUND. Bekommt das Aktionsbündnis Recht, könnte das Gericht die Bauarbeiten stoppen. BI

Perfekter Service für Studierende

Studieren macht Vergnügen, bildet den Geist und erhöht die Fähigkeiten“, schrieb der britische Philosoph, Jurist und Politiker Sir Francis Bacon (1561-1626). Wer studieren will oder dies bereits tut, braucht allerdings auch schon Wissen. Zum Beispiel, wie der Lebensunterhalt finanziert wird. „Wer nicht voll von seinen Eltern unterstützt wird oder nebenbei arbeiten geht, kann BAföG beantragen, sich um ein Stipendium bewerben oder einen Studienkredit aufnehmen. Da dies mit einem gewissen Aufwand und Bürokratie verbunden ist, schrecken manche Studierende davor zurück“, sagt Stefan Böttger, Leiter der Haspa-Filiale in der Hafencity. Für sie gibt es jetzt eine gute Nachricht: „Mit nur 30 Minuten Zeitaufwand für Check und Antragstellung kann man eine verlässliche Bewertung und Einschätzung der Anspruchsberechtigung erhalten“, berichtet der Filialleiter. Dafür sorgt „deine Studienfinanzierung“.

Keine lästigen und kaum verständlichen Formblätter ausfüllen, sondern ein paar einfache Fragen beantworten. Schon berechnet „deine Studienfinanzierung“ den exakten Anspruch auf BAföG, Bildungsfonds oder KfW-Studienkredit. Es gibt eine dauerhafte Begleitung über die aktive Studienzeit und die Rückzahlungszeit. Auch bei komplexeren Fällen wie Auslands- oder elternunabhängigem BAföG steht „deine Studienfinanzierung“ zur Seite und kümmert sich um die Anträge.

Das Beste: „Beim speziell auf die Bedürfnisse von Studierenden zugeschnittenen



Stefan Böttger leitet die Haspa-Filialen in der Hafencity.

Girokonto HaspaJoker unicus ist dieses Angebot inklusive. Denn normalerweise kostet es für Einmalanträge 29,90 Euro und für die Flatrate über die gesamte Studienzeit einmalig 79,90 Euro“, sagt Böttger.

Bei nur 3,50 Euro Kontoführungsgebühr pro Monat sind sogar noch zahlreiche weitere Vorteile enthalten. Zum Beispiel: HandySchutz (bei Diebstahl bis zu 500 Euro Ersatz), Carsharing-Schutz (Übernahme der Selbstbeteiligung von bis zu 1.500 Euro, max. 2x/Jahr), 5% Geld zurück beim Kauf von Veranstaltungskarten über den HaspaJoker Ticket-Shop, kostenlose Kreditkarte Mastercard X-TENSION inklusive Auslandsreise-Krankenversicherung. Außerdem gibt es Vergünstigungen und Vorteile an über 300 Orten in der Metropolregion Hamburg. Und mit der kostenlosen ISIC International Student Identity Card winken weltweit Rabatte.

Weitere Infos gibt es online unter haspa.de/deinstudienfinanzierung oder in den Haspa-Filialen.

Stefan Böttger und seine Teams in den Filialen Am Kaiserkaai 1 und Überseeboulevard 5 informieren Sie auch gern über andere Themen. Er ist telefonisch unter 040 3579-8873 zu erreichen.

ANZEIGE



Zuwachsen

Von Conrad Meissler

Hamburg wächst weiter. Das ist jedenfalls die Folgerung aus den jüngsten Prognosen des Statistik-Amtes. Denn die Statistiker haben einmal wieder hochgerechnet, wie sich die Hansestadt in den kommenden 20 Jahren entwickeln wird, je nachdem wie stark die Zuwanderung ausfällt. Werden wir wieder weniger umfangreich Menschen, die von außen kommen, aufnehmen, so würde die Wachstumsrate noch moderat ausfallen. Die Zahl der Einwohner dürfte sich dann von aktuell 1,831 Mio. auf 1,949 Mio. Einwohner ausdehnen. Bei einer durchschnittlichen Zuwanderung wird bereits ein Bevölkerungswachstum auf 1,988 Mio. Einwohner erwartet. Kommt es indes so, wie es sich gegenwärtig abzeichnet, nämlich dass der starke Zustrom von Zuwanderern nicht abbricht, so wird im Jahr 2040 eine Stadt mit 2,051 Mio. Einwohner gesehen. Hamburg würde sich also bis dahin um eine Stadt wie zum Beispiel Braunschweig vergrößern.

Hamburg bräuchte dann nicht nur jede Menge neuer Wohnungen, sondern auch sehr viel mehr Infrastruktur, Gewerbeflächen für neue Arbeitsplätze, mehr Krankenhäuser, Kindertagesstätten, mehr Polizeistationen und sicherlich einen noch einmal vergrößerten

Flughafen. Mit einem Wort: Die Hansestadt wird zuwachsen, d.h. eine deutlich anziehende Verdichtung erfahren, die man sich heute noch gar nicht richtig vorstellen kann. Die Entwicklung, die unsere Stadt ohne Zweifel weiter verändert, wird sich in den besten Wohnlagen allerdings nicht wirklich zeigen. Denn dort ist schon jetzt fast all das baulich ausgereizt, was die Bebauungspläne hergeben. Die absehbare weitere Verdichtung Hamburgs macht die Wohnlagen entlang der Elbe, rund um die Alster oder in der Hafencity nur noch begehrt. Die Preise steigen weiter, wir bemerken es an dieser Stelle schon sehr oft – und sie steigen auch in diesem Jahr. Am teuersten ist es aktuell in Harvestehude, wo im Durchschnitt 9.150 Euro je Quadratmeter Wohnfläche bezahlt wird, gefolgt von Rotherbaum mit 8.500 Euro und Hafencity mit 7.700 Euro.

Auch hamburgweit ziehen die Wohnimmobilienpreise an und erreichen inzwischen einen Durchschnitt von über 5.000 Euro je Quadratmeter. Der Preistrend dürfte sich fortsetzen, da nun auch noch die Anstrengungen für mehr neue Wohnungen nachlassen. Denn die Zahl der Baugenehmigungen sank dieses Jahr bislang um 40 Prozent.

Conrad Meissler

Professionelle Gebäudereinigung für höchste Ansprüche

Saubere Leistung für Büros und Praxen
Gastronomie und Großküchen
Glasflächen

Testen Sie uns jetzt!

Persönliche Beratung unter 040 - 59 46 80 90
www.norddig.com

NORDDIG
NORDDEUTSCHE
DIENSTLEISTUNGSGESELLSCHAFT mbH



„Wir müssen 1. Liga spielen“

Hamburgs Innen- und Sportsenator über Politik, Lebensfreude und Rock'n'Roll in der HafenCity



„Schon 2012 konnte man zum Beispiel abends im Club 20457 bei Toni feststellen, dass in der HafenCity Menschen wohnen und es ein normales Stadtleben gibt. Der Club 20457 ist die moderne Übersetzung von Eckneipe.“ FOTOS: RICHARD HANDEL

Andy Grote

Ist Innen- und Sport-Senator der Freien und Hansestadt Hamburg und seit Januar 2016 Präses der Behörde für Inneres und Sport mit 15.600 Mitarbeitern und einem jährlichen Etat für 2019 und 2020 von jeweils rund 1,5 Milliarden Euro. Der 51-jährige SPD-Politiker, aufgewachsen in Büsum, verpflichtete sich nach dem Abitur zwei Jahre bei der Marine, studierte Rechtswissenschaften an der Uni Hamburg und war zehn Jahre selbstständig als Rechtsanwalt tätig, bevor er von 2012 bis 2016 Bezirksamtsleiter von Hamburg-Mitte war und das Wachsen der jungen HafenCity mit erlebte und gestaltete. Andy Grote und seine aus Kolumbien stammende Frau Catherine haben einen zweijährigen Sohn Carl und leben auf St. Pauli.

Herr Grote, halb Hamburg ist in den großen Sommerferien und Sie nehmen noch viele Termine wahr und machen Pressekonferenzen. Wann und wo macht der Innen- und Sport-Senator Urlaub?
In der zweiten Hälfte der Sommerferien. Am besten entspanne ich an der Nordsee. Sobald ich Seeluft atme, tritt unmittelbar Erholung ein. Später geht es dann noch nach Schweden.

Schalten Sie nur im Norden ab?
Nicht nur. Wir waren zuletzt auch mal in Südafrika und, da meine Frau kolumbianische Wurzeln hat, werden wir dieses Jahr dort wahrscheinlich Weihnachten und Silvester verbringen.

Sie sind im niedersächsischen Ort Erpen am Teutoburger Wald geboren und an der schleswig-holsteinischen Nordseeküste in Büsum aufgewachsen und

leben seit fast 30 Jahren in Hamburg. Wo fühlen Sie sich zuhause und was ist für Sie Heimat?
Ich fühle mich in Hamburg zuhause, aber Büsum und Dithmarschen bleiben für mich immer auch Heimat.

Was hat der Norddeutsche Andy Grote, was zum Beispiel ein Münchner nicht erwerben kann?
Norddeutsche Klarheit und Gelassenheit.

Sie sind am 14. Juni geboren, sind Zwilling und stehen unter dem prägenden kosmischen Einfluss der Planeten Merkur und Uranus.
Das bestreite ich (lacht).

Für die Astrologie sind Sie damit ein starker Charakter mit „Individualität, Kreativität, Vielseitigkeit und Geselligkeit“ und den Schwächen aus „Kritiklust, Impulsivität und ungedul-

diger Dominanz“. Worin erkennen Sie sich wieder?
Ach, wissen Sie, das stimmt alles irgendwie, würden aber auch viele andere für sich in Anspruch nehmen. Ich habe da so meine Zweifel, aber widersprechen kann ich auch nicht (schmunzelt).

Von 2012 bis 2016 waren Sie Bezirksamtsleiter von Hamburg-Mitte und haben die entscheidende positive Wachstumsphase der HafenCity mitgemacht, zu der auch noch die Vollen- dung der Elbphilharmonie gehörte. Was ist Ihre prägendste HafenCity-Erinnerung als Bezirkschef?
Es war die aufregendste Phase der HafenCity und für mich persönlich war zum Beispiel die Gründung des Forums HafenCity wichtig, weil dadurch die kommunalpolitische Beteiligung in der HafenCity gestartet ist. Es war schön mitzuerleben, dass die HafenCity damals angefangen hat, sich wie ein

normaler Stadtteil anzufühlen. Schon damals konnte man zum Beispiel abends im Club 20457 bei Toni feststellen, dass in der HafenCity Menschen wohnen und es ein normales Stadtleben gibt. Der Club 20457 ist die moderne Übersetzung von Eckneipe.

Ziehen Sie doch bitte für die HafenCity mal eine Bilanz. Was ist Ihrer Meinung nach gelungen und was ist schief gegangen?
Wir haben mit der Durchmischung des Quartiers mit bezahlbarem Wohnraum eindeutig zu spät begonnen. Das hätte ich mir von Beginn an stärker gewünscht. Inzwischen ist es aber auf einem guten Weg. Die Kosten für die Herstellung bebaubarer Grundstücke und funktionierender Infrastruktur sind sehr hoch und treiben die Investitionen für die Bauherren in die Höhe. Das führt zu hohem Verwertungsdruck, das heißt zu hohen Mieten. Wir hatten zum Bei-

spiel große Schwierigkeiten, Sportflächen auszuweisen und auch große Diskussionen um Schulhofflächen und generell um Freiflächen, weil es dann einfach schwer fällt, die Nutzungen, die nichts einbringen, trotzdem unterzubringen. Das war ein ständiger Konflikt und so hätte ich mir als Sportsenator mehr Sportmöglichkeiten gewünscht. Immerhin bewegt sich da ja mit den Möglichkeiten im Oberhafenquartier jetzt etwas.

Eine nach wie vor lebhafteste Debatte im Stadtteil zum Beispiel beim Schulcampus HafenCity, wo auf Kosten von Schulfächern inzwischen auch von Stadtplanung, Schulbehörde und HafenCity Hamburg GmbH zusätzlicher Wohnungsbau im Lohsepark geplant wird.
Es gibt inzwischen zum Glück viele Bewohner, die sich artikulieren und ihre Interessen im Stadtteil vertreten, was zu

Beginn der HafenCity noch nicht so ausgeprägt war.

Warum tut sich die Politik so schwer, den Anwohnern das authentische Gefühl zu geben, ihren Stadtteil wirklich mitgestalten zu können?
Man kann sehr viel erreichen. Bis dahin, dass kleine Initiativen großen Erfolg haben können. Jedenfalls kenne ich keine Abgeordneten, der sich nicht mit den Initiativen, Gremien und Vereinen oder direkt mit den Bewohnern auseinandersetzt. Viele haben inzwischen Büros in den Stadtteilen, leben zum Teil selbst dort und kümmern sich. Diese Verantwortung hat deutlich zugenommen. Wenn man ernsthaft auf Politik zugeht und ein Grundverständnis dafür mitbringt, dass sich das eigene Interesse nicht immer zu 100 Prozent durchsetzen lässt, weil es eben auch noch andere Interessen gibt, dann wird man erfolgreich mitgestalten können.

Prof. Bruns-Berentelg, Chef der HafenCity Hamburg GmbH sagte im jüngsten Interview bei uns, dass der Kapitalismus alleine nicht automatisch funktioniert und heute die HafenCity Hamburg GmbH mit den Investoren auch realisierbare Mietpreise für Wohnen und Gewerbe fest in Verträgen vereinbart – manchmal gedeckelt bei 15 Euro. Freut das den Sozialdemokraten Andy Grote?

Das ist ja keine ganz neue Erkenntnis. Und das ist das Prinzip der nachhaltigen Konzeptvergabe von Grundstücken. 2011 hat der neue Senat entschieden, dass nicht nur der höchste gebotene Quadratmeterpreis zählt, sondern welche Nutzungen zu welchen finanziellen Bedingungen umgesetzt werden. Es war wichtig, Mietflächen für einen geringeren Preis für Nutzungen anzubieten, die nicht nur kommerziell sind und die ein Stadtteil dringend braucht. Das ist ein richtiges Prinzip.

Viele Bewohner, nicht nur die Berufsnörgler, vermischen nachhaltig das Grüne und ordentliche Radwege in ihrem Stadtteil. Ist die HafenCity zu versiegelt?

Ich kann das nachvollziehen, jeder hätte gerne möglichst viele Freiflächen, aber die HafenCity liegt absolut zentral. Und es war immer klar, dass es ein Stadtteil mit einer hohen Dichte werden wird. Und die Hamburger Stadtteile, denen man heute in der Stadt die höchste Lebensqualität zuordnet, den Gründerzeitvierteln wie Eimsbüttel, Eppendorf oder Winterhude, in denen viele wohnen wollen, sind auch Quartiere mit einer hohen Dichte und geringerem Grünanteil. Das kann ja auch eine lebendige Urbanität und hohe Qualität in einen Stadtteil bringen. Und in der HafenCity haben wir die einzigartigen Weitblicke durch die Wasserflächen und Grünflächen gibt es auch.

Genug?

Es können immer mehr sein, aber man darf nie den Vorteil vergessen, so zentral in der Stadt zu wohnen.

Aber beim Sport sind Sie deutlich unzufrieden mit der HafenCity?

Uns ging es beim Sport vor allem um ein Großspielfeld. Ein kleineres Spielfeld bekommt die HafenCity jetzt im Oberhafenquartier. Das ist ein Kompromiss. Man muss aber auch sehen, dass man u.a. durch die Wassergebung für das Geld, das ein Großspielfeld in der HafenCity kosten würde, in anderen Stadtteilen gleich mehrere neue Sportplätze realisieren kann. Unser Ziel als Sportbehörde ist es jedenfalls, dass der Sport bei der Stadtteilentwicklung in Zukunft von Anfang an mitgeplant wird.

Wie hätten Sie eine Großspielfläche im Entenwerder Park gefunden?

Ich fand das immer gut. Es war eine heiße Debatte: Ein-

ge monierten, dass das Gebiet teilweise überflutet würde, anderen gingen durch die Großspielfläche zu viel Grünflächen in Rothenburgsort bzw. im Entenwerder Park verloren.

Und es hätte die Nachbarschaften von HafenCity und Rothenburgsort enger miteinander verbunden. Ist das Thema durch?

Man weiß nicht, wann Debatten durch sind. Vielleicht flammen sie ja auch noch einmal auf. Zurzeit sind die kleinen Spielflächen in der HafenCity und die Modernisierung einer Großspielfläche in der Nachbarschaft in der Nähe Berliner Tor geplant. Das ist ein vernünftiges Konzept, aber der Chance, am Entenwerder Park eine attraktive Sport- und Freizeitmöglichkeit zu schaffen, hänge ich noch nach, weil es einfach ein phantastischer Ort ist, den wir nicht gut genug nutzen.

Als früherer Bezirkschef kennen Sie alle Stadtteile von Mitte. Was zeichnet die HafenCity im Vergleich zu ihren Nachbarn von der Stadtküste aus?



»Die Durchmischung der HafenCity mit bezahlbarem Wohnraum hat eindeutig zu spät begonnen.«

Die HafenCity zeichnet sich dadurch aus, dass sie in ihrem westlichen, zentralen Teil eine Fortsetzung der Innenstadt an die Elbe darstellt. Und im Osten mit dem Baakenhafenquartier an Rothenburgsort, Hammerbrook und die Veddel heranwächst. Dadurch übernimmt die HafenCity eine Brückenfunktion und hat so das Potenzial, Entwicklungsimpulse in die aus meiner Sicht vollkommen unterschätzten Stadtteile im Osten zu geben. Es werden da spannende neue Räume entstehen. Das neue Hamburg entsteht eher im Osten und Südosten. Man würde ja heute Hammerbrook-City-Süd als reinen Büro- und Gewerbestandort so nie wieder bauen an einer zentralen Stelle der Stadt. Es findet zurzeit eine Rückverwandlung der östlichen und südöstlichen Stadtteile durch Wohnen und Kultur statt. Das finde ich total spannend, auch weil die Quartiere am Wasser und an Kanälen liegen. Dort entsteht eine hohe Lebensqualität. Wir alle müssen uns mit unserem gewohnten Hamburg-Kompass



„Der Chance, am Entenwerder Park eine attraktive Sport- und Freizeitmöglichkeit zu schaffen, hänge ich noch nach, weil es einfach ein phantastischer Ort ist, den wir nicht gut genug nutzen.“

neu orientieren. Das sind zentrale, attraktive Stadtteile von Hamburg, die jetzt eine Aufwertung erfahren.

Wird das endlich der Sprung über die Elbe?

Jetzt machen wir jedenfalls langsam ernst. Und dabei ist die HafenCity ein ganz wichtiger Teil. Denn wenn ich in den Süden und Osten Hamburgs will und erst einmal zum Hauptbahnhof muss, dann durch Hammerbrook und über die Elbbrücken und die Wilhelmsburger Reichstraße nach Wilhelmsburg fahre, nimmt das niemand als Sprung wahr. Das ist für viele eine halbe Weltreise. Wenn ich aber künftig zu Fuß oder mit dem Fahrrad vom Lohsepark über die neue Brücke dann in den Entenwerder Park gehen oder die direkte Verbindung von der HafenCity zur Veddel und zum Grasbrook nutzen kann, wächst tatsächlich etwas zusammen. Und der große weiterführende Schulcampus wird für die HafenCity, Rothenburgsort, Grasbrook und die Veddel ein weiterer Baustein des Zusammenwachsens.

Wie erklären Sie einem Gast aus New York, Peking oder Singapur die HafenCity?

Mit der HafenCity erfindet sich Hamburg neu, indem die Innenstadt ans Wasser wächst. Dort werden Urbanität und Zukunftsversichert spürbar. Einfach für Nicht-Hamburger: Die HafenCity ist ein faszinierender, zentraler Stadtteil am Wasser, in dem man gut leben kann – und der sich ständig weiterentwickelt. Je mehr ich durch das Quartier gen Osten gehe, desto neuer wird alles. Ein komplett neu entstandener Stadtteil, was so nur noch in Oberbillwerder sein wird. Und durch das langsame Wachsen der verschiedenen Abschnitte der HafenCity nacheinander lernen alle ständig dazu und wir werden immer besser bei der Durchmischung und den vielfältigen Angeboten im Quartier – vom Cruise Center Hafencity bis zum Kultur- und Szenequartier Oberhafen mit Freiraum für Kreativität.

Was wünschen Sie der HafenCity für die kommenden fünf Jahre?

Dass sie einfach ein noch kompletterer Stadtteil wird mit noch viel unterschiedlicheren Bewohnern und einem noch viel breiteren Angebot an nichtkommerziellen Nutzungen.

Können Sie sich persönlich vorstellen, mit Ihrer Frau Catherine und ihrem fast zweijährigen Sohn Carl in der HafenCity zu leben?
Auch wenn die Lebensqualität in der HafenCity hoch ist: Wir leben gern auf St. Pauli und für uns steht kein Umzug an.

Inzwischen sind Sie seit Januar 2016 Innen- und Sportsenator von Hamburg. Was war die größte Herausforderung beim Wechsel vom wichtigsten Bezirkschefposten in das politisch gewichtigere Senatorenamt?

Erst einmal eine deutlich gestiegene Verantwortung für ganz Hamburg und als Innen- senator bin ich vor allem auch verantwortlich für die Sicherheit und das Sicherheitsgefühl der Menschen, das für sie zu Recht ein Grundbedürfnis ist. Warum ist Menschen ein Sicherheitsbedürfnis so wichtig? Sicherheit bedeutet Freiheit. Jeder möchte sich in seiner Stadt frei und ohne Angst vor Straftaten oder Bedrohungen bewegen können und einfach wohlfühlen. Und die Menschen erwarten, dass ihnen in Not Situationen etwa durch Rettungsdienste, Feuerwehr und Polizei schnell geholfen wird. Das Sicherheitsempfinden der Bürger betrifft eben existenziell die Lebensqualität, weshalb sie in diesem Bereich besonders sensibel reagieren.

Wie fühlt sich gewachsene Verantwortung an? Schläft man schlechter?

Nein. Man braucht Ruhe, Kraft und Klarheit für das Amt des Innenministers. Wer Verantwortung als eine Last empfindet und nachts schlecht schläft, ist für die Aufgaben nur eingeschränkt geeignet. Das Amt bringt allerdings schon eine Ernsthaftigkeit mit sich, deswegen löst es bei mir jedoch keinen unterschwelligen Alarmzustand aus. Das wäre auch fatal, weil man dann die notwendige Ruhe und Klar-

heit, Entscheidungen zu treffen, verlieren würde.

Wann haben Sie sich das erste Mal befreit über Ihren Senator-Job gefreut?
Das kann ich so spontan nicht sagen. Man freut sich einfach, wenn Dinge gelingen. Dass ich zum Beispiel in meiner Zeit schon über 1.300 neue Polizistinnen und Polizisten ernennt werden konnte. Zu erleben, mit welchem Idealismus und Enthusiasmus sie in ihren Beruf gehen, ist eine schöne Bestätigung und zeigt, dass unser Personalverwaltungsprogramm wirkt.

Und der Sport-Senator freut sich über den Aufstieg der Hamburg Towers aus Wilhelmsburg in die Basketballbundesliga. Natürlich. Genauso wie darüber, dass wir seit Jahren Beachvolleyball fördern, hier den deutschen Leitsitzpunkt aufgebaut haben und regelmäßig hochkarätige Veranstaltungen nach Hamburg holen, bei denen dann wie jetzt im Juli zwei Hamburger sensationell Vizeweltmeister werden. Dafür arbeitet man. Das sind die Dinge, die Freude machen.



»Sicherheit bedeutet Freiheit. Jeder möchte sich in seiner Stadt frei und ohne Angst vor Bedrohungen bewegen können.«

Und der Innenminister?
Der freut sich, dass die aktuelle Kriminalitätsstatistik zeigt, dass es noch nie so wenig Kriminalität in den vergangenen

30 Jahren in Hamburg gegeben hat wie heute. Das ist eine großartige Leistung unserer Polizei. Oder dass ich, nachdem seit 1994 keine neue Feuerwache mehr gebaut wurde, in kurzer Zeit zwei neue Feuer- und Rettungswachen entlang des A7-Elbtunneldeckels, so genannte Portalwachen, einweihen konnte. Das alles zeigt, dass wir uns leistungsfähig und stark aufstellen. Wir begleiten einen Entwicklungsprozess der wachsenden Stadt. Wenn mehr Menschen in Hamburg leben, muss sich auch die Sicherheitsarchitektur weiterentwickeln. Daran arbeiten wir Tag für Tag. Sie führen in ihrer Behörde 15.600 Mitarbeiter*innen und verfügen für Kosten und Investitionen zurzeit über einen Etat von jährlich 1,5 Milliarden Euro. An der Börse wäre Sie ein Big Player.

Nun, die Innen-, Sozial- und Schulbehörde sind die Ressorts mit den großen Personalkörpern und Etats. Auch durchaus mit Macht.

Ich würde sagen: Man hat Verantwortung und Möglichkeiten. Und die Chance, Dinge zu bewegen, besser zu machen und zu gestalten. Wir haben zum Beispiel gerade entschieden, dass wir eine kleine Spezialeinheit beim Verfassungsschutz aufstellen, um tiefer einzusteigen und detailliertere Kenntnisse über rechtsextreme Strukturen und deren Kommunikation sowie ihre Vernetzung im Internet zu gewinnen. Da haben wir eine Aufgabe.

Nachholbedarf oder Aufgabe?

Nein, kein Nachholbedarf. Wir beobachten ja ständig, wie sich die einzelnen Phänomenebereiche des Extremismus entwickeln und müssen unsere Strukturen und Organisation fortlaufend und überall anpassen. Wir haben in Hamburg zwar eine eher schwache rechte Szene und auch keine auffälligen Entwicklungen, aber bundesweit sehen wir eine vollkommen veränderte Lage und ein Erstarren der rechtsextremistischen Szene. Hass, Pöbeleien und Bedrohung haben im Internet stark zugenommen. Und der Kasseler Regierungspräsident ist 74 Jahre nach dem Untergang des Nationalsozial-



G20-Resümee zu den Gewaltexzessen: „Dass eine große Gruppe von 200 Gewaltbereiten so etwas unbemerkt vorbereiten kann, war jedenfalls ein Alarmzeichen. Unser Anspruch ist, dass uns so etwas künftig nicht mehr überraschen darf.“

ismus von Rechtsextremisten ermordet worden. Wir haben ein neues Niveau rechtsextremistischer Bedrohung in Deutschland.

Sie haben anlässlich der zunehmenden extremistischen Gewalt von einer neuen „Entgrenzung“ bei links- und rechtsextremen sowie islamistischen Gewaltbereiten gesprochen. Was meinen Sie damit?

Verfassungsfeindliche Gruppierungen versuchen, ihre extremistischen Positionen auch in die Mitte der Gesellschaft zu transportieren. Dies geschieht insbesondere über die gezielte strategische Besetzung gesellschaftlich breit diskutierter oder akzeptierter Themen durch Extremisten. Diese Strategie, die Grenzen zwischen demokratischem und extremistischem Spektrum aufzulösen, bezeichnen wir als Entgrenzung. So instrumentalisiert die linksextreme Interventionistische Linke populäre Themen wie den Klimaschutz und versucht Einfluss auf die „Fridays for Future“-Bewegung zu nehmen. Dasselbe gilt für Rechtsextremisten, die als Organisatoren hinter den „Merkel muss weg“-Demos stecken. Oder für Islamisten, die als Tarnung zum Beispiel einen Sportverein gründen oder populistische Internetkampagnen etwa gegen das Kopftuchverbot starten, obwohl ein Verbot nicht geplant ist.

Apropos extreme Gewalt. Der G20-Gipfel in Hamburg vor zwei Jahren hat mit seinen Gewaltexzessen Ihre Amtszeit geprägt. Gerade wurde ein 36-Jähriger zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Es gab bislang 900 staatsanwaltliche Verfahren und bei 310 Anklagen wurden mehr als 180 Urteile von Hamburger Richtern gefällt. Sie sprachen damals von Terrorismus-ähnlichen Strukturen bei den Aktionen der brennenden Autos auf der Elbchaussee und den Eskalationen und Plünderungen im Schanzenviertel. Wie bewerten Sie heute das Ereignis?

Noch nie hat es nach derartigen Ereignissen eine so intensive strafrechtliche Aufar-

beitung gegeben. Wir haben inzwischen rund 950 Beschuldigte identifiziert und damit sinnvoll zu führende Strafverfahren. Das ist ein Novum.

Manche hätten so eine Gewalteskalation im Amt des Innensensors nicht überlebt. Wie haben Sie das geschafft?

Wir konnten im parlamentarischen Aufklärungsprozess deutlich machen, dass wir mit dem Wissen, was wir im Vorfeld des Gipfels hatten, extrem sorgfältig und professionell vorbereitet waren. Die Geschehnisse morgens an der Elbchaussee und abends im Schanzenviertel sind dann aber extrem von dem abgewichen, was man erwarten konnte. Und ja, mit den Situationen sind wir nicht gut zurecht gekommen. Wir haben aber daraus gelernt und auch schon Konsequenzen gezogen.



»In der Hafencity hatten wir große Schwierigkeiten Sport-, Schul- und Freiflächen auszuweisen. Das war ein ständiger Konflikt.«

Hat das Frühwarnsystem versagt?

Dass eine große Gruppe von 200 Gewaltbereiten so etwas unbemerkt vorbereiten kann, war jedenfalls ein Alarmzeichen. Unser Anspruch ist, dass uns so etwas künftig nicht mehr überraschen darf. Ein

Indiz für bessere Beobachtung ist, dass die Polizei gerade zum 2. Jahrestag des Gipfels einen ähnlich gut vorbereiteten, konspirativ geplanten nächtlichen Brandanschlag von Linksextremisten verhindern konnte, wo die Festgenommenen Sturmmasken, Einweghandschuhe, Brandsätze, Wechselkleidung und Zettel der Anschlägsziele bei sich hatten. Unser Signal an die Szene ist: Ihr könnt nicht sicher sein, dass ihr da vonkommt. Das ist ein großer Erfolg.

Das Schöne an Ihrem Doppel-Senatorenamt ist, dass Sie dienstlich als Sportsenator abschalten können. Was bedeutet Ihnen als Kickervereinsmitglied und als St. Pauli-Mitglied der Sport?

Ich begeistere mich für Sport und das tut mir gut. Man kommt mit anderen Menschen zusammen, sorgt für Stressabbau und ein gutes Lebensgefühl. Und es macht natürlich Spaß, im Amt des Sportsenators Dinge zu bewegen, wie zum Beispiel mit der ActiveCity-Strategie.

Sorgt der Sportsenator denn bei populären Sportarten Fußball, Handball und Eishockey künftig mit dafür, dass Hamburg wieder erstklassig spielt?

Natürlich muss Hamburg den Anspruch haben, nicht nur im Basketball in der 1. Liga zu spielen. Wir haben zwei Fußballweitligisten mit viel Erstliga-Erfahrung und ich traue denen zu, dass sie auch wieder aufsteigen. Durch solche Phasen muss man mal durch. Berlin ging es da zeitweise auch nicht besser.

Wie halten Sie sich fit?

Zu wenig (lacht). Ich mache Fitnessfunktionstraining, Schwimmen und Laufen.

Sie gelten als verständiger und teamfähiger Behördenchef, können aber auch impulsiv sein und klare Kante zeigen. Was regt Sie privat und beruflich auf?

Da gibt es einiges. Unehrllichkeit, Heuchelei und moralisch-politische Überheblichkeit. Und im Amt ärgere ich mich,

wenn Sachen nicht funktionieren.

Was ist das beste Rezept dagegen? Ruhe bewahren.

Apropos Kante zeigen. Was sagen Sie als SPD-Politiker eigentlich zur Volkspartei SPD?

Hinter diesem Anspruch steht eine Haltung der SPD, dass sie eine Politik formulieren will, die für eine Mehrheit der Bevölkerung funktioniert und mit der man gesellschaftliche Widersprüche und Gegensätze zu politischen Lösungen zusammenbringt. Gerade jetzt brauchen wir Parteien, die nicht in der Perspektive einzelner gesellschaftlicher Gruppen denken und argumentieren. Wer gesellschaftlichen Konsens herstellen will, sollte den am besten schon mal in der eigenen Partei finden und unterschiedliche Positionen zusammenbringen. Die SPD ist zum Beispiel die einzige Partei, die die Themen Wohnungsbau und Bezahlbarkeit von Mieten konkret voranbringt. Der Ex-Kanzler Gerhard Schröder hat der SPD gerade empfohlen, die

Grünen nicht grün zu überholen, sondern sich um die Mitte der Gesellschaft und die Wirtschaft zu kümmern.

Hat er Recht?

Wer heute den Anspruch erhebt, eine Stadt oder ein Land zu regieren, muss sich auch um Klimaschutz kümmern. Wir müssen als SPD dafür Lösungen haben, aber es ist längst nicht die einzige wichtige Zukunftsfrage. Wenn die Kassiererinnen oder der Paketbote aus Rahlstedt oder Osdorf morgens aufstehen und sich fragen, wie sie eigentlich klarkommen sollen, ist für die nicht ein fehlender Lastenfahrrad-Aufzug das dringendste Problem.

Schauen Sie nach den Erdbebenfolgen der Grünen bei den Bezirks- und Europawahlen in Hamburg mit Bangen auf die Bürgerchaftswahl in Hamburg im Februar 2020?

Nein. Die Grünen haben ein gutes Bezirkswahlergebnis erzielt und müssen jetzt zeigen, dass sie mit der Verantwortung klarkommen und für die Mehrheit der Menschen Politik ma-

chen können. Sie haben bisher nie aus der Sicht einer breiten Mehrheit Politik gemacht. Die Zustimmung zu Grün ist wesentlich dadurch zustande gekommen, dass ihr Urthema, der Klimawandel, eine andere gesellschaftliche Relevanz bekommen hat. Deswegen haben sie aber nicht automatisch bei anderen Themen mehrheitsfähige Konzepte. Die müssen sie ab jetzt liefern.

Was macht die Hamburger SPD besser als das Willy-Brandt-Haus in Berlin, da sie immer erfolgreiche Bürgermeister und Senatoren stellen kann?

Wir stehen in Hamburg einfach für eine stabile und klare Politik mit konkreten Zielen und verlässlicher Umsetzung. 2011 haben wir mit Olaf Scholz als Bürgermeister gesagt: Wir kündigen nur das an, was wir auch schaffen. In Hamburg wissen alle in der SPD, woran sie sind, und auch die Wähler wissen in Hamburg, woran sie mit der SPD sind. Das ist im Bund leider nicht immer so.

Sie galten lange als ein „bunter Hund“, mit dem man mal gut um die Häuser ziehen konnte. Mit fast 50 Jahren haben Sie noch einmal geheiratet. Was bedeutet Ihnen Familie?

Es verändert alles. Wenn man eine Familie gründet, beginnt ein neuer Lebensabschnitt. Sie ist jetzt das Wichtigste und der Grund, warum man morgens aufsteht.

Man trifft Sie gelegentlich in der Hafencity im Club 20457 von „Toni“ Fabrizi, wo Sie mit Ihrer Frau auch mal tanzen den frühen Morgen erleben. Sind Sie ein „Feierbiest“?

Ich feiere gerne und das gehört zum Leben dazu. Politik, Lebensfreude und Rock'n'Roll schließen sich überhaupt nicht aus.

Das Gespräch führte Wolfgang Timpe

allserv GmbH

Immobilienmanagement

Büro Innenstadt
Admiralitätstraße 60
20459 Hamburg
Tel.: (040) 32 08 57 30

Büro Hafencity
Am Sandtorkai 60
20457 Hamburg
Tel.: (040) 32 08 57 49

info@allserv-gmbh.com

Ihre Immobilie. Unser Business.

Als inhabergeführte Immobilien Verwaltung bieten wir mit unserem Unternehmen allserv GmbH seit 1999 in der Metropolregion Hamburg alle Dienstleistungen rund um die Immobilie an.

Als zukunftsorientierter und kompetenter Partner rund um die Immobilie liegt der Schwerpunkt unserer Tätigkeit in der Verwaltung und Betreuung von Gewerbeimmobilien. Ob kaufmännische Verwaltung, technische Bewirtschaftung oder Mieterbetreuung Ihrer Gewerbeimmobilie, komplexe Aufgaben des Immobilien-Managements sind bei uns in guten Händen.

Unsere Schwerpunkte

- Property Management (Kaufmännisches Immobilienmanagement)
- Facility Management (Technisches Immobilienmanagement)
- Objekt Management (Wertoptimierung)

www.allserv-gmbh.com



„Ich halte Start-Ups für eines der faszinierendsten Dinge in der Wirtschaft überhaupt, weil junge unverbrauchte Köpfe am Werk sind. Sie brauchen unseren Rat und unsere Unterstützung, man muss sie aber auch Fehler machen lassen und Geduld haben. Sonst werden sie nicht gut.“

FOTOS (4): HOMAS HANPEL

„Nach vorne denken“

Prof. Jörg Müller-Lietzkow, neuer Präsident der Hafencity Universität, über Digitalisierung, Loyalität und gebaute Zukunft

Prof. Dr. Jörg Müller-Lietzkow

hat am 1. Juli 2019 die Leitung der Hafencity Universität Hamburg (HCU) übernommen, die in Lehre und Forschung anhand von Studienprogrammen wie unter anderem Architektur, Bauingenieurwesen und Stadtplanung Lösungen und Ideen für Städte und Regionen entwickelt. „Baukunst und Metropolenentwicklung“ ist sozusagen der Untertitel der HCU. Jörg Müller-Lietzkow (49) absolvierte eine Banklehre, promovierte 2003 zum Dr. rer. pol. und wurde 2008 als Professor für Medienökonomie und Medienmanagement an die Universität Paderborn in Ostwestfalen berufen. Außerdem ist der parteilose Digitalisierungsexperte als Berater von Start-ups, Wirtschaft und Politik tätig, u.a. in der Enquetekommission Künstliche Intelligenz des Deutschen Bundestages. Zudem ist er Vorsitzender des Vereins netz2 – Verein für Netzpolitik e.V., der u.a. die CDU bei netzpolitischen bundesweiten Themen berät. Jörg Müller-Lietzkow ist mit seiner Frau Simone verheiratet und hat eine Tochter, Kira.

Herr Professor Müller-Lietzkow, Sie sind seit einem Monat als neuer Präsident der Hafencity Universität (HCU) im Amt. Wie waren die ersten Wochen?

Trotz meiner 22-jährigen Tätigkeit im Universitäts-Betrieb und gewissen Ähnlichkeiten zwischen allen Universitäten erwarten mich hier jeden Tag neue Herausforderungen, die ich nicht erwartet habe. Das ist großartig. Und das sage ich nicht einfach so, das meine ich wirklich. Wer glaubt, alles zu wissen und zu kennen, verliert den Spannungsbogen und wird eng im Kopf und verliert vor allem die Freude am Neuen.

Die Stimmung an der HCU war zuletzt im tiefsten Kellergeschoss und die Lehrenden glänzten öffentlich

mit Streit und Misstrauen statt mit wissenschaftlichen Schlagzeilen. Wie wollen Sie das drehen?

Berührt hat mich die Warmherzigkeit, mit der ich hier empfangen wurde und die Offenheit, mit mir einen neuen Weg zu gehen, einen neuen Stil zu pflegen, den Aufbruch nach meinem Verständnis Ausdruck einer gewissen Misstrauenskultur, die wir aufbrechen wollen, da sie uns die Energie und Schlagkraft raubt, die wir für spannende Projekte brauchen, um Forschung zu betreiben und nach vorn zu denken. „Wir bauen Zukunft“, das ist mein Claim.

Das hört sich konstruktiv an. Was bedeutet das?

Wir müssen als HCU, als Universität für Baukunst und Metropolenentwicklung klare und einzigartige Forschungsprofile entwickeln. Eine Säule unserer Lehre und Forschung ist für mich die Digitalisierung und wie sie in Zukunft die Art des Bauens in unseren Städten verändern wird. Vielleicht können wir in zehn Jahren mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz (KI) zehnfach so günstig bauen wie heute und Quartiere in Echtzeitsimulationen neu denken. Chips könnten in Beton eingelassen werden und Informationen rückkoppeln, so dass Gebäude untereinander kommunizieren können. Häuser und Wohnungen werden möglicherweise Dienstleistungs-Center, die uns Arbeit abnehmen und das Leben

angenehmer machen. Es wird unzählige Möglichkeiten geben, die wir heute noch nicht kennen. Die Digitalisierung wird die Arbeit von Bauingenieuren, Stadtplanern und Architekten revolutionieren und unser Zusammenleben komplett verändern.

Welches zweite Kernthema prägt die Arbeit an der HCU, wie Sie sie angehen und offenbar neu aufsetzen wollen?

Eine zweite Säule sollen Klimaforschungen werden. Dahinter versammeln sich alle sinnvollen ökologischen Konzepte, die mit der Frage des Bauens zu tun haben. Wir brauchen innovative Konzepte für Stadtentwicklung und Landschaftsarchitektur, aber auch für unsere Infrastruktur, wie etwa die Frage, warum der

angeblich so gesunde Fisch um die halbe Welt reist, bevor er auf unserem Teller landet. Wir haben nur einen Planeten und wenn wir den kaputt machen, ist Schluss. Das ist kein parteipolitisches, sondern ein gesamtgesellschaftliches Problem.

Inwiefern?

Wenn wir auf der einen Seite einen starken Energieverbrauch haben, wäre es töricht, nicht mit erneuerbaren Energien zu experimentieren. Genau so müssen wir die Erde wieder atmen lassen, indem wir versiegelte Flächen und zubetonierte Straßen wieder aufreißen. Der Club of Rome hat schon 1972 in seinem Bericht „Die Grenzen des Wachstums“ eine nachhaltige Entwicklung und den Schutz von Ökosystemen gefordert. Allen, uns allen, ist alles längst bekannt! Warum fangen wir nicht endlich an, die ökologischen Erkenntnisse in zukunftsorientierte Strategien und herausfordernde Ziele umzusetzen?

Sind Sie ein Werte-Zertrümmerer für ignorante Wachstumspropheten?

Nein, ganz im Gegenteil. Ich möchte nachhaltige Werte er-



„Wenn ich nicht aus der Mitte der Gesellschaft heraus agiere, habe ich meinen Job verfehlt.“

halten. Und ich bin ein großer Freund davon, unsere Artenvielfalt zu schützen und miteinander menschlich umzugehen. Werte zu zertrümmern, ist ein riesiger Fehler. Obschon ausgebildeter Ökonom bin ich auch kein lupenreiner Kapitalist. Es gibt weit Wichtigeres als Gewinnmaximierung.

Woher sollen die Anregungen kommen, was fördert die Kreativität?

Zwei Drittel aller Mega-Cities weltweit liegen am Wasser. Da gibt es viele gute Konzepte, die wir adaptieren können – wie z. B. das so genannte Vertical Farming, das Häuser ressourcenneutral kühlt und klimatisiert – wir haben dazu z. B. das BMBF-Projekt „Blue-GreenStreets“. Generell gilt: Wir müssen genau hinschauen, welche Ideen und Konzepte wir für unsere Forschung und Entwicklung sinnvoll nutzen können und dann dafür starke Partner suchen.

Wissenschaftliche Forschung soll also immer praktische Anwendung finden?

Nicht ganz. Ich bin kein rein anwendungsorientierter Wissenschaftler, sondern habe als Professor zum Beispiel Grundlagenforschung im Bereich der digitalen Spiele betrieben. Das



»Ich bin ein Querkopf. Das ist das, was gesucht wurde, um verschiedene Wissenschaftsdisziplinen zusammen zu bringen.«

ist in meinem jetzigen Job vielleicht etwas überraschend, denn, dass ein „Gamer“ mal eine Uni leiten würde, ist auch eher ungewöhnlich, galten diese lange nicht als seriöses Forschungsfeld. Doch denkt man an Serious Games, so sind z. B. Echtzeit-Simulationen ein wichtiges Thema für Games, aber z. B. auch in Stadtplanung oder Architektur. Da kann ich mir gut Kooperationen in Forschung und Transfer vorstellen.

Wie würden Sie sich bezeichnen?

Ich bin Realwissenschaftler mit einem starken empirischen Bezug. Übertragen auf die HCU kann dies bedeuten, dass es unser wissenschaftlicher Ansporn sein sollte, auch mit Hilfe unserer Erkenntnisse diese Stadt besser zu machen. Ich war ein wenig erschrocken, wie wenig Wissenschaftler von der HCU z. B. an der Entwicklung der HafenCity beteiligt sind.

Was fällt Ihnen als gebürtiger Solinger aus dem Bergischen Land an der HafenCity auf?

Als erstes habe ich mich gefragt, warum hier in diesem wirklich attraktiven Umfeld abends kaum Leben stattfindet. Was ist schiefgegangen, dass hier nicht Menschen sind, die die HafenCity kollektiv genießen? Und eine Anschlussfrage hat sich mir sofort aufgedrängt: Wie wird hier Leben und Arbeiten verbunden? Warum ist es nicht möglich, dass die Menschen, die hier arbeiten, hier auch wohnen können?

Vielleicht, weil Wohnen teuer ist?

Vielleicht. Vielleicht aber auch, weil man die ökonomische Nachhaltigkeit im Sinne der Rendite der Wohnobjekte als wichtiger erachtet hat, als die ökologische. Das blutet aber eben Stadtteile aus. Wir sollten viel stärker wieder damit anfangen, ein Quartier für die Menschen vor Ort zu denken und zu entwickeln.

Heute ist die HafenCity Universität ein Raumschiff, das mit der HafenCity und ihren rund 4.500 Bewohnern keine Berührungspunkte hat. Werden sich unter Ihrer Ägide HCU und der immer

noch stark wachsende Stadtteil auf später rund 15.000 Menschen besser kennenlernen und stärker verschränken – unter anderem auch mit der HafenCity Hamburg GmbH?

Zumindest werden wir offen und mit Passion für die Sache den Dialog anbieten.

In der Stellenausschreibung zum HCU-Präsidenten wurde eine „inspirierende Persönlichkeit“ gesucht, die sich durch „aktive Kommunikation, einen kooperativen Führungsstil und hohe strategische Kompetenz“ auszeichnet. Wie haben Sie diese Fähigkeiten erworben?

Ob die Beschreibungen zutreffend sind, müssen andere beurteilen. Ich bin ein Querkopf und Querdenker. Das ist das, was gesucht wurde, um verschiedene Wissenschaftsdisziplinen zusammen zu bringen.

Die HCU versammelt unter ihrem Dach „alle Aspekte des Bauens und der Stadtentwicklung in Gestaltung und Entwurf, Ingenieur- und Naturwissenschaften sowie Geistes- und Sozialwissenschaften“ wie es Uni-offiziell heißt. Ein ordentliches Päckchen ...

... eine Eigenschaft von mir ist jedenfalls, dass ich zielführende Fragen stellen kann und Dinge einfach wage. Um etwas zu erfahren, gilt das Prinzip Sesamstraße. „Wer, wie, was; wieso, weshalb, warum; wer nicht fragt, bleibt dumm.“ Gerade bei interdisziplinärer Zusammenarbeit sollten zu Beginn einfache Fragen gestellt werden, damit alle mit ihrer jeweiligen Kompetenz in die gleiche Richtung mit verabredeten Zielen laufen. Genauso wichtig ist zur Gestaltung das Lego-Prinzip: Wir nehmen die Wissens-Bausteine aller Disziplinen und setzen sie neu zusammen. Am Ende haben wir hoffentlich nicht viele einzelne Schlösser, sondern ein gemeinsames Schloss. Das könnte die HCU sein. Wissenschaft heißt auch, teilen zu lernen, so dass alle am Erfolg teil- und insgesamt mehr haben. Als neuer Präsident hat man die Chance, solche Veränderungen anzustoßen.

Wie würden Sie Ihre Art zu führen beschreiben?

Einer meiner Grundsätze ist eine Trainerphilosophie, die ich in meiner frühen Karriere als jüngster Diplomtrainer Deutschlands für Badminton kennengelernt habe. Im Erfolg stehe hinter denen, die den Erfolg haben. Aber im Misserfolg stehe vor ihnen und sei ihr Schutzschild. Diese Loyalität ist ein wichtiger Pfeiler meines Handelns, eine Art Verhaltenskompas.

Sie sind ein gesellschaftspolitisch engagierter Bürger, der keiner öffentlichen Debatte aus dem Weg geht. So möchten Sie, dass man sich der „Pro-Rechts-Welle“ in Deutschland stärker entgegenstellen soll und sagten einmal, dass wir politisch „auf dem Weg zu 1933“ seien. Wie weit soll man sich als Uni-Präsident in politische und gesellschaftliche Debatten einbringen?

Wenn ich mich nicht politisch einbringe und nicht aus der Mitte der Gesellschaft heraus agiere, habe ich meinen Job verfehlt. Ich selbst bin parteilos und spreche mit allen Parteien im demokratischen Spektrum – nur nicht mit den Rechten. Dazu gehört für mich auch die AfD, die meint, die Zeit zurückdrehen und uns mit Angsten zuschnüren zu müssen. Wir dürfen nie vergessen, wie wir uns nach dem Zweiten Weltkrieg eine friedliche und zivilisierte Welt und multikulturelle Gesellschaft aufbauen konnten. Mit dem Marshall-Plan hat man uns damals die Hand gereicht. Und wir vergessen das jetzt und verweigern Menschen unsere Hilfe, die sie brauchen? Dazu Stellung zu nehmen, ist eine Frage der Grundhaltung. Wenn es um klare Haltung geht, interessiert mich dann auch kein möglicher, auf Neudeutsch, Shitstorm. Es gibt verdammt viele Menschen auf diesem Planeten, denen es sehr viel schlechter geht als uns und auf deren Rücken wir unseren Wohlstand aufbauen haben. Deshalb haben wir die Pflicht, ihnen etwas ab- und zurückzugeben. Warum sollten wir nicht die Herzen öffnen für Menschen in Not? Ja, dieser neue HCU-Präsident ist in diesem Sinne politisch.

Sie sind ein Wissenschaftsexperte für Künstliche Intelligenz. Sind wir zwei Gesprächspartner „old fashioned“, weil wir uns hier im 4. Stock der HCU im präsidialen Besprechungszimmer leiblich gegenüber sitzen und analog sprechen. Ist die Zukunft, dass wir solche Gespräche mit Virtual-Reality-Brille, mit VR-Brille, künftig von überall führen können?

Wir brauchen die Digitalisierung ja nicht, um uns nur noch virtuell und digital zu begegnen. Das ist Quatsch. Die Digitalisierung soll dazu beitragen, dass wir für uns wieder mehr Freiräume schaffen können, um uns real zu treffen und gemeinschaftliche Dinge zu erleben – gerade im Arbeitsleben und der Wissenschaft. Damit ist nicht allein die Work-Life-Balance gemeint, das wäre zu eindimensional.

Die Universität Hamburg wurde gerade in den Kreis deutscher Exzellenz-Uni-

versitäten aufgenommen. Kann das Stiefkind HCU davon auch profitieren? Wir sind kein Stiefkind, wir sind vielleicht nur das schwarze Schaf der Familie (lacht herzlich). Ich gönne der Uni Hamburg diese Auszeichnung und freue mich sehr für sie. Die HCU wird in den kommenden Jahren noch Gelegenheit haben, sich mit ihren eigenen Projekten mehr zu profilieren.

Schaffen wir uns durch Künstliche Intelligenz (KI) langfristig selbst ab?

Sie haben zu viel Terminator geguckt (lacht). Der Mensch wird mit all seinen Fehlern immer so bleiben, wie er ist, und das ist gut so. Digitalisierung ist ein Werkzeug. Ich möchte weder nur von einem Roboter gepflegt werden noch möchte ich, dass wir uns digital begegnen, wenn wir uns real begegnen können.

Wie schaltet man im Alltagsleben von Forschung zu Künstlicher Intelligenz und digitaler Wissenschaft ab?

Drei Dinge sind für mich wichtig: Meine Familie, meine Frau Simone und meine Tochter Kira. Sie bedeuten für mich Rückhalt, denn meine Familie ist meine Heimat. Das zweite ist Sport, bei dem ich meinen Gedanken freien Lauf lassen kann, am besten beim Joggen. Und das Dritte sind gute Gespräche. In Hamburg wird übrigens noch eine Beschäftigung hinzukommen: Segeln. Ich freue mich sehr darauf, segeln zu lernen. Das schenke ich mir selbst zur Berufung als HCU-Präsident.

Welches Spiel, welches Buch, welcher Film fasst Ihre Lebensart zusammen?

Ich spiele gern „Assassin's Creed“, das ist ein Action-Adventure-Game, ein „Meuchelmörder-Spiel“, aber ich denke nicht, dass explizit diese Neigung des Spiels viel über mich aussagt (lacht). Nein, nein, ich polarisiere zwar durchaus mal, aber die Leute merken meist sehr schnell, dass ich zum Beispiel nie gegen jemanden spiele, der in meinem Team ist. Ich spiele nur dann gegen jemanden, wenn er wirklich angreift. Ich habe im echten Leben keinen Spaß daran, andere zu zerstören.

War es schon immer Ihr Ziel, Uni-Präsident zu werden?

Nein, ein solch privilegiertes Leben habe ich mir weder zur Zeit meiner Banklehre noch als Student und auch später nicht vorstellen können. Es ist eine tolle Chance im Leben, nicht nur zu verwalten, sondern den Auftrag zu haben, gestalten zu dürfen. Dafür bin ich sehr dankbar.

Das Gespräch führte Wolfgang Timpe



„Ich spiele nur dann gegen jemanden, wenn er wirklich angreift.“

Fest der Emotionen

Der Hamburger Violinist Christian Tetzlaff musiziert sich mit Bach im Rahmen des Schleswig-Holstein Musik Festival in der Elbphilharmonie in höchste Sphären



Selbst wenn man meint, dass er gleich seine Violine zerdrückt, dosiert Christian Tetzlaff doch stets perfekt.

GIORGIA BERTAZZI

nicht einmal mehr da. Immer wieder setzt Tetzlaff besondere Akzente durch sein Spieltempo: Die langsameren Sätze formt er mit nachdrücklicher Artikulation aus, in sehr klarer Notenführung und weitgehend ohne Vibrato. Immer wieder lässt er diese Sätze besonders individuell Assoziationen aus und führen in geradezu meditative Zustände.

Ein nahezu fehlerfreies Spiel mit Nonchalance

Tetzlaff transportiert die Musik von Anfang bis Ende ganz unprätentiös. Er steht einfach da und spielt los. Noten? Nur in der ersten Partita schaut er kurz mal auf den Notenständer, nach der Pause steht der

leise spricht. Was tun Sie, wenn Sie den Eindruck haben, er hat auch wirklich etwas zu sagen? Sie hören um so genauer hin. Genau diesen Effekt erreicht auch Tetzlaff an diesem fantastischen Konzertabend. Das Double Presto in der ersten Partita – es klingt wie Maschinengewehrsalven mit Patronen aus Wolken. Am Ende des Satzes ehrfürchtiges Raunen im Saal. Das berühmte Preludio der dritten Partita – so rasant und auch so heiter, da kann das Publikum seinen Szenenapplaus nicht mehr zurückhalten.

Die gigantische Fuge in der dritten Sonate ist ein Meisterkurs in Dynamik und packender Gestaltung. Beinahe noch verblüffender ist jedoch, wie er direkt nach diesem Parforceritt

den sehnsuchtsvollen, leisen Gesang des Largos ausformt, als habe er sich zuvor genau dafür ausruhen können.

Als hörte man der Debatte zweier Genies zu. Neben diesen offensichtlichen Höhepunkten ist es besonders berührend, mit welcher hohen Musikalität und Innigkeit Tetzlaff die Bach-Stücke interpretiert. So gelingt zum Beispiel die zweite Sonate schlichtweg perfekt: vom Grave über die druckvolle Fuge und das geradezu auf der Stelle schwebende Andante bis hin zum echaotischen Wechselgesang der Stimmen im Allegro. So, als hörte man der Debatte zweier Genies zu. Die Schönheit

der Musik entsteht an diesem Abend nicht aus Makellosigkeit oder Wohlklang. Nein, sie entsteht aus Charakter. Dazu gehört auch einmal ein etwas kratziger Ton, eine raue Herbeheit, die dem ganzen Werk eine Frische verleiht wie die Säure einem jungen Riesling. Gelegentlich wirft Tetzlaff – andere würden sich dabei die Halswirbel ausrenken – im Spiel kurze Blicke zu seinem Instrument.

Ist er selbst überrascht davon, welche Töne er seiner Geige zu entlocken vermag? Auf jeden Fall hat man den Eindruck, dass er so etwas wie ein Sherpa dieser Musik ist. Er kennt die Routen, er kennt die Bedingungen, aber trotzdem verläuft jede Besteigung wieder etwas anders, eine Entdeckungserreise auch für ihn. Die große Mehrheit des Publikums wurde reich beschenkt für ihr Sich-Einlassen auf ein so inniges und intensives Programm.

Euphorischer Schlussbeifall war der deutliche Beleg dafür. Manchen erschloss sich der Zauber hingegen wohl nicht – frühzeitiges Verlassen deutete auf Saaltouristen hin, die vielleicht besser eine Führung gebucht hätten. Eine große Bach-Retrospektive bringt das Schleswig-Holstein Musik Festival 2019. Und einen seiner größten Abende hatte es mit Sicherheit schon an diesem Mittwoch, vier Tage vor dem offiziellen Eröffnungskonzert. Da kann man dem Intendanten des Festivals, Christian Kuhnt, nur zustimmen: Gerade für ein solches Solo-Instrumentalkonzert ließe sich kein besserer Ort denken als der Große Saal der Elbphilharmonie. So trocken und transparent, dass man dem mächtigen Werk Bachs vielleicht so nahe kam wie kaum je zuvor.

Guido Marquardt, für klassik-begeistert.de

Elbphilharmonie Hamburg, Großer Saal, 3. Juli 2019; Christian Tetzlaff, Violine

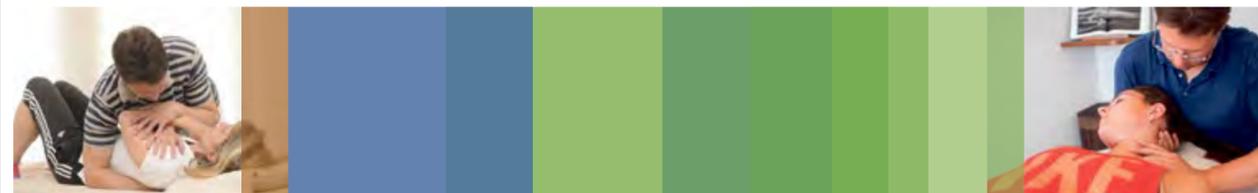
Johann Sebastian Bach: Sonate Nr. 1 g-Moll BWV 1001 für Violine solo; Partita Nr. 1 h-Moll BWV 1002 für Violine solo; Sonate Nr. 2 a-Moll BWV 1003 für Violine solo; Partita Nr. 2 d-Moll BWV 1004 für Violine solo; Sonate Nr. 3 c-Dur BWV 1005 für Violine solo; Partita Nr. 3 e-Dur BWV 1006 für Violine solo. **klassik-begeistert.de**



Orthopädie
Physiotherapie
Osteopathie

Osteopathie – Warum ist das gut für mich?

Durch spezielle, äußerst sanfte Behandlungstechniken werden nicht nur die tatsächlichen Beschwerdeursachen effektiv behandelt, sondern zusätzlich die Selbstheilungskräfte des Körpers aktiviert! Damit leistet die Osteopathie einen wesentlichen Beitrag zur Erhaltung der Gesundheit und Leistungsfähigkeit. Überzeugen Sie sich: Ihren Termin erhalten Sie innerhalb einer Woche!



Am Sandtorkai 70 | 20457 Hamburg-HafenCity | Telefon 040.3038278-0 | kontakt@tz-hafencity.de | www.tz-hafencity.de

NUR 10 MIN VON
IHNEN ENTFERNT



**FEINSTE
WEINE AUS
SÜDDEUTSCHLAND**

- Über 2.000 verschiedene Weine, Sekte und Edelbrände von 34 verschiedenen Weinerzeugern.
- Immer zu original Erzeugerpreisen wie beim Winzer ab Hof
- Persönlicher Lieferservice im PLZ-Gebiet 19.000 - 29.199
- Individuelle Weinproben ab 10 Personen (Gerne auch bei Ihnen zu Hause)



Badisches Weinhaus Michael
Großmannstraße 70 • 20539 Hamburg • Tel.: 040 / 25 49 73 26
www.badischesweinhaus.de • info@badischesweinhaus.de

Hamburger Kunsthalle
Wechsel in
der Leitung

Alexander Klar hat zum 1. August die Leitung der Hamburger Kunsthalle übernommen. Der 50-Jährige folgt auf Christoph Martin Vogtherr, der überraschend nach Berlin gewechselt war. Klar war zuletzt Gründungsdirektor des Emil-Schumacher-Museums in Hagen. Die Kunsthalle beherbergt eine der wichtigsten öffentlichen Kunstsammlungen Deutschlands. Anlässlich ihres 150. Geburtstags lädt die Hamburger Kunsthalle am 31. August und 1. September bei freiem Eintritt zum großen Jubiläums-Wochenende ein. *GB*
www.kunsthalle.de



Neuer Kunsthalle-Chef Alexander Klar. HAMBURGER KUNSTHALLE

Flotter Wagner
Im Opernloft bringen drei Hamburgerinnen große
Opern auf die Bühne – in 90 Minuten



Alter Fährterminal Altona: Inszenierungen und Hafen bilden ein Gesamtkunstwerk. SILKE HEYER

Blöß keine Oper? Zu viel Müff? Die drei Hamburgerinnen Inken Rahardt, Yvonne Bernbom und Susann Oberacker haben es sich zum Ziel gesetzt, den Zugang zu dieser Kunstform spielend leicht zu machen – mit dem Opernloft. Seit November vergangenen Jahres hat das Theater seine Heimat im Alten Fährterminal Altona und vereint Inszenierungen und Hafenatmosphäre zu einem Gesamtkunstwerk. Das Motto aller Aufführungen lautet „Oper in kurz“: Egal, ob „Tosca“ oder „Tannhäuser“: Hier dauert jede

Aufführung nur 90 Minuten. Dafür finden die drei Mache-rinnen immer wieder Stücke, die sich auf das Maß des Hauses eindampfen lassen. Die künstlerische Idee des Theaters ist deutschlandweit einmalig und wurde mehrfach ausgezeichnet. Noch bevor das Direktorinnen-Trio in der kommenden Spielzeit ab 27. September fünf Neuproduktionen auf die Bühne bringen will – darunter Klassiker wie Mozarts „Don Giovanni“ und Verdis „La Traviata“ – gibt es jede Menge Programm und Unterhaltung im August: Dazu gehört ein „Sängerkrieg“, bei dem Kandidaten 90 Sekunden Zeit haben, die Gunst der Zuschauer zu gewinnen. Dazu zählt eine „Tosca“-Inszenierung, in der zur Musik Puccinis „Pazza la Tosca“ serviert wird, und die Krimioper „Tod im Terminal“. Eine besondere Herausforderung ist das Motto „Oper in kurz“ für die Inszenierung des „Ring des Nibelungen“ Ende August. Was im Original von Richard Wagner 16 Stunden dauert, schafft das Opernloft in 90 Minuten – in einer eigenen Version. *Maria Bitter*
www.opernloft.de

Unser Buch des Monats

Die Freiheit des Anderen

„Ein anständiger Mensch“, von Jan Christophersen



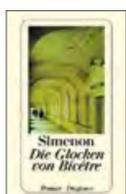
Ganz ruhig trat ich ein Stück beiseite und schubste Gero mit beiden Händen fest gegen die Schultern, hin zur Klippe. Er kippte vorwärts, drehte sich dabei erstaunlich geschickt zur Seite, straubelte, während er mit der einen Hand, in der er sein Handy hielt, in der Luft herumfuchtelte, um das Gleichgewicht zurück-zuerlangen, und mir gleichzeitig mit der anderen Hand albern-weise den Pilzkorb hinhielt, als müsste dieser unbedingt und unter allen Umständen gerettet werden. Geros Augen starrten mich an, panisch, fassungslös.

Steen Friis ist Schriftsteller und Intellektueller: Als Autor zum Thema Anstand und Moral ist er ein geschätzter Ansprechpartner für die Medien, wenn eine Haltung zu politischen Themen und aktuellem Zeitgeschehen publiziert werden soll. Zusammen mit seiner Frau Frauke wartet er in seinem dänischen Ferienhaus auf ein befreundetes Pärchen, das sie über das Wochenende besuchen möchte. Gero ist ihm nicht sympathisch und als Frauke ihn beim Pilzpfücken an ihr Versprechen erinnert, sich Freiheiten in der Liebe zugestanden zu haben, und Gero näherkommen möchte, ist Steen entsetzt. Wie soll Steen, der als „Anstands-onkel“ der Nation fungiert, mit Fraukes Wunsch umgehen? Das Wochenende nimmt eine dramatische Wende.

Jan Christophersen versteht es, wunderbare Beschreibungen der dänischen Natur den zwischenmenschlichen Beziehungen gegenüberzustellen und ein Schauspiel von vier Protagonisten entstehen zu lassen, dem man als Leser fasziniert zuschaut. Lesenswert!



Bei einer illegalen Kunst-Parade in einem ehemaligen Pariser Kaufhaus wird die Künstlerin Solveig Brenner ermordet. Hatte Brenner eine verhängnisvolle Affäre? Oder wollte sich jemand an ihr rächen? Detektiv Quentin Belbasse und seine Mutter, die ebenfalls bei der fraglichen Performance anwesend war, ermitteln.



Der erfolgreiche Zeitungsverleger René Maugras erleidet einen schweren Schlaganfall. Halbsseitig gelähmt, des Sprechens nicht mehr mächtig und von der Außenwelt abgeschnitten, liegt er im Krankenhaus. Hilfeb-dürftig, bewegungsunfähig und stark eingeschränkt in der Kommunikation mit seinen Mitmenschen, setzt er sich mit seinem bisherigen Leben in der Pariser High Society auseinander. Was ist Schein, was ist Sein - und was ist wirklich wichtig? „Die Glocken von Bicetre“ ist eines der literarischen Highlights des französischen Schriftstellers Georges Simenon. Simenon hat 75 Kommissar-Maigret- und 120 weitere Romane verfasst.

Anja Frauböse

„Ein anständiger Mensch“ von Jan Christophersen ist im Juli 2019 im Mare Verlag erschienen, 352 Seiten, Hardcover, Euro 24,-
P.B. Vauvillé „Ein kunstvoller Mord“, ist im April im Atlantik Verlag erschienen, 208 Seiten, Euro 16,-
Georges Simenon, „Die Glocken von Bicetre“, Diogenes Verlag, Taschenbuch, 307 Seiten, Euro 8,90

TERMINE



Ab die Post auf der 1,6 Kilometer langen Erlebnismeile des Hamburger Sommerdoms. Ob man die „Münchner Rutsch'n“ hinunterrauscht oder einem im 42 Meter hohen „Fighter“-Propeller mulmig wird: Das größte Volksfest des Nordens lockt mit 230 Attraktionen. HENNING ANGERER

Die große Sommersause

Bis zum 25. August findet der Sommerdom 2019 wieder auf dem Heiligengeistfeld statt

Seit dem 26. Juli heißt es wieder täglich auf dem Heiligengeistfeld: „Bitte einsteigen!“ – in die große Erlebniswelt der bunten Fahrgeschäfte auf dem größten Volksfest des Nordens, dem Hamburger Sommerdom 2019. Wieder feiern brandneue Fahrgeschäfte ihre Hamburg-Premiere und auf der „Erlebnisfläche“ kann man Hawaii-Feeling in der Hansestadt erleben. Zum 5. Mal fand außerdem am 1. August der Regentag zum Hamburger Pride Week statt.

Zwischen mehreren Achterbahnen können die Gäste auf dem Sommerdom wählen, einige sind dabei zum ersten Mal dabei. Neben der „Wilden Maus“ gibt es in diesem Jahr auch die „Crazy Mouse“, in der sich die Gondeln um 360 Grad drehen können. Schon die engen Serpentina und rasanten Abfahrten machen großen Spaß und trainieren die Lachmuskeln. Aber damit nicht genug: Bei jeder Fahrt kann der Gast selber entscheiden, ob sich die Gondel zusätzlich um die eigene Achse drehen soll.

Der Geistercoaster „Spuk“ ist eine Kombination aus Geister-

und Achterbahn mit drehenden Gondeln für die ganze Familie und feiert ebenfalls Premiere auf dem Sommerdom. Die Fahrt ins Ungewisse durch das Spuk-Castle verspricht Tempo, meisterhafte Grusel-Effekte sowie lebendige Geister und sorgt für reichlich Gänsehaut-Momente.

Zum ersten Mal in Hamburg ist auch der „Fighter“-Propeller. Mit 130 km/h und einer Beschleunigung von 4g-Kräften garantiert der Fighter eine spektakuläre Aussicht und eine Menge Bauchkribbeln. Frisbee: Nach mehr als vier Jahren ist die rotierende Kreisschaukel „Frisbee“ wieder auf dem Hamburger Dom mit dabei und bietet Schaukeln für Fortgeschrittene: Die schwingende Kreisschaukel besteht aus einer rotierenden Gondel, die sich nach dem Prinzip der Schiffsschaukel in einem 180 Grad Winkel von links nach rechts bewegt.

Und das Rundfahrgeschäft „Hurricane“, das im letzten Jahr Premiere in Hamburg hatte, begeistert wieder mit der Möglichkeit, seine Fahrgeschwindigkeit je nach Alter der Gäste zu regulieren und ist damit etwas für Familien und Actionfans.

Sommer, Sonne, Sandstrand heißt es hingegen auf der Aktionsfläche. Dort gibt es Cocktails, Sandstrand und eine traditionelle Hula-Tanzgruppe – ganz wie an Waikiki-Beach auf Hawaii. Natürlich dürfen die Wasserbälle sowie das Bungee-Trampolin für die Kids nicht fehlen.

Berufs-FutureTalk für 1.200 Schüler*innen
Mit einer Höhe von 23 Metern zählt die „Münchner Rutsch'n“ zu den beliebtesten Sommerdom-Attraktionen. Das wellige Rutsch-Vergnügen ist ein Highlight und ein Dom-Klassiker für Groß und Klein, bei dem man gemeinsam mit Freunden und die Wette rutschen kann. Davon können gerade die Kleinen nicht genug bekommen.

Besinnlichkeit und Nostalgie pur wird bei der Neuheit „Ballonfahrt“ geboten, bei der man wie früher Karussell fahren kann. Das Familienfahrgeschäft besteht aus acht Ballons im Miniformat mit Gondeln für vier Personen. Die kleinen Ballons steigen bis acht Meter Höhe auf und drehen sich dabei, so dass sich ein toller Blick über das Gelände bietet. *Edda Teneyken*

Nach dem Gewinn des Internationalen Deutschen PR-Preises der Deutschen Public Relations Gesellschaft (DPRG) findet am 22. August zum zweiten Mal der FutureTalk im Riesenrad statt. Nach dem Speed-Dating-Prinzip können sich wieder 1.200 Schülerinnen und Schüler über Handwerksberufe informieren. Und natürlich darf der Teddy in Lebensgröße auf dem Sommerdom nicht fehlen. Seit dem Frühling gibt es „Bummel“ außerdem im Miniformat zu gewinnen oder auf der Dom-Meile für 15 Euro zu kaufen. Bummel ist jeden Mittwoch von 16 bis 18 Uhr und sonntags von 15 bis 17 Uhr auf dem Dom unterwegs. Dank vieler ermäßigter Preise heißt es jeden Mittwoch: Sparen am Familientag und Freitags steigt ab 22.30 Uhr das imposante Höhenfeuerwerk in den Hamburger Nachthimmel auf. *Edda Teneyken*



Crazy Mouse: Gondeln drehen sich um 360 Grad. THILO JANSSEN

Gewinnspiel
Die Hafencity Zeitung verlost 3 Gutscheinpakete im Wert von je 200 Euro.

Senden Sie uns eine E-Mail mit Ihren Kontaktdaten sowie Ihrer Telefonnummer und dem Stichwort „Sommerdom“ an gewinnspiel@hafencityzeitung.com. Der Einsendeschluss ist am Montag, 12. August 2019, 12 Uhr. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Adressen werden nicht an Dritte gegeben und automatisierte Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Öffnungszeiten
• Montags bis donnerstags von 15 bis 23 Uhr
• Freitags und sonntags von 15 Uhr bis 0.30 Uhr
• Sonntags von 14 Uhr bis 23 Uhr

INTERESSENGEMEINSCHAFT ST. PAULI UND HAFENMEILE E.V.

48 STUNDEN? WIE ALBERN! ST. PAULI IST 24/7!

www.reeperbahn.de
www.igstpauli.de



ig st. pauli
ig hafenmeile
vom fischmarkt bis zur hafencity
ST. PAULI REEPEERBAHN
Eine Initiative von IG REEPEERBAHN / www.igstpauli.de

Steuerberatung
Finanzbuchhaltung
Lohnbuchhaltung

SCHEFFLER & PARTNER
Steuerberatungsgesellschaft

Katharinenstr. 11
20457 Hamburg
Tel. (040) 41 80 24
Fax (040) 45 88 28
info@steuern-scheffler.de
www.steuern-scheffler.de

Die HNO-Privatpraxis in der HafenCity!

Das Leistungsspektrum meiner Praxis reicht von der Diagnostik und Therapie aller HNO-Erkrankungen über die operativen Leistungen bis hin zur Ästhetischen Medizin.

Wir stehen Ihnen montags bis sonntags nun auch vormittags zur Verfügung. Vereinbaren Sie gern telefonisch oder über unseren Online-Kalender einen Termin.

Ihr Arnd Niehues
Facharzt für HNO-Heilkunde, Plastische Operationen

Privatpraxis HNO-Hafencity
Großer Grasbrook 9
20457 Hamburg
Telefon: 040-70 38 38 50
E-Mail: info@hno-hafencity.de
Web: www.hno-hafencity.de




Meßmer MOMENTUM

Meßmer Momentum, Am Kaiserkaai 10, 20457 Hamburg

Tee-Schulungen
Entdecken Sie gemeinsam mit unseren Tea-Mastern die vielfältigen Facetten des Tees und verkosten Sie über 30 verschiedene Schwarz-, Weiß- und Grüntees während einer 90-minütigen Teeschulung im Meßmer MOMENTUM - immer donnerstags 17 Uhr, freitags 17 Uhr und samstags 12 Uhr.
Eintrittskarten für 2019 direkt im Meßmer MOMENTUM erhältlich

FÜHRUNG

Speicherstadt Hamburgs UNESCO-Welterbe
Hamburgs Unesco-Welterbe entdecken! - Ein ausführlicher Rundgang zur Geschichte und zur aktuellen Entwicklung der Speicherstadt. Anmeldung nicht erforderlich!
Jeden Sonntag, 11 Uhr
Jeden Samstag, 15 Uhr (1. März bis 31. Oktober)
Treffpunkt: Im Speicherstadtmuseum

In den Sommerferien: Familienführungen „Speicherstadt - Die Entdeckungstour für Kinder“
Speziell für Kinder von 6 bis 12 Jahren.
So., den 04./11./18./25. August 2019, 13.00 Uhr
Treffpunkt: im Speicherstadtmuseum
Anmeldung empfohlen unter 040 / 32 11 91 oder info@speicherstadtmuseum.de
Erwachsene 8,- Euro / Kinder 6,50 Euro, ca. 90 Min.

Hamburg Dungeon
Kehrwieder 2, 20457 Hamburg
täglich 10 - 17 Uhr (Juli/August bis 18 Uhr)
Hinweis: Freitags bis sonntags und an Feiertagen ist die erste Tour um 10 Uhr auf Englisch.

ESSEN UND TRINKEN

Störtebeker ELBPHILHARMONIE
Elbphilharmonie, Platz der Deutschen Einheit 3

Samstag, 03. August
Küchenparty 119,00 Uhr | 95 Euro

Samstag, 10. August
Biere aus Großbritannien | 19,00 Uhr | 89 Euro

Anmeldung unter:
tickets.stoertebeker-eph.com

Bootshaus HafenCity Bar & Grill
Lokale Speisen mit Fokus auf Fleisch aus dem Jospier Holzkohlegrill. Cocktailbar, große Weinkarte, Mittags-tisch, Elbblick
Am Kaiserkaai 19
Reservierungen: opentable.de
Telefon: 040 33473744

Strauchs Falco
Elbarkaden in der HafenCity direkt am Wasser und mit Blick auf den Magdeburger Hafen. Die Küche bietet mediterrane Köstlichkeiten, orientalische Aromen und Gerichte mit hanseatischer Tradition.
Koreastraße 2, Reservierungen: quadoo.de, opentable.de
Telefon: 040 226161511

AUSSTELLUNGEN

KUNST-MEILE

HAMBURG-HAFENCITY

28.6.-11.8.2019 Eileen Gray- Ikone der Moderne
Leben und Werk der Designerin und Architektin
Ausstellg. i.R. des Hamburger Architektursummers 2019
Forum StadtLandKunst
Am Sandtorpark 12
www.stadtlankunst-hamburg.de

16.8.-6.10.: Augenblicke
Malerei und Skulpturen
J. Weber/ R. Radde
Forum StadtLandKunst
Am Sandtorpark 12
www.stadtlankunst-hamburg.de

28.6.-11.8. A. Chr. Reck: Lebensreise

Werke auf Papier und Leinwand
16.8.-6.10. Sergei Pietilä
Werke auf Papier u. Leinwand
Weiterhin in Ausstellung: Steinskulpturen
Galerie Hafensliebe
Am Dalmannkai 4
www.stadtlankunst-hamburg.de

Sommerausstellung,
Internationale Künstler zeigen Skulpturen aus Glas
Glasgalerie Stöltling
Am Sandtorpark 14
www.glassart.de

Geöffnet: Fr. bis So., 12 bis 18 Uhr und nach Vereinbarung | Eintritt frei.

Miniatur Wunderland
Kehrwieder 2, 20457 Hamburg
HVV: U3 Haltestelle Baumwall
Öffnungszeiten:
Mo bis Fr. ab 9:30 Uhr, Sa und So ab 8:00 Uhr

Der Michel
Englische Planke 1a, 20459 Hamburg
Öffnungszeiten für Kirche, Krypta und Turm: täglich von 09:00 ? 20:00 Uhr (letzter Einlass 19:30 Uhr), Nachtmichel mit gesonderten Öffnungszeiten.

Café mit Turm und Aussicht
Am 4. Mai begann die neue Saison: Von Mai-Oktober ist das „Café mit Turm und Aussicht“ an jedem ersten Samstag im Monat von 12 bis 17 Uhr geöffnet. Traditionell startet das Café um 12 Uhr mit einem Grußwort der Pastor*innen und einem Orgelkonzert. Der Erlös des Kaffee- und Kuchenverkaufs geht jeden Monat an eine andere soziale Einrichtung. Im Mai wird die Krankenstube der Caritas unterstützt.
Samstag, 6. Juli, 12 bis 17 Uhr, Ev.-luth. Hauptkirche St. Jacobi, Steinstraße, 20095 Hamburg

coast by east & Enoteca
Der east-Cosmos auf zwei Etagen in der HafenCity: Seafood, Grill & Bar im coast by east. Italienische Spezialitäten in der Enoteca
Großer Grasbrook 1, 20457 Hamburg
040/30993230
info@coast-hamburg.de
Geöffnet: tägl. 12 - 22 Uhr

Cafe Toni
Neu eröffnete Nichtraucher-Bar mit Snacks bis nach Mitternacht mit Kaffee- und Bierspezialitäten.
Osakaallee 8 20457 Hamburg
Öffnungszeiten:
Di. - So. 11 - 23 Uhr

MS Dockville
MS Dockville ist ein Musik- und Kunstfestival im Hamburger Stadtteil Wilhelmsburg am Reihersstieg. Ein kreatives Festival mit Musik, Kunst, Blumen und Glitzer. Es fand erstmals im Jahr 2007 statt. Große Teile des Festivalgeländes liegen hinter dem Reihersstieg Hauptdeich, also auf einem vor Hochwasser ungeschützten Gebiet.
16. - 18. August, Festivaltickets für 3 Tage Euro ab 119,-; Tagestickets für So. möglich, Euro 49,-; Anwohnerickets nur noch für So.; Euro 20,-.
www.msdockville.de

Kulturflut Festival Finkenwerder 16. und 17. August im Gorch-Fock-Park Finkenwerder
Direkt an der Elbe; Freitag ab 17 Uhr, Samstag ab 15 Uhr
Start mit Kinderprogramm

HALLE 424
Stockmeyerstraße 431
20457 Hamburg.
Vorstellungen:
0172 / 40 20 401
jc@halle424.de
www.halle424.de

Theaternacht Hamburg 2019, Sa., 07.09. 19:00 bis 23:00 Uhr. Im Vorverkauf online Euro 17,35. www.pem-theater.de

MUSIK

MS STUBNITZ
Kirchenpauerkaai 26
Baakenhafen/Baakenhöft
Umfahrung Versmannstr.
20457 Hamburg

Freitag, 09.08., 21.00 Uhr
- Das 3. Elbblick-OpenAir Kinofestival zeigt: „A Most Wanted Man“ von Regisseur Anton Corbijn nach dem Roman von John Le Carré.
Musik: Herbert Grönemeyer und mit den Darstellern Philip Seymour Hoffman, Rachel McAdams, Willem Dafoe, Daniel Brühl u.a. GB 2014; Länge: 121 Minuten.
Einlass: 21 Uhr | Beginn: 22 Uhr | Einlass gegen Spende ms.stubnitz.com

Freitag, 23.08., 23 Uhr
Die „Tanzschule Hakke – Das große Gabba-Jubiläum“. Mit DJ Chosen Few (Mokum Records, NL); Milo (Doomsday, Fest der Klaenge, Hamburg); Anyskillz (Berlin); Pelle Buys; Blasphemie (S-kr VIII); DJ Nelis (Nordcore); DJ Rawtech (Chosen Few Recordz); Sam Korn & Kommaklar (HRT-KLKR.Rec.); Jungle ++ Breakbeat ++ Dub-core ++ Breakcore
Istari Lasterfahrer (dubcore); DJ DC Schuhe (handbag/abba) / Alter Pudel & SPB; Phokus; Sampler19 (All-Out Demolition); Rintim.
Einlass: 23 Uhr | AK Euro 13,-
ms.stubnitz.com

THEATER

PEM-THEATER
an den Elbbrücken, Reginenstraße 18, 20539 Hamburg
Reservierungen: info@pem-theater.de oder 040 55434099

Das PEM-Theater macht Sommerpause und startet am 7. September, 19.00 Uhr, mit der Theaternacht Hamburg 2019 und dem Stück „Dunkelziffer – Eine polymoröse Liebeskomödie“ in die neue Spielzeit 2019/2020.
In „Dunkelziffer – Eine polymoröse Liebeskomödie“ sind Anne-Anke und Lukas das perfekte moderne Paar: verliebt, verheiratet und beide erfolgreich in ihren Berufen. Und sie haben eine gemeinsame Liebe für die Malerei. Doch bei dieser gemeinsamen Liebe bleibt es nicht, denn etwas gibt es noch, das in den dunklen Schatten ihrer Persönlichkeiten schlummert und das schöne Bild der idealen Beziehung bedroht. Unbeschriebene Bedürfnisse, für die es keine Regeln und keine Normen gibt und die das geordnete Selbst- und Weltbild der beiden bedroht. Und dann ist da noch Serena, die exotische Barsängerin aus Afrika, die sehr viel mehr Klarheit hat in Liebesdingen, die aber bisher dennoch kein Glück mit Beziehungen zwischen mehreren Menschen hatte. Ein Ringen beginnt: um Definitionen, Selbst- und Menschenbilder – und um mehr Liebe als ihnen lieb ist.

Freitag 16.08. 21:00 Wooden Elephant – Werke von Moonodg, Beyoncé: Lemonade LiveArtConcert. Halle424 in Kooperation mit dem Schleswig-Holstein Musikfestival. „When life gives you lemons, make lemonade!“, sagte schon die Oma des Rappers Jay-Z! Diese Weisheit übernahm Beyoncé für „Lemonade“ – ihr multimediales Meisterwerk. Den Popsongs nähern sich die fünf Kreativköpfe hinter Wooden Elephant mit ihren Streichinstrumenten an. „Zu viele von uns haben die Kunst, ganze Alben zu hören, aufzugeben“, sagte sie. Und so hört man auf einmal Beyoncé Musik so, wie sie geschrieben wurde – als einstündiges Kunstwerk. 21.00 - 22.30 Uhr; Karten: Euro 14,-

Donnerstag 29.08. 19:00 Russische Seele – St. Petersburger Bajan-Virtuos. Klassik. Bajan-Trio: Arkadii Shkvorov, Artur Adrshin, Vladimir Stupnikov. Programm: León Boellmann (1862-1897) „Gothic Suite“ für Organ – 14 Min.; Bearbeitung von A. Adrshin: Niccolò Paganini – Franz Liszt „La Campanella“ (solo); Bearbeitung von V. Stupnikov: Vladislav Zolotarev „Rondo-capriccioso“ (solo);

Freitag 16.08. 21:00 Wooden Elephant – Werke von Moonodg, Beyoncé: Lemonade LiveArtConcert. Halle424 in Kooperation mit dem Schleswig-Holstein Musikfestival. „When life gives you lemons, make lemonade!“, sagte schon die Oma des Rappers Jay-Z! Diese Weisheit übernahm Beyoncé für „Lemonade“ – ihr multimediales Meisterwerk. Den Popsongs nähern sich die fünf Kreativköpfe hinter Wooden Elephant mit ihren Streichinstrumenten an. „Zu viele von uns haben die Kunst, ganze Alben zu hören, aufzugeben“, sagte sie. Und so hört man auf einmal Beyoncé Musik so, wie sie geschrieben wurde – als einstündiges Kunstwerk. 21.00 - 22.30 Uhr; Karten: Euro 14,-

Donnerstag 29.08. 19:00 Russische Seele – St. Petersburger Bajan-Virtuos. Klassik. Bajan-Trio: Arkadii Shkvorov, Artur Adrshin, Vladimir Stupnikov. Programm: León Boellmann (1862-1897) „Gothic Suite“ für Organ – 14 Min.; Bearbeitung von A. Adrshin: Niccolò Paganini – Franz Liszt „La Campanella“ (solo); Bearbeitung von V. Stupnikov: Vladislav Zolotarev „Rondo-capriccioso“ (solo);

Bearbeitung von A. Shkvorov: Petri Makkonen „Disco-Tango“ (solo) – Pause – Camille Saint-Saens (1835-1921) „Dance Macabre“ – 8 Min. Sergey Rachmaninov (1873-1943) „Vocalise“ – 6 min.; Modest Mussorgsky (1839-1881) „Pictures from the exhibition“; No.9 „The Hut on Hen’s; No.10 „The Bogatyr Gates (In the capital in Kiev)“ – 8 Min.; Petri Makkonen (geb. 1967) „Longing for primitivity“ – 5 Min. 19.00 - 21.00 Uhr; Karten: Euro 15,-

Besetzung mit Violoncello vor. Ein Leckerbissen für unsere Freunde des „Kammerjazz“. 20.00 - 22.00 Uhr; Karten: Euro 18,- bis 22,-.

FEST-VERANSTALTUNG

AMERIKA-ZENTRUM
Hamburg e. V.
Am Sandtorpark 48
20457 Hamburg
Tel. 7038 3688

Das Amerikazentrum hat bis zum 16. August Sommerpause. Die Veranstaltung „Cover to Cover: The new reading group at Amerikazentrum“ findet statt – am Freitag, 9. August, 11.30 Uhr.
Alle englischsprachigen Enthusiasten sind herzlich eingeladen, sich uns anzuschließen, wenn wir die amerikanische Sprache anhand von Büchern, Kurzgeschichten, Gedichten und kreativem Schreiben erkunden. Wir lesen mit Ihnen Lieblingsklassiker erneut und stellen Neuerscheinungen vor. Diese Gruppe für Fortgeschrittene liest jeden Monat ein anderes Werk und bespricht es ausführlich mit der Unterstützung eines englischen Muttersprachlers.

Freitag 06.09. 20:00 Keno Harriehausen-Quartett (LV/NOR/D). Jazz Tracks24. Kammerjazz vom Feinsten. Mit Karlis Auzins (LV) – Saxofon; Oda Mathilde (NOR) – Violoncello; Andris Meinig (DE) – Kontrabass; Keno Harriehausen (DE) – Piano & Komposition. Das Keno Harriehausen Quartett schafft seit jeher eine Klangwelt zwischen hingebungsvoller, lebendiger Jazz Improvisation und einer musikalisch-kompositorischen Sprache die tief in europäischer Kultur verwurzelt ist. Von Schostakowitsch zu Jan Johansson, von Ravel zu Garbarek. Bei uns in der Halle stellt das Quartett sein Debütalbum in der neuen

FRAUEN-FLOHMARKT VON KITA GRASBROOK
Am 18. August, 10 - 14 Uhr, veranstaltet die Kita Grasbrook einen Frauen Flohmarkt (von & für Frauen) in den Räumen der Kita. Standgebühr: Euro 10,- und 1 Kuchen. www.kitagrasbrook.de

KUNSTMEILE HAMBURG-HAFENCITY
Ausstellungen August 2019

Augenblicke 16.8.- 6.10.
J. Weber, Malerei & Skulpturen

FORUM STADTLANDKUNST Am Sandtorpark 12
www.stadtlankunst-hamburg.de - info@stadtlankunst-hamburg.de

GLASGALERIE STÖLTING SOMMERAUSSTELLUNG 2019
Internationale Künstler zeigen Skulpturen aus Glas
Am Sandtorpark 14, www.glassart.de

GALERIE HAFENLIEBE
Sergei Pietilä Ausstellung 16.8. - 6.10.19
Werke auf Leinwand und Papier
Am Dalmannkai 4, galerie-hafenliebe.de

Öffnungszeiten: Freitag bis Sonntag 12 -18 Uhr
Am Sandtorpark/ Am Dalmannkai - 10 min von der Elbphilharmonie

HAUS DER PATRIOTISCHEN GESELLSCHAFT
Nach der Sommerpause beginnen die Veranstaltungen am Mittwoch, 11. September um 19.00 Uhr mit „Neue Literatur im alten Gewölbe: Mirko Bonné“.
In der Reihe Neue Literatur im alten Gewölbe, Folge 1, liest Mirko Bonné aus der Gedichtsammlung „Wimperf und Asche“ – dazu ältere und unveröffentlichte Gedichte. Eintritt frei. www.patriotische-gesellschaft.de

HALLE 4
16.08. 21 h
Wooden Elephant Werke von Moonodg
29.08. 19 h
Bajan-Trio Russische Seele
06.09. 20 h
Keno Harriehausen Quartett Kammerjazz
24.09. 20 h
Tarek Yamani Trio Afro-Tarab Jazz Conceptions

Die Halle424 ist mit dem Spielstättenpreis „Applaus 2018“ ausgezeichnet. Aktuelle News, Hörbeispiele und die Möglichkeit sich für unseren Newsletter anzumelden finden Sie wie gewohnt unter: www.halle424.de

Hände hoch!
Die Ausstellung „Walter Schels. Leben“ geht noch bis 3. Oktober

Fotokünstler Walter Schels: „Wie sehr müssen wir geliebt werden, um uns selbst zu lieben.“ Angela Merkel, Bundeskanzlerin, 2005, aus der Serie „Hände“.

Die Reihe „Hamburger Helden“, die mit einer Ausstellung des Fotografen Peter Bialobrzeski im vergangenen Jahr erfolgreich begonnen hat, wird mit dem Autorenfotografen Walter Schels (*1936) bis 3. Oktober 2019 im Haus der Photographie der Deichtorhallen fortgesetzt.
Seit über 50 Jahren beschäftigt sich Walter Schels wie kaum ein anderer Fotograf seiner Generation mit Extremsituationen des menschlichen Lebens. So hat er sich für viele seiner Projekte an die Ränder der Existenz begeben. Seine Serien und Langzeitprojekte widmen sich dem menschlichen Dasein -

beginnend mit der Geburt und endend mit dem Tod.
Im Stil eines klassischen Studiofotografen porträtiert Schels neben bekannten Persönlichkeiten – wie zum Beispiel Bundeskanzlerin Angela Merkel – auch Menschen mit unterschiedlichen Eigenschaften und Schicksalen vor vorwiegend neutralem Hintergrund.
Indem er sein fotografisches Sujet aus seinem Lebensraum löst, sich auf den Körper sowie die Mimik der Porträtierten konzentriert, will er das „Originalgesicht“ des Porträtierten abbilden. Walter Schels: „Will man den Wahrheitsgehalt eines Gesichts betrachten, dann ist das Übungssache. Nicht

umsonst brauche ich, wenn ich eine Porträtsérie habe, manchmal Tage, um das einzuschätzen. Und schon lange frage ich mich, wie alt wir eigentlich werden müssen, um unser Gesicht so zu akzeptieren, wie es ist. Oder: Wie sehr müssen wir geliebt werden, um uns selbst zu lieben.“
Walter Schels, 1936 in Landschauen geboren, war zunächst als Schaufensterdekorateur in Barcelona, Kanada und Genf tätig, bevor er 1966 in New York seine fotografische Karriere begann. 1970 eröffnete er in München sein eigenes Studio und arbeitete für Magazine wie „Stern“ und „Eltern“. Er wurde mehrfach ausgezeichnet, u.a. mit der Goldmedaille des Art Directors Club für Deutschland oder dem World Press Photo Award 2004. Walter Schels lebt und arbeitet in Hamburg.

WALTER SCHELS. LEBEN IN DER REIHE „HAMBURGER HELDEN“
Bis 3. OKTOBER 2019
ÖFFNUNGSZEITEN
Di – So 11 – 18 Uhr.
Jeden 1. Do 11 – 21 Uhr.
ADRESSE
Deichtorhallen Hamburg/
Haus der Photographie,
Deichtorst. 1-2, 20095 Hamburg, Tel. 040- 32 10 30
www.deichtorhallen.de/
Walter-Schels

TERMINE

MEHR AUF WWW.HAFENCITYZEITUNG.COM

SEITE 27

HAUS DER PATRIOTISCHEN GESELLSCHAFT
Nach der Sommerpause beginnen die Veranstaltungen am Mittwoch, 11. September um 19.00 Uhr mit „Neue Literatur im alten Gewölbe: Mirko Bonné“.
In der Reihe Neue Literatur im alten Gewölbe, Folge 1, liest Mirko Bonné aus der Gedichtsammlung „Wimperf und Asche“ – dazu ältere und unveröffentlichte Gedichte. Eintritt frei. www.patriotische-gesellschaft.de

HAUS DER PATRIOTISCHEN GESELLSCHAFT
Nach der Sommerpause beginnen die Veranstaltungen am Mittwoch, 11. September um 19.00 Uhr mit „Neue Literatur im alten Gewölbe: Mirko Bonné“.
In der Reihe Neue Literatur im alten Gewölbe, Folge 1, liest Mirko Bonné aus der Gedichtsammlung „Wimperf und Asche“ – dazu ältere und unveröffentlichte Gedichte. Eintritt frei. www.patriotische-gesellschaft.de

HAUS DER PATRIOTISCHEN GESELLSCHAFT
Nach der Sommerpause beginnen die Veranstaltungen am Mittwoch, 11. September um 19.00 Uhr mit „Neue Literatur im alten Gewölbe: Mirko Bonné“.
In der Reihe Neue Literatur im alten Gewölbe, Folge 1, liest Mirko Bonné aus der Gedichtsammlung „Wimperf und Asche“ – dazu ältere und unveröffentlichte Gedichte. Eintritt frei. www.patriotische-gesellschaft.de

HAUS DER PATRIOTISCHEN GESELLSCHAFT
Nach der Sommerpause beginnen die Veranstaltungen am Mittwoch, 11. September um 19.00 Uhr mit „Neue Literatur im alten Gewölbe: Mirko Bonné“.
In der Reihe Neue Literatur im alten Gewölbe, Folge 1, liest Mirko Bonné aus der Gedichtsammlung „Wimperf und Asche“ – dazu ältere und unveröffentlichte Gedichte. Eintritt frei. www.patriotische-gesellschaft.de

HAUS DER PATRIOTISCHEN GESELLSCHAFT
Nach der Sommerpause beginnen die Veranstaltungen am Mittwoch, 11. September um 19.00 Uhr mit „Neue Literatur im alten Gewölbe: Mirko Bonné“.
In der Reihe Neue Literatur im alten Gewölbe, Folge 1, liest Mirko Bonné aus der Gedichtsammlung „Wimperf und Asche“ – dazu ältere und unveröffentlichte Gedichte. Eintritt frei. www.patriotische-gesellschaft.de

HAUS DER PATRIOTISCHEN GESELLSCHAFT
Nach der Sommerpause beginnen die Veranstaltungen am Mittwoch, 11. September um 19.00 Uhr mit „Neue Literatur im alten Gewölbe: Mirko Bonné“.
In der Reihe Neue Literatur im alten Gewölbe, Folge 1, liest Mirko Bonné aus der Gedichtsammlung „Wimperf und Asche“ – dazu ältere und unveröffentlichte Gedichte. Eintritt frei. www.patriotische-gesellschaft.de

Maritime Meetings

Kaispeicher B: Das Internationale Maritime Museum bietet auch einzigartige Veranstaltungsflächen

Hamburg bietet besonders viele Veranstaltungsorte, an denen man je nach Anlass oder persönlichem Geschmack Events aller Art veranstalten kann. Wer jedoch etwas Unverwechselbares sucht, an das sich die Gäste oder Tagungsteilnehmer noch lange erinnern und den maritimen Geist des Hafens und der weiten Welt atmen soll, kommt am „Kaispeicher B“ in der HafenCity kaum vorbei. Hier, in Hamburgs ältestem noch erhaltenen Speicher, lädt das Internationale Maritime Museum Hamburg (IMMH) zu einer Reise durch 3.000 Jahre Schifffahrtsgeschichte ein. Inzwischen ist das eindrucksvolle, lebendige Museum nicht nur Treffpunkt für Schifffahrtsfreunde aus aller Welt, sondern eine der beliebtesten Hamburger Event-Locations.

In dem markanten zehnstöckigen Backsteingebäude schlägt Hamburgs maritimes Herz. Hier begegnen sich die historische Speicherstadt und die moderne HafenCity. Das Museum ist von zwei Seiten von Wasser umgeben und hat sogar eine eigene Anlegestelle. Auf Wunsch geht es vom Schiff direkt in die Veranstaltung, mehr Hafenservice geht nicht!

Privat- und Firmenkunden können hier Tagungen, Kongresse, Seminare, Hochzeitsfeiern und Geburtstage sowie Kundenevents und Weihnachtsfeiern ausrichten. Unzählige Exponate, Schiffsmodelle, historische Fotos und Gemälde bilden dafür eine tolle Kulisse.

Platz für Events mit 30 bis 400 Personen

Schon das Foyer präsentiert sich eindrucksvoll. Die Architektur ist hell, freundlich und modern, der Luftraum gibt den Blick bis zum zweiten Deck auf zahlreiche Bilder und Schiffsmodelle frei. Es ist besonders für größere Veranstaltungen wie Networking-Events, Modenschauen, Konzerte, Preisverleihungen oder Hausmessen geeignet. 200 Personen finden hier Platz, eine Erweiterung bis maximal 400 Personen ist durch die zusätzliche Anmietung von Deck 1 und 2 möglich.

Ganz oben unter dem Dach liegt das Deck 10. Seinen Namen verdankt es nicht allein der Lage im 10. Stock des Museums, sondern auch der Tatsache, dass der zehnte Längengrad genau durch diese Eventfläche verläuft. Auf insgesamt 600 qm finden hier bis zu 200 Personen Platz. Zwei Dachterrassen bieten den Gästen einen spektakulären Blick über die Elbe auf der



Neujahrsempfang der Hafenwirtschaft 2019: Das Foyer als maritime Eventlocation.

WOLFGANG TIMPE

einen und die Hamburger Skyline auf der anderen Seite. Mit seinen Originalbalken und dem typischen Holzgeruch spiegelt der Raum den einmaligen Charakter des alten Speicherbodens eindrucksvoll wider.

Seeluft schnuppern mitten in der Ausstellung

Auf Deck 2, mitten in der Ausstellung, können rund 70 Gäste

zum Beispiel im Rahmen eines Gala-Dinners oder Sektempfangs Seeluft schnuppern. Unter dem riesigen Modell der historischen „Wapen von Hamburg II“, eines 3-Mast-Konvoischiffes aus dem Jahr 1686, bleibt jeder Empfang unvergessen. Oder das »Schwimmende Klassenzimmer« auf Deck 1 eignet sich besonders für Tagungen und Workshops oder

kann als Backstage-Bereich, Künstlergarderobe oder Cateringrückhalt genutzt werden.

Als Rahmenprogramm werden zum Beispiel Führungen durch die verschiedenen Ausstellungsbereiche oder eine Fahrt an dem professionellen Schiffsführungssimulator angeboten. Ferner kann man bei einer Rallye mitmachen, die durch das Suchen von QR-

Codes in der Ausstellung und Lösen vielfältiger Fragen spannende Teamevents garantiert. Für das leibliche Wohl sorgen die Museumsgastronomie oder freie Caterer, je nach Wunsch der Gäste. Ein eigenes Bankett- und Tagungsmobiliar und modernste Veranstaltungstechnik sind selbstverständlich. Das Eventteam des Museums begleitet die Kunden bei der Planung, Umsetzung und Durchführung aller Veranstaltungen.

Babette Teichmann

www.imm-hamburg.de/event-location

Information

Das Internationale Maritime Museum ist das maritime Herz der HafenCity und zeigt 3.000 Jahre Schifffahrtsgeschichte mit wertvollen Exponaten aus aller Welt. Über 40.000 Miniaturmodelle, eine Schatzkammer mit Schiffen aus Gold, Silber und Bernstein, ein High Tech-Schiffssimulator und die QUEEN MARY 2 aus einer Million Legosteinen sind nur einige Highlights, die den Besucher erwarten.

Öffnungszeiten: täglich von 10.00 – 18.00 Uhr.

Adresse: Kaispeicher B, Koraestraße 1, 20457 Hamburg, **Tel.:** 040-300 92 30-0, www.imm-hamburg.de



Und wer nimmt den Hund?

Nach über 20 Jahren geht der Ehe zwischen Doris (Martina Gedeck) und Georg (Ulrich Tukur) die Luft aus. Er lässt sich auf eine Affäre mit der wesentlich jüngeren Laura (Lucie Heinze) ein.

FILMSTART: 08.08.2019 | GENRE: BEZIEHUNGS-KOMÖDIE



Once upon a time in ... Hollywood

Quentin Tarantinos neuer Film spielt im Los Angeles von 1969, zu einer Zeit, als alles im Umbruch ist. Nicht einfach für TV-Star Rick Dalton und sein langjähriges Stunt-Double Cliff Booth.

FILMSTART: 15.08.2019 | GENRE: DRAMA-CRIME



Blinded by the light

Während der deprimierenden und von wirtschaftlichem Niedergang gezeichneten Thatcher-Jahre lernt ein Teenager, durch die Songs von Bruce Springsteen, die Welt besser zu verstehen.

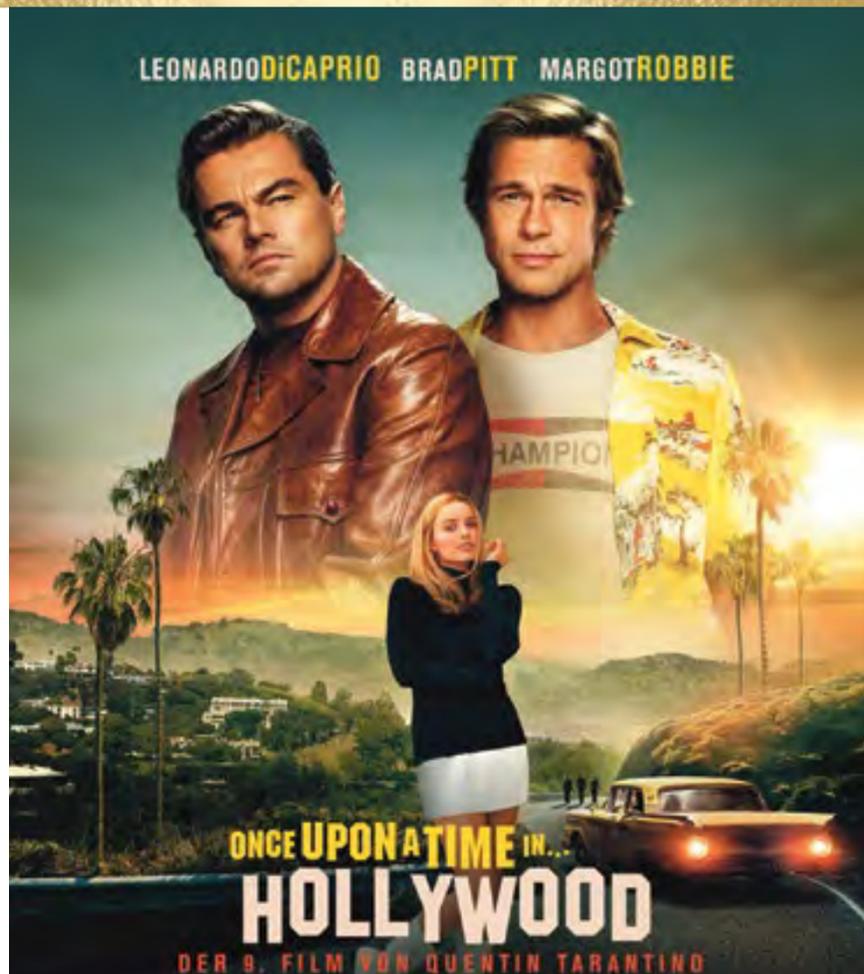
FILMSTART: 22.08.2019 | GENRE: TRAGIK-KOMÖDIE



Doktor Schiwago | FILMKLASSIKER

Das epische Meisterwerk von David Lean mit Omar Sharif, Julie Christie, Geraldine Chapline, Rod Steiger, Sir Alec Guinness und in einer Nebenrolle Klaus Kinski. Ausgezeichnet mit 5 Oscars.

NUR AM: 11.08.2019 UM 12:00 | GENRE: DRAMA



Vorbehaltlich Programmänderungen

Neu in der HafenCity
Am Sandtorkai 46a

ASTOR
FILM LOUNGE HafenCity

Die entspannteste Art,
Filme zu genießen.